



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

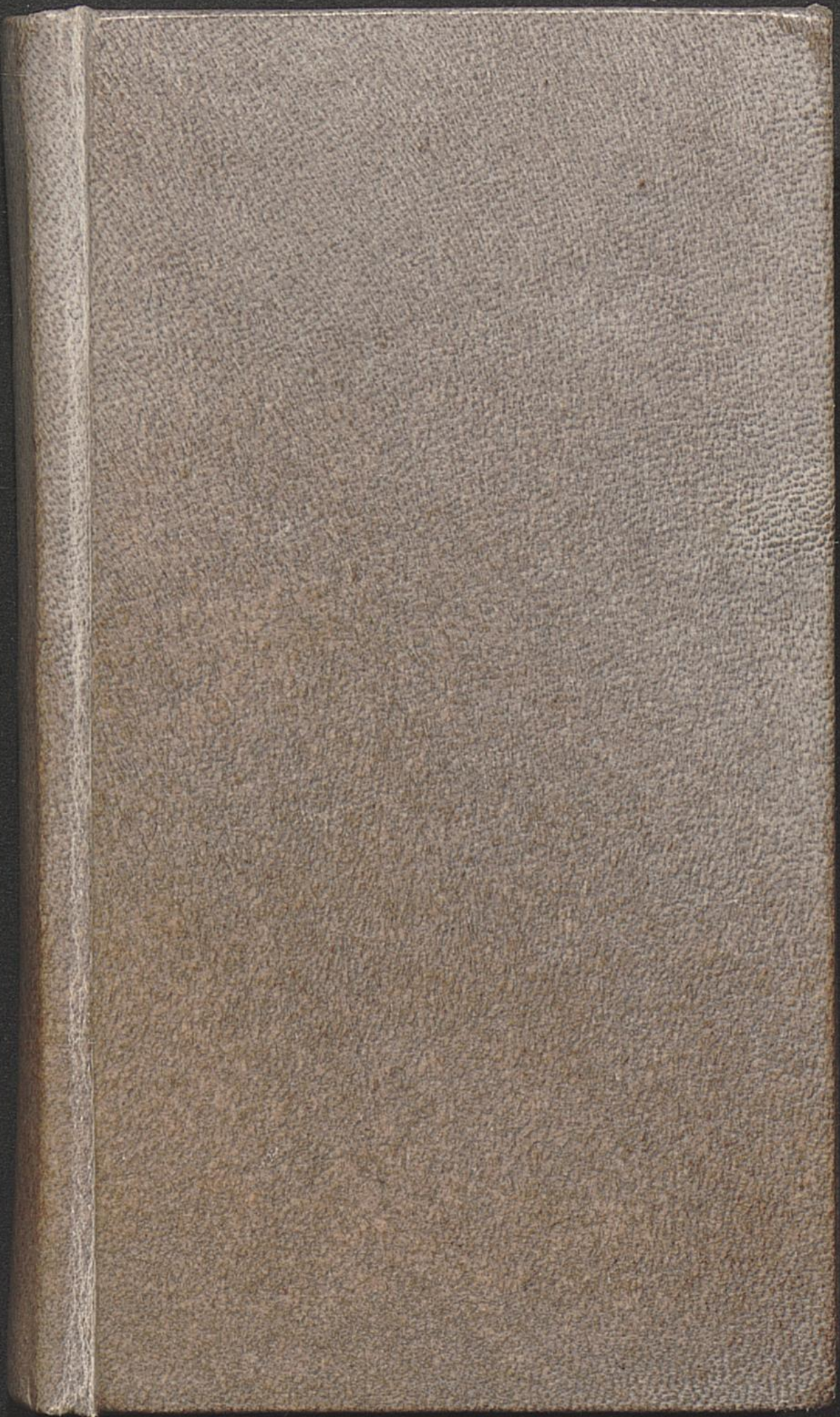
Universitätsbibliothek Paderborn

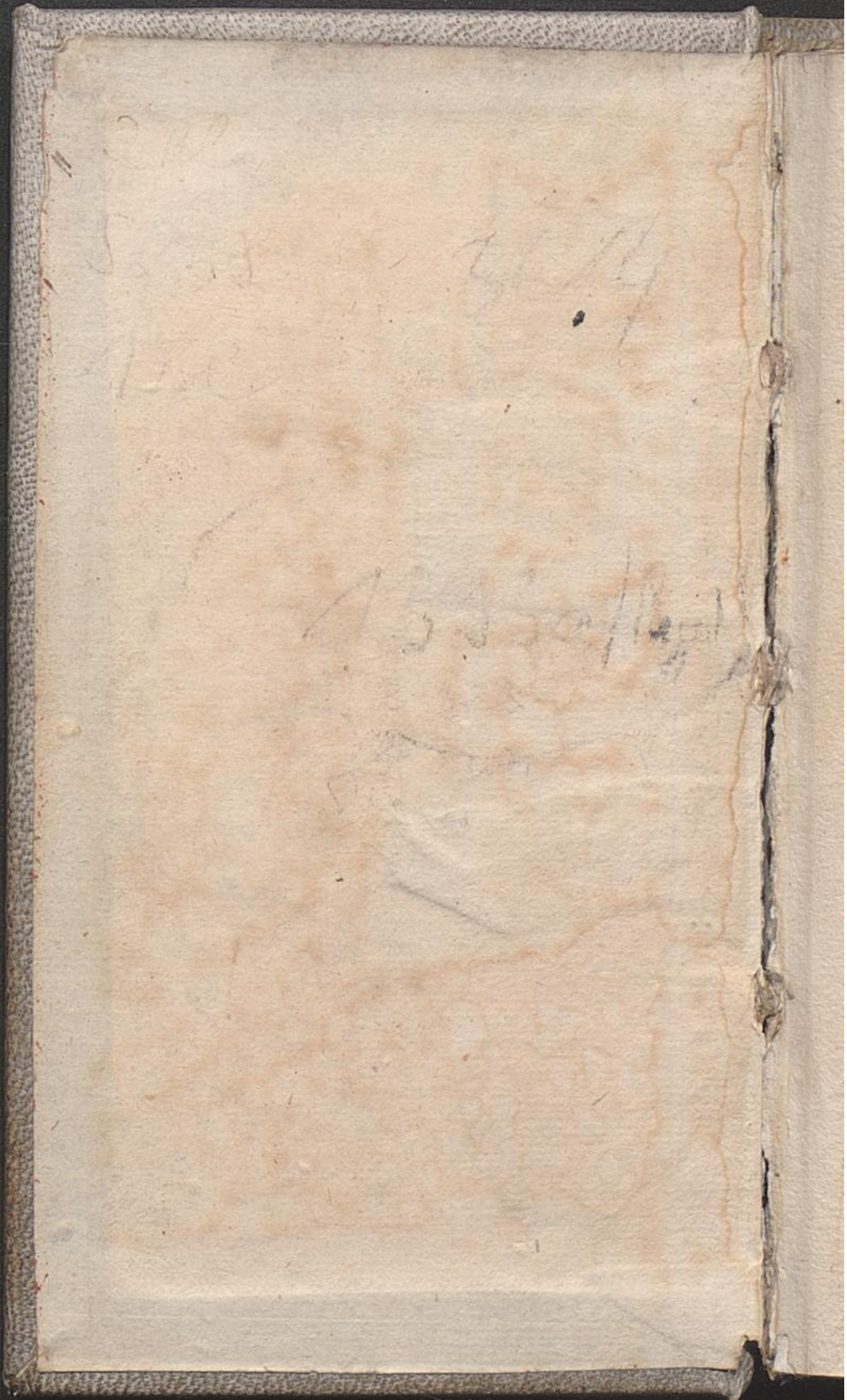
Trutz Nachtigal/ Oder Geistlichs-Poëtisch Lust-Wäldlein

Spee, Friedrich von

Cöllen, 1683

urn:nbn:de:hbz:466:1-43802

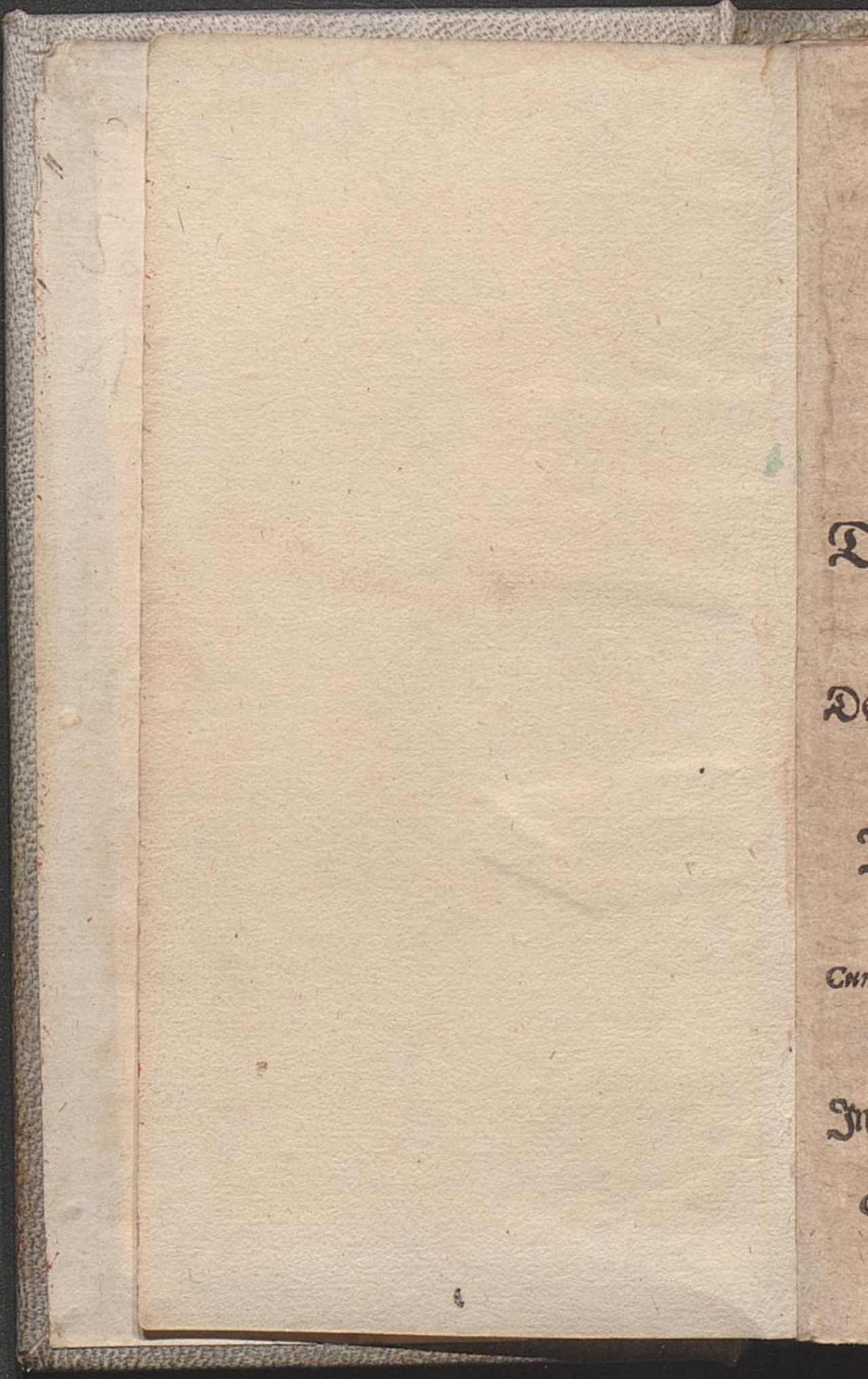




hwi

2 80.
258. 5.
1 30!

kol
E



2

3

CW

4

Truck
Nachtigal/

Oder

Geistlichs-Poëtisch

Lust-Bäldlein/

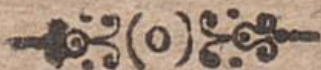
Deßgleichen noch nie zuvor
in Teutscher Sprach gesehen.

Durch

Den Ehrw. FRIDERICUM SPEE,
Priestern der Gesellschafts
JESU.

Jetzt auff's new vbersehen/und
zum fünfften mahl in Truck
verfertiget.

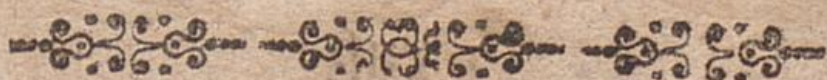
Cum facultate & approbatione superiorum.



Edlen /

In Verlag Johan Wilhelm Friessens
Buchhändlern. 1683.

Cum gratia & Privilegio Sac. Cas. Maj.



Vorredt des Authoris.

1. **D**ie Kurz Nachtigall wird dieß Büchlein genandt / weiln es kurz allen Nachtigalen süß / vnd lieblich singet / vnd zwar auffrichtig Poetisch : also daß es sich auch wohl bey sehr guten Lateinischen vnd andern Poeten dörrft hören lassen.

2. Daß aber nicht allein in Lateinischer Sprach / sondern auch so gar in der Teutschen / man recht gut Poetisch reden vnd dichten könne / wird man gleich auß diesem Büchlein abnehmen mögen / vnd mercken / daß es nicht an der Sprach / sondern vielmehr an den Personen / so es einmahl auch in der Teutschen Sprach wasgen dörrten / gemangelt habe. Derohalben hab ich solchen zu helfen anderstanden / vnd beflissen mich zu einer recht lieblichen Teutschen Poetica / die Baan zu zeigen / vnd zur grösseren Ehren Gottes einen neuen geistlichen Parnassum / oder Kunstberg allgemach anzutreten.

3. Solte nun solches dem Leser / wie verhoffentlich / wolgefallen / so sey Gott zu tausentmahl gelobt / vnd gebenedeyet : dan je anders nichts allhie gesucht noch begehrt wird / als daß Gott auch in Teutscher Sprach seine Poeten hette / die sein Lob vnd Namen eben so künstlich / als andere in ihren Sprachen singen vnd verkünden könten / vnd also deren Menschen Hertz / so es lesen oder hören werden / in Gott vnd Göttlichen Sachen ein Gnügen vnd frolocken schöpffen.

4. Vnd zwar die Teutsche Wörter betreffend sollte sich der Leser sicher drauff verlassen / daß keines passivt worden / so sich nicht bey guten Authoren finden lasse : oder bey guten Teutschen bräuchlich seye / ob schon alle vnd jede Wörter nit bey einer Statt oder Landt zu finden seynd : sonder ist das Privilegium oder Volls macht Dialecten zu gebrauchen in acht genommen.

5. Neben dem ist fleiß angewendet worden / daß so gar nichts ungleiches / hart rauh / oder gezwungenes je dem Leser zun ohren komme / wann nur der rechte Schlag vnd

vnd Z
troffen
men t
Verse
Verse
seynd
am m
werde
das p
erlin

Rehe
nus.

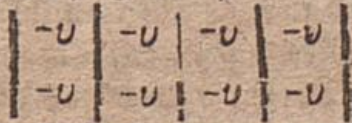
6.
lesen
auslo
sen ni
artig
ist /
verfel
gesch

vnd d
Syll

7.
kürze
am fi
wehre
schen
nöthe

Vorred.

vnd Rhon/ Im ablesen der Versen beobachtet vnd ge-
 troffen wird/welches insonderheit in acht muß genom-
 men werden. Nemlich in den Sprunct. Reym, oder
 Versen in Teutscher Sprach/ die sonsten Trochaische
 Vers beyden Gelehrten genant werden / sonsten
 seynd es Jambische Versen/ dann dieser arten / sich
 am meisten in unser Teutscher Sprach fügen. Vnd
 werden die Trochaische Reym also gelesen wie
 das Pange lingua gloriosi, &c. oder mein Jung
 erlling und frölich sing: wie hte mit Schlägen gezeitet



Rehet/mit den anderen hats kein besondere beschwär-
 nus.

6. Es soll aber der Leser gute acht geben / das er im
 lesen keinen Buchstaben oder Syllaben zusetze oder
 auflasse/damit die Poetische Zahl und Maß der Ver-
 sen nicht verändert / vnd der Schlag und Klang vn-
 artig werde. Dan keine Syllabe zu viel oder zu wenig
 ist / wan nur im abschreiben/ oder im Truck nichts
 verfehlet ist Darumb mercke woll ob Exempel weis
 geschrieben sen/



vnd dergleichen andere wörtlein/welche zuweilen eine
 Syllabe machen/und andersmahl zwo.

7. Was aber die Quantität / mensur oder maß an-
 fürte und länge der Syllaben angeht / wird dieselbe
 am süglichsten genommen auß gemeinem vund bes-
 wehrtem Branch der recht und woll redenden Teuts-
 schen / also das hie ein delicaat oder zart Gehör vons
 nöthen ist / vnd accens Urtheil. Dan in gemeiner
 Sprach

Vorredt

Sprach die Syllaben für lang gehalten werden / auff welche der Accent fällt / vnd die andern für kurz. Zum Exempel: Bruder. hat zwey Syllaben / die erste ist bey ein Teutschen lang / das ja ein Teutscher nicht sagt Bruder / &c. Doch muß man in den Trochaischen Versen (wil es rund bekennen) zu zeiten nachsehen / vnd die Aussprach etwas gimpfflicher lencken / nach dem Sprung derselben Versen; ist aber also lind angeordnet / daß entweder der Leser es gar nicht vermercken noch achten / und auch die Ohren nicht verletzen wird. Vnd auß diesen Merck-Puncten entsteht die Lieblichkeit aller Reym-Versen / welche sonst gar ungeschliffen lauten / vnd weiß mancher nicht / warumb sonst etliche Vers so ungeschliffen lauten / weil nemlich der Ductor kein acht hat geben auff den Ascens.

Approbatio & facultas R. P. Provincialis.

EGO Godefridus Otterstedt Societatis Iesu per Provinciam Rheni inferioris præpositus Provincialis, potestate mihi facta ab admodum Reverendo P. N. Vincentio Caraffa Societatis Iesu præposito Generali, facultatem do V Vilhelmo Frissemio juxta Privilegium Cæsareum Societati concessum ypis mandandi Librum, cui titulus Philomela, Trug Nachtigal. Item Librum cui titulus, Bülden Tugend. Buch / oder Übung der fürnehmsten Tugendten / Glaubens / Hoffnung / und Liebe. Authore P. Friderico Spee ejusdem Societatis conscriptos, & per deputatos ad id Patres lectos & approbatos. Colonia 13. Martii 1649.

Godefridus Otterstedt.

Eingang



**Eingang zu diesem Büch-
lein/ Truck. Nachtrigal genant.**

WAn Morgenröth sich zieret
Mit zartem rosen glantz/
Vnd sitzsam sich verlieret
Der nächtllich Sternen-tank:

Gleich lüftet mich spakiren
In grünen Lorberwald :
Allda dan musciren
Die Pfeifflein mannigfalt.
2. Die flügetreiche Schaaren/
Das Federbürschlein zart
Im süßen Schlag erfahren /
Noch kunst noch Athem spart:
Mit Schnäblein wohl geschliffen
Erklingens Wunder fein /
Vnd frisch in Lüfften schiffen
Mit leichten Rüdertein.
3. Der hohle Wald ertönet
Ab ihrem kraussen sang:
Mit Stauden stolck gekrönet
Die Krufften geben klang :
Die Bächlein krumb geflochten
Auch lieblich stimmen ein/
Von Steinlein angefochten
Gar süßlich sausen drein.
4. Die sanffte Wind in Lüfften.

A

Nach

Auch ihre Flügel schwach
 In Händen/ Füß/ und Hüfften
 Erschütteln mit gemach:
 Da sausen gleich an Bäumen
 Die Lind gerührte Zweig/
 Zur Music sich nit säumen;
 O wohl der süßen Streich!
 5. Doch süßer noch erklinget
 Ein sonders Vögelein/
 So seinen Sang vollbringet
 Bey Mon und Sonnen-Schein.
 Truk-Nachtigal mit Nahmen
 Es nunmehr wird genant/
 Vnd vielen Wild und Zahmen
 Obsieget unbekant:
 6. Truk-Nachtigall mans nennet /
 Ist wund vom süßen Pfeil:
 Die Lieb es lieblich brennet/
 Wird nie der Wunden heyl.
 Gelt/Pomp/und Pracht auff Erden
 Lust/ Frewden es verspott/
 Vnd achtets für Beschwerden /
 Sucht nur den schönen Gott.
 7. Nur klingets aller Orthen
 Von Gott und Gottes Sohn;
 Vnd nur zum Himmelsporten
 Verweissets allen thon:
 Von Baum-zum Baumen springet/
 Durchstreichet Berg/vnd Thal/
 Im Feld und Wälden singet /
 Weiß keiner Noten Zahl.
 8. Es thut gar manche fahrtent/

Vere

Nachtigal.

3

Vertwechset Ort/ vnd Luft:
Jetzt findet mans im Garten
Betriibt an holer Klufft;
Bald frisch und fremdig singlet
Zu sampt der süßen Lerch/
Vnd loben Gott umbzinglet
Den Del- und andern Berg.
9. Auch schwebets auff den Waiden/
Vnd will beyn Hirten seyn/
Da Cedron kombt entscheiden
Die grüne Wisen rein;
Thut zierlich sammen raffen
Die Bercklein in bezwang/
Vnd seket sich zum schlaffen/
Pfeiff manchen Hirtensang.
10. Auch wider da nit bleibet/
Sichs hebt in Wind hinein/
Den lären Luft zertreibet
Mit schwanken Federlein:
Sich sekt an grober Eichen/
Zur schnöden Schwedelstatt;
Will kaum von dannen weichen/
Wird Creuz/ noch Peinen satt.
11. Mit ihm will mich erschwingen/
Vnd manchen schwebend ob
Den Lorber-Crank erfinden
In teutschem Gottes Lob.
Dem Leser nicht verdrieffe
Der Zeit/ vnd Stunden lange
Hoff ihm es noch ersprieffe
Zu gleichem Cither-Sang.

A

Die

Die Gespons Jesu lobet ihren Geliebten mit einem Liebesang.

1. **D**ie reine Stirn der Morgenröth
 War nie so fast gezieret/
 Der Frühling nach dem Winter öd
 War nie so schön muntiret/
 Die weiche Brust der Schwänen weiß
 War nie so woll gebleichet/
 Die gülden Pfeil der Sonnen heiß
 Nie so mit Glanz bereichet.

2. Als Jesu Wangen/ Stirn und Mund
 Mit Gnad seynd vbergossen:
 Lieb hat auß seinen Nügeln rundt
 Fast tausent Pfeil verschossen;
 Hat mir mein Herck verwundet sehr/
 O wee der süßen Peine!
 Für lieb ich kaum kan raffen mehr/
 Ohn underlaß ich weyne.

3. Wie Perlen klar auß Orient
 Mir Zäh von Augen schiessen:
 Wie Rosenwässer wollgebrent
 Mit Thränen vberstieffen.
 O keusche Lieb/ Cupido rein/
 Allda dein Hiß erkühle/
 Da tunc dein heisse stüttig ein/
 Daß dich so starck nit fühle.

4. Zu scharpff ist mir dein heisser Brand/
 Zu schnell seynd deine Flügel:
 Drum nur auß Zahren mit Verstand
 Dir flechte Zaum und Zügel;
 Kom nit so streng/ mich nit verseng:

Mit brenn mich gar zu Kohlen?
 Halt Ziel vnd Maß/dich weisen laß/
 Dich brauch der linden Straten.
 1. O Arm und Hände Jesu weiß/
 Ihr Schwesterlein der Schwänen/
 Umbfasset mich nit lind/ noch teiß/
 Darff euch der Griff ermahnen.
 Starck heftet mich an seine Brust/
 Vnd satt mich lasset weynen:
 Ich ihn erweich/ist mir bewust/
 Vnd wär das Herk von Steinen.
 6. O Jesu mein/du schöner Held
 Lang warten macht verdriessen:
 Groß Lieb mir nach dem Leben stellt:
 Wan soll ich dein genießen?
 O süsse Brust! O Freud und Lust!
 Hast endlich mich gezogen:
 O miltes Herk!
 All Pein und Schmerck
 Ist nun in Wind geflogen.
 7. Allhie will ich nun rassen lind/
 Auff Jesu Brust gebunden:
 Allhie mag mich Cupido blind
 Bis gar zu Todt verwunden.
 Am Herken Jesu sterben hin/
 Ist nur in lusten leben;
 Ist nur verlieren mit Gewinn/
 Ist Todt im Leben schweben.

Die Gespons Jesu klaget ihren Herken Brand.

1. Gleich früh wan sich entzündet
Der silber weisse Tag/
Vnd uns die Sonn verflündet/
Was Nachts verborgen lag:
Die Lieb in meinem Herken
Ein Flämlein steckt an;
Das brennt gleich einer Kerken /
So niemand löschten kan.
2. Wan schon ichs schlag in Winde/
Gen Ost- und Norden drauß;
Doch Ruh/ noch Raß ich finde/
Lass sie sich blasen auß.
O wee der Qual/ und Peine!
Wo soll mich wenden hin?
Den ganken Tag ich weyne /
Weil stäts in Schmerken bin.
3. Wan wider dan entflogen
Der Tag zu Nacht hinein /
Vnd sich gar tieff gebogen
Die Sonn- und Sonnenschein;
Das Flämlein so mich quälet
Noch bleibt in voller Glut;
All stund/ so viel man zehlet /
Michs je noch brennen thut.
4. Das Flämlein das ich meyne/
Ist IESU süßer Nam;
Es zehret Marck vnd Beine/
Ist ein gar wundersam.
O Süßigkeit in Schmerken!

O Schmerck

O Schmerz ohn Süßigkeit!
 Ach bleibe doch im Herken/
 Bleibt doch in Ewigkeit.
 5. O schon in Pein/vnd Qualen
 Mein Leben schwindet hin/
 Wan Jesu Pfeil in Stralen
 Durchstreichet Muth und Sinn /
 Doch nie so gar mich zehret
 Die Liebe Jesu mein /
 Als gleich sie wider nehret/
 Vnd schencket auch Fremden ein.

6. O Flämlein süß ohn massen!
 O bitter auch ohn Ziel!
 Du machest mich verlassen
 All ander Frewd/vnd Spiel;
 Du zündest mein Gemühte/
 Bringst mir groß Herken Leyd /
 Du küblest mein Geblüte /
 Bringst auch Ergöcklichkeit.

7. Ade zu tausent Jahren/
 O Welt zu guter Nacht:
 Ade laß mich nun fahren/
 Ich längst hab dich veracht.
 In Jesu Lieb ich lebe /
 Sag dir von Herken Grund;
 In lauter Frewd ich schwebe/
 Wie sehr ich bin verwundt.

Die Gespons Jesu spielet im Walde
 mit einer Echo oder Widerschall.

1. In grünem Wald ich newlich saß /
 Gen einer steinen Klausen;

Da kam durch zartes Laub vnd Gras /
Ein sanfftes Windlein sausen.

Ein Brünlein klar/
Bey Seiten war/

So frisch/vnd frölich spriket/

Ein Bächlein rein
Auch eben fein

Von hohem Felsen schwiiket.

2. Der schöne Frühling schon begunnt/

Es war im halben Mercken/

Da seuffhet ich von Seelen Grund/

Der brand mir schlug vom Hercken.

Jch Jesum rieff

Auß Hercken tieff /

Ach JESU thät ich klagen:

Da hört ich bald

Auch auß dem Wald

Ach JESU/deutlich sagen.

3. Gar laut es mir zun Ohren kam;

Dacht/jemand wår im Wald:

Michs drumb nit also wunder nam/

Noch merckets also balde.

Jch sah mich umb/

Vnd wider umb/

Ach JESU rieff beyneben:

Als bald in Eyl/

Wie schneller Pfeil/

Ach JESU rieff es eben.

4. Jch dacht es wurd auch jemand seyn/

Den JESU lieb möcht brennen?

Vnd sprach: nun bin ich nit allein /

Ach möcht ich ihn dan kennen!

Ich rieß/ Hola!

Und schnell/ Wer da;

Ob Leuth fürüber giengen?

Da thats Hola!

Und schnell/ wer da/

Im selben Thon erklingen.

5. Ich sprach; hieher/ hieher gar hell/

Vermeint zu mir solls kommen:

Da sprach/ hieher / hieher gar schnell /

Doch niemand hab vernommen.

Ich dacht bey mir:

Er ruffet dir/

Mich ließ nach ihm entführen;

Tratt auff die Bein

Zum Wald hinein;

Da kont ich niemand spüren.

6. Ach laß dich sehn; Ich suche dich/

Rieß abermahl behende:

Da rieß es mir/ Ich suche dich/

Die letzte Wort vom Ende.

Ich wiederumb

In kurzer Stunnt;

Weil suchest mich/ komb here?

Da gab es nur/

Als wie zuvor /

Die letzte Wort von fehre.

7. Ey/ dacht ich dan ist wunderbarlich:

Ruff ich; rufft er mir wieder;

Such ich nun ihn/ so sucht er mich:

Mein Haupt ich sencket nider.

Da fiel mirs ein/

Es möchte seyn

Mein Jesus den ich liebe /
 Dems brechte Lust /

Das unbewust /

Er mich in Scherck umbtreibe.

8. Ich sprach: bistu dan Jesus nicht /

Vnd seuffzet auß dem Grunde.

Da sprach es deutlich Jesus nicht /

Vnd seuffzet auch zur Stunde.

Er wer bist dan?

Mir zeig es an /

Gar freundlich thät ich fragen?

Doch nichts gewan:

Weil/zeig es an /

Zu mir es auch thät sagen.

9. Bald Jesu rieff ich uberlaut /

Ach JESU / mehr/vnd mehre.

Da rieff es Jesu gleich so laut /

Ach JESU/gleich so sehre.

Eschwind ich gedacht:

Man demer lacht /

Nur hebe dich von himmen:

Weil jeder zeit /

Dhurecht Bescheid /

Man hie mag nichts gewinnen.

10. Ich sprach: was werd ich machen dan:

Weil nit wilt recht bescheiden?

Drauff bald (als viel ich kont verstahn)

Es riethe mir zu scheiden.

Ja scheiden zwar

Ich muß fürwar /

Beu dir ich nichts erjage:

Doch eines dich

Mus

Muß fragen ich:

Nur dieses mir noch sage.

11. Mein/wo dan Jesum treff ich an?

Ist dir's halt unverborgen?

Da seiner wolts kein wissen han;

Gab mir das Wort verborgen.

Ey dan dich troll/

Rieff ich im Groll/

Fahr hin in Gottes Nahmen:

Ich auch tratt an/

Und wolte gahn/

Da klang von weiten Amen.

12. Alsdan mir hellem Ach und Ach

Die Brust ich schlug im Schmerken:

Gleich selbe Wort/ mit selbem Schlag

Schien thät es auch von Herken.

Ich sprach zu lezt/

Hab genug geschweckt/

Wer auch soll dich thun schweigen?

Drauffs endlich noch/

Mit halben Poch/

Gar deutlich sagte: Schweigen.

13. Wohl an so schweige schnell ich rieff:

Schnell rieff es auch; so schweige.

Damacht ich mir Gedanken tieff/

Das Haupt hinunder neige:

Das Haupt ich senck /

Und endlich denck/

Ob wohl (wan mich würd wenden)

Es auch bereit

Von solcher Seyt

Mir Antwort solte senden.

14. Drumß fehr mich umb/vnd schawen will/
 Ruff hin mit ganker stärke:
 Da bleibts an jener Seyten still/
 Kein Wörlein ich vermercke.
 Drauffwider wand
 Zur ander Hand /
 Recht zu den helen Steinen;
 Dan hört ich stät /
 Als oft ich redt/
 Ein Stimm/sast gleich der meinert.
15. Har/har/ ich nun hab funden dich,
 Rieff laut/weil ichs verffunde:
 Da rieß es auch; hab funden dich,
 Nur Wort auß meinem Munde.
 Als dan zu Hand
 Hab erst erkant /
 Weils einer Seyts nur redte /
 Daß nur der Schall
 Mit gleichem Hall
 Mit mir gespiet hette.
16. Ich rieß bistu der widerschall?
 Hieß willkom ihn beyneben:
 Da rieß es laut der widerschall/
 Auch willkom mir thäts geben.
 Als dan bereit
 Wir alle beyd
 Noch weiter thäten spielen:
 Weil ohne Maß /
 Ohn'undertast /
 Die Fugen uns gefielen.
17. Wollan/wollan/D Widerchall/
 Weil einmahl dich hab funden;

Ich spielen will mit dir im Ball
 Hinfürter manche Stunden.
 Der Ball so dir
 Dan kompt von mir
 Soll heißen Jesus Nahme;
 Der Ball so du
 Solt schlagen zu/
 Soll seyn auch Jesus Nahme.
 18. In diesem Wald/bey diesem Thal
 Gar oft ich will spaziren/
 Und mich mit dir/O Widerschall/
 Gar freundlich verlustiren.
 O süßer Schall!
 O schöner Ball!
 Mit dir will vielmahl spielen!
 Bis zu dem Grab
 Nit laß ich ab/
 Wan schon all Himmel fielen.
 19. Mein Jesum will nun tausentmahl
 In Wälden lahn erklingen:
 Mit mir auch sollen vberall
 Die Bäume und Stauden springen:
 Das Laub und Gras/
 Waus mercken das/
 Mit müssen auch zum Reyen:
 Vnendlich mahl/
 Durch Berg/ und Thal
 Wit Jesum frölich schreyen.
 20. O Jesu/ liebster Jesu mein/
 Wie brennt mir mein Geblüte?
 Nun bitt ich dich/ Ey laß es seyn
 Durch deine grosse Güte:

Daß Tag und Nacht
 In stäter Wacht /
 Die Welt von dir nur sänge;
 Vnd immerdar/
 Das ganze Jahr
 Vor dir auß Freuden springe.

Die Gespons Jesu seufftet nach ihrem
 Bräutigam / vnd ist ein Spiel der Nachtigal-
 len mit einer Echo und Widerschall.

1. Ach wan doch Jesu liebster mein /
 Wan wirst dich mein erbarmen?
 Wan wider zu mir kehren ein/
 Wan fassen mich in Armen?
 Was birgest dich;
 Was tränckest mich?
 Wan werd ich dich umbfangen?
 Wan rieffest ein
 All meine Pein /
 Wan schlichtest mein verlangen?

2. O willkom süsse Nachtigal
 Kommt mir zur rechter Stunde:
 Erfrisch den Lufft mit bestem Schall
 Erschöpf die Kunst von Grunde.
 Ruff meinem Lieb/
 Er nit verschieb;
 O Jesu ruff mit Kräfften;
 Ruff tausentmahl/
 Ruff ohne Zahl/
 Wer weiß es ie mögt haffen.
 3. Ach ruff/und ruff/O Schwester zart
 Mein Jesum zu dir lade:

Mir treulich hilff zu dieser farth;
 Dan ich in Zähren bade.
 O Schwester mein/
 Sing süß und rein:
 Ruff meinem Schak mit Nahmen.
 Dan kurz/dan lang/
 Zieh deinen Klang:
 All Noten greiff zu samen.
 4. Wolan / scheint mich verstanden hat:
 Die Meifferin in Wälden:
 Ihrs allbereit geht woll von statt /
 Die Färblein schon sich melden.
 In starcker Zahl
 Nun manches mahl/
 Den Thon sie schon erhebet/
 Weil auch der Schall
 Auß grünem Thall
 Ihr freundlich widerstrebet.
 5. Da recht du fromme Nachtigall/
 Du jenem Schall nit weiche:
 Da recht/du trewer Widerschall /
 Du stäts dich ihr vergleiche.
 Zur schönen wett
 Nun beyde tritt/
 Mein Jesum laß erklingen;
 Ob schon im Streit
 Der schwachste seyt
 Am Leben solt mißlingen.
 6. Die Nachtigall den Schall nit kendt/
 Vnd helts für ihr Gespielin:
 Verwundert sich wies mög behendt
 So gleichen Thon erzielen.

Bleibt

Bleibt wenig stumm:

Schlägt widerum:

Denckt ihr bald obzufiegen:

Doch wiederpart

Nachts gleicher art /

Kein Pünctlein bleibt verschwiegen.

7. Bald stieget auff die Nachtigal

Je mehr / und mehr / und mehre;

Gleich folget auch der Wiederschall /

Wans je noch höher wäre.

Drumb zierlich fecht /

Vnd stärker schlägt

Das Frewlein reich von Stimmen /

Steigt auff / und auff /

Gank ohn verschnauff:

Doch thuts der Schall erklimmen.

8. Alsdan gehts über Ziel / vnd Schnur:

Das Herk möcht sich zerspaltens

Sie sucht es in B. moll / B. dur /

Auff allerhand Gestalten:

Thut hundertfalt

Den Bass / und Alt /

Tenor / vnd Cant durchstreichen;

Doch Stimm / vnd Kunst

Ist gar umbsonst /

Der Schall thuts auch erreichen.

9. Da tiklet sie dan Ehr / vnd Preis

Mit gar zu scharpffen Sporen /

Erdenckt noch schön- und schnöder weiß /

Meint sey noch nicht verlohren.

All Muth und Blut /

Vnd Athem gut.

Bersamlet sie mit hauffen
 Will noch zum Sieg/
 In schönem Krieg
 Mit letzten Kräfften lauffen.

10. Ey da fracht ihr so mühtig Herk
 Gleich Thon/und Seel verschwinden:
 Da löschet sich die gülden Kerk/
 Entzücket von starcken Binden.
 O mühtigs Herk!

O schöne Kerk!
 O wohl/bist wohl gestorben.
 Die Lorber Cron/

In letzten Thon
 Du doch noch hast erworben.
 11. Dan zwar ein Seuffkerlein gar zart
 Im Todt hast lan ertlingen/
 Das so sübtel dein Widerpart
 Mit nichten mögt erschwingen:

Drumb ja nit lieg;
 Dein ist der Sieg;
 Das Cränklein dir gebühret/
 Welchs dir allein
 Von Blümlein fein/
 Ich schon hab eingeschmüret.

12. Ade dan falbe Nachtigal /
 Von falbem Todt entfarbet:
 Weil nun du ligst im grünen Thal/
 Sag/ wer dein Stimmlein erbet?

Könts je nit seyn
 Es würde mein?
 O Gott könt ichs erwerben!
 Wolts brauchen stät

So früh/ so spät /
 Bis auch im Sang thät sterben.
 23. Nun will ich doch in dieiem Wald/
 Bey deinem Grab verbleiben;
 Hoff mich mit ihren Pfeilen bald
 Begierd/ vnd Lieb entleiben.
 Will ruffen starck
 Zum todten Sarc
 Bis mein Geliebter komme:
 Einhalten will
 Mich in der still
 Bis lebt ich gar erstumme.

Die Gespons Jesu beklaget sich daß sie
 nimmer ruhen könne.

1. **D**ie Lieb/ ohn Wehr und Waffen
 Mich hat genommen ein;
 Gibt immer mir zu schaffen/
 Mag nie zu frieden seyn.
 Doch nur mir kommt von oben/
 Von Jesu solcher Streit /
 Hab weit von mir geschoben
 Die weltlich Bypigkeit.
 2. Nur Jesu Lieb mich zehret /
 Nur Jesus kräncket mich:
 Was Qual mir widerfähret/
 Von Jesu reget sich.
 Von ihm was Pein ich leyde/
 Was Fewr/ und Herken-Brandt /
 Ich niemand recht beschende/
 Wers nit hat selbst erkant.
 Wan früh vor hellen Tagen

Die

Die Morgenröth auffgabt/
 Vnd kaum ihr Pferd/ vnd Wagen
 Mit Rosen kleydet hat:
 Dan auch in vollen Stralen/
 Wan Sonnenlicht besteht/
 In lauter Pein und Qualen
 Ichs treib zum Abend späth:
 6. Ja sollt ich je noch hoffen
 Als dan auch Rast/ vnd ruh/
 Wann müd/ und matt geloffen/
 Der Tag sich riglet zu:
 Wann lieblich vbergossen
 Die Thier mit süßem Schlaff/
 Wann Arbeit all beschlossen/
 Wan feyret alle Straff.
 5. Da wolt ich Leyd und Klagen
 Fast halber legen ab/
 Noch solls mich also plagen
 Was nun zu tragen hab.
 Nun ist es ja vergebens
 Ich nimmer kommi zu Rast/
 Die Tag ich meines Lebens
 Verzehr in stättem Last.
 So ungestümb nichts sinde/
 Das nicht eins höre auff:
 Man merckets an dem Binde/
 Wie er so offft verschnauff:
 Wan er ein weil geflogen/
 Die Schläg er schüttlet auß/
 Helt sich drauff eingezogen:
 Ohn Ruh nit scheid von Hauff.
 7. Das Meer wans wirt ohn massen/

Mags

Mags doch nit lang bestahn:
 Pfllegt bald sich niderlassen/
 Nimbt Ruh begierlich an:
 Ich newlich merckets toben/
 Wehrt etlich Stunden kaum/
 Da war all Macht zerfoben/
 Zerschmolken aller Schaum.
 8. Der Wanders Man ermattet/
 Rufft starck/und stäter Reiß;
 Beym grünen Bäumlein schattet/
 Streicht ab den sawren Schweiß/
 Ja frey/solts anders gelten/
 All Arbeit in gemein/
 Mit Ruh/mit also fetten
 Pfllegt underbrochen seyn.
 9. Warum thut mich dan plagen
 Die Lieb ohn vnderlaß?
 Das nie kein Punct mag sagen/
 Wan ich ohn Schmerken was.
 Ohn underlaß ich klage/
 Für stätem Herkenleyd:
 Bey Nacht/ und auch bey Tage/
 Scheint mir nur saure Zeit.
 10. Die Lieb mich setz in leyden/
 O Jesu liebster mein!
 Wer will von dir gescheiden
 Nit stäts in Qualen seyn?
 Der Feind mich kombt vmbbringen/
 Er meiner lacht/vnd spott/
 Fragt hönisch auch mit singen/
 Wo sey mein schöner Gott;
 11. Drum stätig naß von Zähren/

Die Seufftzer steigen auff:
 Sie stündlich sich vermehren/
 Unzahlbar wird der Hauff:
 Die Thränen mich ernehren/
 Seynd meine Speiß und Tranc
 Von Zähren muß ich zehren /
 Weil bin von Liebe frant.

12. Ach wan doch wird erscheinen
 Der schön und weisse Tag?

Wan eins nach stätem weinen /
 Ich stät / vnd sicher lach.

Wan Schmerken / Krieg / Alarmen
 Wird seyn in Fried verzehrt /

Wan Jesu dich mit armen
 Ich frölich binden werd?

13. O wan / und wan wird scheinen
 Das rein / und leichtes Licht /

Das alle Klag und Peinen
 In mir zumahl vernicht?

O Gott nun laß es scheinen /
 Laß scheinen vber all /

Das wir nit ewig weynen
 In diesem Zähren Thal.

Die Gespons Jesu klagt noch ferner
 ihre Lieb.

1. **W**An Morgenröth
 Die nacht ertödt
 Mit ihren gülden Stralen /
 Wach ich zu Gott /
 Zu meinem Gott /
 Ruff ihn zum offermahlen.

2. **I**ch

2. Ich wach zu Gott /
 Zu dir mein Gott
 Mein Augen zu dir kehre /
 Und ruff dan frey /
 Mit mattem Schrey /
 Mich dirst nach dir so sehre.
3. Ich weyn zu dir /
 Seufft mit begier /
 O Liebster meines Herzens!
 Mein trewer Gott /
 Ist mir kein Spott /
 Die Lieb mich setz in Schmerken.
4. Bin matt und müd /
 Fast ohn Geblüt /
 Die Kräfften seynd erlegen:
 Die ganze Nacht
 Hab viel gewacht /
 Ich kaum die Zung mag regen.
5. Mein Herk von mir /
 Weicht gar zu dir /
 O Gott mein Trost alleine!
 Seufft also viel /
 Ohn Maß und Ziel /
 O wee der schwarzen Peine!
6. Mit starckem Brand /
 Ist dir bekant /
 Bin ich so gar befangen:
 O süßes Band /
 Laß ab zu Hand /
 Sonst tödt mich groß verlangen.
7. Drumh Gott nur eyl /
 Dan deine Pfeil

Recht spielen mir zum Leben/
Ich sterbe schier/

Das glaube mir /

Mit Noth ich bin umgeben.

8. Wan ich nit bald/

Bey dir erhalt

Das deiner mög genießen /

Wird also stracks /

Wie weiches Wachs /

Das Herk in mir zerfließen.

9. Mit wahren Mund/

Auß Herken Grund/

Ich sprich mit thewren Worten:

Hab ruh/noch Rast/

Ich leb im Last /

Fast aller End/ und Orthen.

10. Ich wohner stat

In wüsten öd

Da meint ich Ruh zu finden;

Nun ist kein Land

So unbekandt/

Da nicht die Lieb kom hinden.

11. Wan ich vermein/

Weit weg zu seyn /

Gefreyt für ihren Pfeilen;

Da rüft sie sich/

Verfolget mich /

Und wärens tausent Meilen.

12. O Gott und Herz/

Was wär so ferz/

Da sie nit gleich solt kommen?

Kein Rast/noch Ruh/

Nun

- Nun finden thu/
 Lieb hat mich vbernommen.
 13. Wann dein Begierd/
 Mein Herk regiert /
 Für leyd kan ich nit sprechen ;
 Für süßer Noth/
 Für süßem Todt/
 Das Herk möcht mir zerbrechen.
 14. Süß ist der Schmerk/
 Gesund das Herk/
 Für frewd ich muß ermatten:
 Ja frantz das Herk/
 Herb ist der Schmerk/
 Beym Sonnenschein ist schatten.
 15. Bald diese Stund
 Ich bin verwundt/
 Vnd sinck für Todt darnider ;
 Bald selbe stund
 Ich bin gesundt /
 Steh auff/ und lebe wider.
 16. O wunder Dunst!
 O fühle Bruast!
 Wer wolt es je vermeynen/
 Das brenn/ vnd kuhl /
 Als jetzt ich fühhl/
 Die lieb das marck in Beinen?
 17. Die lieb ist Fewr/
 O abenthewr!
 Ist Wasser auch imgleichen:
 Bringt Herken leyd/
 Bringt Herken Frewd/
 Muß eins dem andern weichen.

18. Dfft mannigfalt
 Ich bin mißfale /
 Werd umb/und umb getrieben/
 Het nie gedacht
 An solche Macht/
 Als ich sieng an zu lieben.

19. All mein Gemüth/
 All mein Geblüt
 Mir thut für Frewden wallen/
 So nur allein /
 D Gott/mir dein
 Gedächtnus ein konit fallen.

20. Dein edler Stamm/
 Dein süßer Nam
 Verwundt mir mein Gemühte.
 Dein Angesicht/
 Dein Augen Liecht/
 Enkündt mir mein Geblüte;
 Wan ich zu Nacht
 Von dir betracht/
 Mit Lieb/vnd Last beladen/
 Mein Augen beyd/
 Für Frewd und Leyd
 In warmen Zähren baden.

22. D starcke Lieb!
 D Herken dieb!
 Was wilt mit mir viel pochen?
 Bergebens mich
 Sek wieder dich:
 Mein Seel hast du durchstochen.

23. Nim vollends hin /
 All meine Sinn/
 B

Nim

Nun alles weg zur Stunden:
Bin lauter dein/

Vnd gar nit mein/

Geb gank mich überwunden.

24. Ach/ach/wie geh

Wird mir so weh!

Kan reden mehr noch dichten/

Die Sprach besteht /

Vnd Krafft vergeht /

Begierd mich hin will richten.

Liebesang der Gespons Jesu / im An-
fang der Sommerzeit.

1. **D**Er trübe Winter ist fürbey/
Die Kränich widerkehren:

Nun reget sich der Vogel Schrey/
Die Nester sich vermehren:

Laub mit gemacht

Nun schleicht an Tag/
Die Blümlein sich nun melden:

Wie Schlanglein krumb

Gehn lächlend umb

Die Bächlein kühl in Wälden:

2. Der Brunnlein klar/und quellen rein

Viel hie/viel dort erscheinen/
All silber-weiße Töchterlein

Der hollen Berg/vnd Steinen;

In grosser Meng

Sie mit Gedräng

Wie Pfeil von Felsen zielen;

Bald rauschens her/
Nit ohn Gepleer /

Vnd mit den Steinlein spielen.

3. Die Jägerin Diana stolck /
Auch Wald- und Wasser Nymphen /
Nun wider frisch und grünen Holz
Gahn spielen / scherck vnd schimpffen.

Die reine Sonn

Schmückt ihre Cron /

Den Kocher fült mit Pfeilen:

Ihr beste Roß

Läßt lauffen loß /

Auff warmer glatten Meilen.

4. Mit ihr die kühle Sommer-Wind /

All Jüngling still von sitten /

Im Luft zum Spielen seynd gesinnt /

Auff Wolcken klein beritten:

Die Baum und Nest

Auch thun das best /

Bereichen sich mit Schatten:

Da sich verhalt

Das Wild im Wald /

Wans pflegt von Hitz ermatten.

4. Die Meng der Vöglein hören laß

Ihr Schyr- von Tyre Tyre /

Da sauset auch so mancher Raß /

Sampt er mit musiciere /

Die Zweiglein schwanc

Zum Bogelsang

Sich auff sich nider neygen;

Auch höret man

Im grünen gahn

Spakieren Laut- und Geigen.

6. Wo man nur schawt / fast alle Welt

Zum Freuden sich thut rüffen:
 Zum Scherken alles ist gestellt)
 Schwebt alles fast in Lüften.
 Nur ich allein /
 Ich leyde Pein /
 Ohn End ich werd gequelet /
 Seyt ich mit dir /
 Vnd du mit mir /
 O Jesu/dich vermählet.
 7. Nur ich/O Jesu/ bin allein
 Mit stättem Leyd umbgeben/
 Nur ich/muß nur in Schmerken seyn/
 Weil nit bey dir mag leben.
 O stäte Klag!
 O wehrend Plag/
 Wie lang bleib ich gescheiden?
 Von grossem wee /
 Das ich nit seh/
 Mir kombt so schwäres Leyden.
 8. Nichts schmäcket mir auff ganker Welt/
 Als Jesu Lieb alleine:
 Noch Spiel/ noch Scherck mir je gefälle/
 Bis lang mir Er erscheine:
 Vnd zwar nun frey
 Mit starkem Schrey
 Ruff ihm so manche Stunden:
 Doch nie kein Tritt/
 Sich nähert nit/
 Solt michs nit hart verwunden?
 9. Was nuket mir dan schöne Zeit?
 Was Glantz/ was Schein der Sonnen?
 Was Baum gar lieblich außgebreit?
 Was

Was

Was klang der klare Brunnen /
 Was Athem lind
 Der fühlen Wind /
 Was Bächlein trum geleitet ?
 Was edler Mey /
 Was Vogelschrey /
 Was Felder grün gespreitet ?
 10. Was hilfft all Fremd / all Spil / vnd sche:
 All Trost / und Lust auff Erden?
 Ohn ihn ich bin doch gar in Schmerz /
 In Leyd und in Beschwerden /
 Groß Herkenband
 Mich tödt zuhand /
 Weil Jesu dich nit finde :
 Drumb mir ich wein /
 Vnd heul / und grein /
 Vnd Seuffker blas in Winde.
 11. Ade du schöne Frühlings Zeit /
 Ihr Felder / Wäld vnd Wisen /
 Laub / Grass und Stünlein new gekleydt /
 Mit süßem Thaw berisen :
 Ihr Wasser klar /
 Erd / Himmel gar /
 Ihr Pfeil der gülden Sonnen /
 Nur Pein vnd Qual /
 Bey mir zumahl /
 Hat vberhand gewonnen.
 12. Ach Jesu / Jesu trewer Held /
 Wie kränckest mich so sehre ?
 Bin jedoch hart und hart gequelt /
 Ach nit mich so beschwere.
 Ja wiltu sehn /

All Pein und Peen
 Im Augenblick vergangen ;
 Mein Augen beyd/
 Nur fähr zur Wehd/
 Auff dein so schöne Wangen.

Die Gespons Jesu sucht ihren Gelieb-
 ten/und findt ihn im Garten / allda er
 gefangen wird.

1. **S** Eint spät auff braunen Rappen
 Der Mond im starcken Lauff/
 Sund Mitter nacht ertappen/
 Mit ernstem triebe drauff :
 Mit manglets an Trabanten /
 An Sternen klar und hell /
 An gleichen Liechts-Verwandten //
 Welch ihn begleitet schnell.

2. Da fand ich mich entlassen
 Von wunder schwärem Traum ;
 Blickt auff zum blawen strassen/
 Rent Mond und Sternen kaum.
 Bald Jesu dir von Herken
 Ich schick ein Seuffzer tieff/
 So gleich zum Himmel Kerken
 Recht auff in Lufften lieff.

3. Ach trewe Mon/und Sternen/
 Zeigt an den schönen Held :
 Von euch ich mögt erlernen /
 Wo schläget er die Zelt ;
 Mir thut von Jesu sagen/
 Wo rastet er zur Ruh ?
 Denck nit ohn Grauß vnd zagen /

Was mich geträumet nu.
 4. D Tochter jung von Jahren/
 Zu mir ein Flämlein sprach/
 Er seinen weissen Scharen/
 Den Schäflein folget nach:
 Er treibet sie zur Waiden/
 Zum grünen Erd Gemüß/
 Zum Wasen vndercheiden
 Mir vielen Blümlein süß.
 5. Schau dorten jekt im Garten/
 Am Del bekandten Berg/
 Er ihnen auß thut warten/
 Vnd weidets vberzwerch:
 Dort findens unberdrossen
 Auch Franck bey schönem Gras/
 Weil Cedron kombt geflossen
 Zu nechst in feuchter Straß.
 6. Danck habt ihr schöne sternem/
 Ihr gülden Fräwlein rein/
 Von euch das mögte lernen/
 Wo sey der Liebste mein.
 Treibt er die Schaaff zur waiden/
 Zum grünen Erd Gemüß?
 Zum Wasen underscheiden/
 Mit vielen Blümlein süß?
 7. Vnd treibet ers in Garten/
 Am Del-bekandten Berg;
 Thut er dort ihrer warten/
 Vnd weidets vberzwerch/
 Wollan in eyl geschwinde
 Mich will dan machen auff/
 Den Jüngling bis ich finde/

Will reysen ohn Berschnauff.
 8. Zum Garten als ich kame /
 O wee / was Angst und Noth!
 Der Hirt schon Vrlaub nahme /
 Sich schickt so gar in Todt:
 Das Leben auff der Schwellen /
 Auff offenen Lessken saß /
 Sich thät zum scheiden stellen /
 Gesann der dunkeln Straß.
 9. Ab kalber Stirn / und Wangen /
 Fuß / Händen / Marmer-weiß /
 Die Tropffen anher trangen /
 Von weiß / und rothem Schweiß.
 O liebster mein auff Erden /
 O Jesu schöner Hirt!
 Ach wie nun / was Gebärden /
 Sag an / was immer wird?
 10. Wer thäte dich erschrecken
 Sag an / was dir geschehn?
 Ich schwör bey deinem Stecken /
 Bey dir will trewlich stehn.
 Bey dir ich will verbleiben /
 Sag an wers dir gethan?
 Und solt man mich entleiben /
 Von dir nie will ich lan.
 11. Drauff bandt ich ihn in Armen /
 Küßt ihn mit süßem Truck:
 Gleich schallet ein Alarmen /
 Da wandt ich mich zuruck /
 Als viel mich kont umbgreiffen
 Mit meinen Augen beynd /
 Ich Mörder sah durchstreiffen

Die Felder weit vnd breit.
 12. Beyn Fackeln vnd Laternen/
 Ein Rott gewaffnet gank/
 Von Waffen gab von fernem.
 Gar breiten eyßen Glantz.
 Bald ruckten sie zum Garten/
 O wee dem Liebsten mein!
 Mit Spiesen/Beyl/und Barten/
 Zur Thür sich trangen ein:
 13. Zugleich die Zähnen kirten/
 Griffgrammten vngeschewt:
 Den halber todten Hirten
 Sie griffen an zur Beut.
 O wee/ mir nur geschwinde
 Mirs Herk in Stück zerbricht/
 Ach mit/ait ihn doch bindet/
 Den Jüngling greiffet nicht.
 14. Ach schönert seiner Haaren/
 Der gülden Haaren sein:
 Ach schönert seiner Schaaren/
 Der zarten Lämmerlein.
 Wer wil nach ihm dan weiden
 Die Schäßlein silber-weiß?
 Nun wird ununderscheiden/
 Das wüllen Böcklein preiß.
 15. Scharo dorten schon ins wilde
 Die wollgebleichte Schaar/
 Sich gar ohn Schük und Schilde
 Berwicklet in Gefahr;
 Ach schönert nur den Herden/
 Der Hirt auch selber schrie:
 Mit mir last erich geworden/

Sprach er/mich schawet hie.
 16. Mich greiffet/schleiffet/schlaget/
 Ja mich nun schlachtet gar:
 Nur nit/ach nit verjaget
 - Die reine wüllen Schaar.
 Nur mich zum Todt und Leyden/
 Mich reiffet ohn Verbott/
 So mir mag friedlich weiden
 Die silber-schöne Rott.
 17. Last frey die Schafflein lauffen/
 Die Schwanen-weiße Zucht/
 Last gehn den schönen Hauffen /
 So nur man mich gesucht.
 Den Todt ich mir wil kieser
 Für meine Lämmerlein:
 Ade nun Waid vnd Wiesen/
 Es muß gestorben seyn.
 18. O IESU du so wunder /
 Vnd wunder guter Hirt!
 O warlich mir besunder
 Begierd/und Lieb geziert:
 Wiltu den Todt erkieser
 Für deine Lämmerlein?
 Vnd laffest waid und wiesen/
 Weils muß gestorben seyn?
 19. Ey da will dich begleiten/
 Du gut-und bester Hirt:
 Weich nit von deiner Seiten/
 Gott geb was widerfihrt.
 Was nemblich ich erblicket
 Zubor im schwärem Traum/
 Walt Gott/sichs nunmehr schicket
 Zum Creuz und Galgenbaum.

Die Gespons Jesu sucht ihren Bräu-
tigam / vnd findet ihn auff dem
Creutzweg.

1. **D**ie reine Sonn zu Morgen
In sanfften Haren bloß/
Den Brand noch trug verborgen
In ihrem Purpur Schoß:
Da gab ich mich zu Felde/
Laut rießte meinem Schak/
Der vber Golt und Gelde
Bey mir gefunden Plak.

2. **A**uff grüner Heyd und Matten
Bey krausem Lorberbaum/
Ich spreitet mich in Schatten /
Sanck ab in süßem Traum:
Bald wider ich erwachet/
Mein Jesum fande da/
So lieb- und freundlich lachet/
Zu mir tratt aller nah.

3. **E**r gleich zu mir thät zielen
Mit reinem Augenblick:
Auff mich mit hauffen fielen
Die stralen voller Hitz:
Die Pfeil da kamen loffen
Von seinen Auglein thewr/
So mir das Herz getroffen /
Mit bitter-süßem Fewr.

4. **V**on seinem gläser Bogen
Zu mir mit süßem Schein
Die süße Flämlein flogen /

Auß beyden Fensterlein.
 O wee! wan ich der Stunden/
 Wan ich der Zeit gedenc/
 Auß frisch genektter Wunden
 Ich Herk/ vnd Wangen tränd.
 5. Ich dachte sein genieffen/
 Den ich so lang gesucht/
 Wen wolt es nit verdriessen /
 Von mir er nam die Flucht.
 Er sprang durch Feld und Wisen
 Frisch fertig wie der Wind:
 Den Lauß mögt ihm erkisen/
 Ein frisches Hirschen Kind.
 6. Ihr Töchter keusch und reine/
 Von Sion woll bekandt/
 Zu Todt ich mich noch weine/
 Für Lieb/und Herken Brandt.
 Nun saget mir in trewen/
 Wo dan sich finden laß /
 Der seither mich geht schewen
 Mit je zu starkem Paß.
 7. Ich aller Orth und Pläken
 Dem Jüngling streiche nach/
 Ach woltet ihr nur schweken
 Wen Weg er schliessen mag.
 Ach woltet mich nit weisen/
 Den Pfad mir zeigen an:
 Nach ihm ich wolte reisen/
 Durch hoch- vnd niderban.
 8. Ya du zuvor vermelde /
 Wer ist der Liebste dein /
 Sag uns/ von dielem Hesse /

Sag

Sag an/wer er mag seyn.
 Uns laß den Jüngling wissen/
 Uns mag denselben kund/
 So dir steht abgerissen
 In deinem Herken wund.
 9 D Töchter hoch geprisen/
 Nembt war den Liebsten mein/
 Nach Balsam süß/und Bisen
 Riecht ihm der Athem sein;
 Sein Haupt auch raucht und windet
 Nach Zimmet/ und Zibeth:
 O seelig wer nur findet
 Gesunt von Nazareth!
 10. Die Morgenröth erbleichet/
 Und scheineth gleich dem Roth/
 So nur man sie vergleichet
 Gen seine Wänglein roth.
 Sonn/ Mon hat ihm entstolen
 Von seiner Stirnen rein
 All ihren Glantz und Strolen/
 Den Holt- und Perlen-Schein.
 11. Corall/und Purpur/ Seyden
 Gleich jedes auch erwarb
 Von seinen Lefffen beyden
 Die schöne Rosenfarb.
 Ist weiß vnd roth beyneben/
 Von rotem Trauben-Schaum/
 Den er erpreß von Reben
 Mit schwärem Kälter-Baum.
 12. Händ/Fuß hat er gefarbet
 In außgepreßtem Wein/
 In Roth hat er verarbet

So weisses Helffenbein.
 Ach zeiget mir die Strassen/
 Sich wo nun er verhelt;
 O Gott/wer mögt umbfassen
 Den weiß-und rothen Held !
 13. O Mägdelein wir dich fragen
 Ist er dan roth/und weiß ?
 Thut er die Farben tragen
 Von rothem Trauben Schweiß ?
 Hat er Hand/Suß gefarbet
 In außgeprestem Wein/
 Hat er in Roth verarbet
 So weisses Helffenbein ?
 14. Woll da dan/wir dir zeigen/
 Wer Orthen er mag seyn ;
 Zum Creukweg thu dich neigen/
 Dort findest ihn allein.
 Allda pflegt er zu schwißen/
 In rothem Kelter-Haus /
 Allda die Brümlein spriken/
 Mit sanfft und lindem Sauß.
 15. Allda pflegt er auch brechen
 Die rothe Röselein :
 Ob schon die Dörner stechen /
 Sich tröstet er der Pein.
 O Töchter hoch beflissen
 Soll ich zum Creukweg gahn ?
 Ja frey dan sollet wissen/
 Will dapffer treten an.
 16. Gleich ich zum Creukweg fame/
 Gleich rieff dem Liebsten mein ;
 Gleich dort ich ihn vername

Bezech in bitter wein:
 Die Stirn er hat besteeck
 Mit rothen Blümelein/
 In Händen außgestreckt /
 Er trug zwo Rosen fein.
 17. Den Ruch als ich empfand
 Von beyden Rosen roth/
 Im eylen mir geschwande /
 Bey viel zu süßer Noth.
 Er leinet mich in Armen /
 Mich hältet ohn Verdrus /
 Vnd freundlich thät erwarmen
 Mit manch-und manchem Kus.
 18. Die Bächlein er mir klebet
 Auff meine Wangen beyd/
 Mich gülich legt und hebet
 An seine purpur Seit.
 Da gund ich mich erholen /
 Kam wider zu Verstand/
 O wee! doch lag in Kohlen/
 In herb-und süßem Brand:
 19. O Süffigkeit in Peinen!
 O Pein in Süffigkeit!
 Allhie doch wil ich leinen/
 Bis gar in Ewigkeit.
 Allhie nun will ich raffen/
 Mit Jesu meinem Held:
 Ade Gott/ Gelt in Kasten/
 Ade nun alle Welt.

Spiegel der Liebe.

In Maria Magdalena/ da sie nach dem Ju-
dischen Ofterfest am grossen Sabbath
morgens früh ihren Jesum in
dem Grab gesucht. Joann.
am 20. cap.

1. **D**ie Sonn sampt ihren Rossen
Spätß Desterlich bezechet/
Mit Schlaff noch vbergossen
Weit früh kaum wachen recht:
Da sandt ich schon bey Zeiten/
Am Grab im trawren stehn/
Vnd Salb vnd Büchß bereiten.
Die weinend Magdalen.
2. Zwar gleich/wan je zu weilen/
Zur Frühlings morgen-stund/
Mit ersten Sonnen Pfeilen/
Mit erster Hiß verwund/
Herab von Berg vnd Steinen/
Von Felßen hoch und geh
Zerfleußt in sanfftes weinen
Der lind entlassen Schnee.
3. Fast eben gleicher massen
Das Weib von Lieb verwund/
In lauter Zähr zerlassen/
Zerfloß in Thränen rund.
Begierd mit heissen Pfeilen
Ihr beyde Augen schmelzt/
Vnd abwärts beyder Theilen
Die runde Tröplein welkt.
4. **D**wee der schwachen Mergen!

Dwee/ dem Herken Wund!
 Kont Lieb/ noch Brand verbergen /
 Sie sprach von Seelen Grund
 Ach Sonn dich heb mit Mächten /
 Zum Grab nun herwärts leucht;
 Auff/ auff/ mach für ke Mächten/
 Der Tag zu lang verzeucht:
 5. Leucht her/ zur linck und rechten/
 Spreit vberall mit fug/
 Die gülden Haar/ und Flechten/
 Daß ich mein Liebsten such :
 Leucht her mit Striem und Stralen /
 Leucht her zum hollen Grab /
 Wer weiß/ ob ich der Qualen
 Mögt heut noch kommen ab?
 6. Drauff sie zum Felsen rücket /
 Will dan mit Augen drein/
 Zur Klufften einher bücket/
 Wird wund mit frischer Pein ;
 Den Liebsten sie nit findet/
 Für ihn da thut ersehn
 (O schier nun ihr geschwinder)
 Nur seiner Englen zween.
 7. Ach nit/ nit euch/ ihr Knaben/
 Ihr Jüngling flügelreich /
 Ach euch will sie nit haben/
 Weicht ab von dammen gleich:
 Nur Jesum sie den einen/
 Und einen sucht allein/
 Wilt sonst und liebet keinen ;
 Ohn ihn sie nit kan seyn.
 8. In Eyffer ohn verweilen

Sie ruffet ihm zur Stund;
 Mit süßlich-herben Pfeilen/
 Laufft/ geht/ und steht verwund.
 Im Grab sie drauß/ vnd drinnen/
 Dort/ hie/ sucht dran/ und drum/
 Noch scheidet sie von himmen/
 Lugt/ schawt nach ihm hinumb.
 9. Doch freylich sie mit nichten/
 Vnd freylich nit versteht;
 Verwirrt in blinden Pflichten/
 Wen/ wo sie suchen geht;
 Mit Lieb ist ihr vergeben/
 Mit blindem Herken Gift:
 Sie sucht im Grab das Leben/
 Zum Zweck bey Seiten trifft.
 10. Sie sucht in schwarzen Kohlen
 Ein purpur schönen Glantz;
 Von Zweigen welck will holen
 Ein grünen Lorber-Trank;
 Sie Rosen will von Reben/
 Von Dörnen lesen Wein/
 Von Scharben Holt erheben/
 Vom Schatten klaren Schein.
 11. O Weib so gar verblindet!
 So gar von Lieb entäugt!
 Die Schrift bleibt unverwendet/
 Die Wahrheit nimmer leugt:
 Wan du noch suchst in Steinen/
 Im Grab/ und Todtenruh/
 Schon geht auff besten Beimen/
 Vnd mehr nit stirbet nu.
 12. Der Todt kont ihn entleiben/

Vnd einmahl stechen ab:
 Im Todt kont er nit bleiben /
 Nit saumen in dem Grab:
 Dem Todt er ist entwichen /
 Dem Haut- und Beinen Knecht /
 Hat ihm so gar durchstrichen
 Das falb- und bleiches Recht:
 13. Er ihm von falben Grenken
 Entlieff mit vollem Trab /
 Vnd stachel/Pfeil und Sensen/
 Ihm stahl gank redlich ab.
 Den Bogen auch und Kocher
 Er ihm gleich warff zu Fervor:
 Lacht auß den stolcken Pocher /
 Sampt seinem Grab gemaur:
 14. Drum nur dir laß gesagen/
 Nur laß von Trawren ab;
 Laß ab/laß ab von Klagen/
 Nochs Leben such im Grab.
 Ach/ach/sie doch thut klagen/
 Laß nit von Trawren ab/
 Laß ihr so gar nit sagen /
 Sie doch noch sucht im Grab.
 15. Doch wer wils ihr nit schencken/
 Vnd freundlich übersehn;
 Ihrs niemand soll verdennen/
 Bey straff dergleichen Peen?
 Von Lieb ist ihr gestohlen/
 Vor Lieb all sinn vnd wik/
 Verdolt auff süßen Kohlen /
 Sie tobt in grosser Hik.
 16. Verstand sampt Hirn vnd Sinnen/

Ged anck.

Gedanken/ Herk und Muth /
 Im Grab mit JEC D drinnen
 Sie ließ in seiner Hut:
 Weil er nit mehr nur drinnen /
 Weil er nun zogen drauß;
 O wee man ihrer Sinnen!
 Auch sie seynd flohen auß.
 17. Ohn Sinn und ohn Gedanken /
 Die Merg ohn Seel und Herk /
 Bald hin/bald her geht wanden/
 Geht schweben allerwärts!
 Sie selbstn geht verlohren/
 Und forschet mit Geschrey/
 Sampt ihrem Außerkohren/
 Wo sie woll selber sey.
 28. Doch selber sie von Herken
 Wolt schon verlohren gahn/
 Nur ihn kanst nit verscherken/
 Nur ihn wils wieder han.
 Für ihn wolt sie verlohren
 Woll ewig bleiben auß/
 So nur den Außerkohren
 Man ihr doch brächt nach Haus.
 19. Sie seuffzet/achzet/ weynet.
 Klagt/ heulet immerdar/
 Erd/ Himmel sie vermeynet
 Woll mögt zerpringen gar.
 Sie leyden mögt von oben
 Die runde Tempel schön/
 Nur kämen gar gestoben
 Herab er mit Gethön.
 20. Sie sprach: weil mir entzogen

Ist Herk/ vnd Lieb vnd Frewd/
Ihr Himmel rund gebogen

Mögt ab noch heulen heist.

O Sonn/du deinen Wagen

Magst heut noch stärken umb/

Ichs woll will vbertragen/

Im dunkeln still/und stumm.

21. Weil einmal mir entstolen

Mein einigs Herken-Liecht/

Darff ich nun deiner Strohlen/

Darff ich nun deiner nicht.

Ade Liecht/ Luft und Leben/

Ade schnee-weisser Tag/

Mich deiner will begeben /

Dich mehr nit schöpfen mag.

22. Drauff müd und matt zur Erden

Sie sitzlich nider sitz/

Vnd kläglich in Gebär den

Hin/her mit Augen blickt:

Verliebt/ verwirrt/ verworren

Sie leydet Fervr und Pein/

Marck/Blut vnd Bein erdorren/

Die Zähre auch trüeknen ein.

23. Bald wider doch von Wangen

Ein doppels Bächlein wischt/

Das Herk mit Hitz befangen /

Mit feuchtem Guß erfrischt/

Die Seuffker auch sich heben/

Vnd wider Winden starck/

Sie wider thut sich geben/

Zum Grab vnd lären Sarc.

24. Ach liebster mein von Ehren/

Ist

Mir

Mir schier es wird zu viel;
 Wirft bald nit widerkehren/
 Geb ich verlohren Spiel.
 Ohn leben ich noch lebe/
 Bin todt ohn Todt zugleich/
 Todt lebend immer strebe/
 Wo nur ich dich beschleich.
 25. O Todt/ O Menschen Prasser/
 O ungeheures Thier/
 Auch Fewr/ Luft/ Erd/ vnd Wasser/
 Ihr Elementen vier:
 Auch Stätt und Land/ und Felder/
 Was mehr ich nennen mag/
 Laub/ Grass/ und Baum/ und Wälder
 Gebt Ohren meiner Frag.
 26. Ey wo? was Orth/ und Landen
 Mögt je zu finden seyn
 Die Leich noch frisch in Banden/
 Das todte Leben mein?
 Wer? wo doch? kan mir zeigen
 Den Körper Wunden voll?
 Ach nit/ nit wollet schweigen/
 Weß mich getrösten soll.
 27. Erhebet Schall/ und Stimmen/
 Vnd ihm doch machet kund/
 Er mich mit süßem Grimmen/
 Mit kühlem Brand verwund.
 Von kühlem Fewr und Flammen/
 Von bitter süßer Glut/
 Von Lieb und Leyd zusammen
 Mir schmelcket Herk und Muth.
 28. Bald/ bald mich understücket

Mit Laub/und Blümlein zart/
 Mit Zweiglein abgenücket
 Von Aepfflen bester Art:
 Auß Rosen mir bereitet
 Gar weich die Ligerstatt;
 Auch Lützen häufig spreitet /
 Ich sinck zur Erden matt.
 29. Von ihm ich hat geglaubet /
 Daß nie zu keiner weil
 Solt werden mir geraubet /
 Der best erwöhlte Theil.
 Schaw da/wie schon hats fehlet!
 Wie schon zu dieser Weil /
 Ist weg/wen ich erwöhlet/
 Der best/und einckel Theil.
 30. Nun war von ihm geschrieben:
 Zu ihm wer wacher früh/
 Er gleich/auff sein belieben/
 Solt finden ihn ohn Müß.
 Schaw da/bey guten Stunden
 Ich hab gewachtet früh;
 Doch ihn ich nit hab funden/
 Nach viel gepflegter Müß.
 31. Er zwar vor wenig Tagen
 War mir nit wenig hold;
 Weiß nit was zugetragen
 Sich seither haben solt:
 Weiß nit/noch mag entrichten /
 Wo?wan?womit? vnd wie?
 An meinem Fleiß und Pflichten
 Ichs ließ erwinden je.
 32. Beym Creuß mich hab lan finden /

Hab

Hab ihm die Purpur Fuß
 Gefühlt mit Herken Binden /
 Mit meinem Arhem süß:
 Zum Grab hab ihn getragen
 Mit vollem todten Recht /
 Und nach vollbrachtem Klagen
 Hab ihn da nider legt.

33. Dan wider bin gelauffen
 Vom Körper woll versarckt /
 Mehr Salben einzukauffen/
 Am besten Myrthen Marckt:
 Nur fest ich habs verehret
 Mit Osterhafften Ruh/
 Gleich heur bin widerkehret
 Gank früh zum Grab hinzu.

34. Und wie dan habs verschuldet/
 Womit hab ihn entrust?
 Daß aller Guad enthuldet
 Ich ihn verlieren muß?
 Was war nun mein verbrechen?
 Was meine Fehl/ und Sünd ?
 An mir ich wolt sie rechen/
 So nur ichs wissen künnt.

35. Ja warlich doch hab fehlet/
 Es jekt mir komit in Sinn/
 Die Schuld bleibt nit verhälet /
 Ich dran selbst schuldig bin.
 Als wir den Schak begraben/
 Die Wunden reiche Leich/
 Versperzt ich solt mich haben
 Ins Grab mit ihm zugleich.

36. Mich solt han lassen schieben

Mit ihm zur Klufft hinein;
 Mit ihm ich solt verbleiben
 Im Sarc / und Felsen sein.
 Wer ihndan hat entstohlen /
 Wer ihn getragen weg /
 Gleich dem dan auff die Sohlen
 Ich wär gefolget feck.

38. Von dem hätt nie gelassen /
 Hett allweg heulet nach /
 Vnd aller Ort h / und Strassen
 Erklungen ach / und ach:
 Dem Räuber ich mit greinen
 Hett Herk / und muth erweicht /
 Er mit auff stetes weinen
 Den Raub hätt hergereicht.

39. Nun ist / und bleibt entwendet /
 Bleibt auß ohn widerkehr /
 Nach wem ich abgesendet
 So manch- und manchen Zähr.
 Seyt ihn ohn mich versperren
 Hab lan in Felsen ein /
 Mir Luft und wind zerzerret
 Die Zähr und Seuffker mein /

40. Mein stätes heul- und klagen
 Unfruchtbar hin vnd her /
 Von winden wird getragen /
 Vnd trieben über Meer.
 In Stätten er / noch Felden
 Ist nun zu treffen an;
 Vmbsonsten auch in wälden
 Wol würd ich suchen gahn.

41. Doch wil nicht gar verzagen /

S

3.18

Mit

Im Grab wil such en bas /
 Vnd einmahl noch durchschlagen
 Den Sarc in guter Mas.
 Vielleicht er war noch drinnen/
 Vielleicht habs vbersehn /
 Allweil von stättem rinnen
 Mein Augen fast vergehn.

41. Vielleicht er lag verschoben
 Da drunden irgend wa/
 Das nicht in ehl von oben
 Ich ihn kont mercken da.

Vielleicht er war verborgen
 Mit Leinwath bas bedeckt /
 Welch ihm zu mehrer Sorgen
 Hett jemandt auffgelegt.

42. Vielleicht mir auch gestanden
 Im Weg die Jüngling seyn/
 Das nit/was ja vorhanden
 Ich recht hab nommen ein.

Vielleicht auch gar zu wergen
 Im Grab nit leuchtets gnug:
 Es freylich steht zu sorgen ;
 Ist werth / ich weit er such.

43. Die Wort hat kaum vollendet
 Die weinend Büsserin /
 Zum Grab sich wider wendet /
 Lugt immer hin / und hin.

Der Leib doch war entzogen /
 Der Sarc noch lähr und bloß /
 All Hoffnung schier entflogen/
 Das Leyd noch eben groß.

44. Nur jene Knaben beyden /

So droben zohen an /
Sie fragten gar bescheiden /
O weib was weinstest du?
Sie sprach: fragt ihr noch beyde /
Was ich mög weinen du?

Man mir (euch recht bescheide)
Nahm ab den schönen Man ;

45. Drum Jüngling frisch und lebend

Euch hebet auß dem Grab:
Sucht vberall durchschwebend /
Wen ich verlohren hab.

Auff eylend / auff / ihr Knaben /

Ihr schöne Diener sein /
Nach ihm thut zeitlich traben /
Mit lasset ihn allein.

46. Gleich drauff sie sich entwendet

Von Felsen / mit Verdruss;
Aufs new die Jahr verschwendet /
Mit noch so starkem Guss.

Als dan ihr kam erscheinen
So lang gewünschter Held ;

Für ihr er stund auff Beinen /
Doch frembd / und unvermeldt :

47. O weib / was lauffest greinen?

Sag an / was dir gebriecht.
Vnd ach / solt ich nit weinen?
Das weib hin wider spricht.

Hastu nun ihn entstohlen /
Wo brachtest ihn doch hin?

Ich ihn will dannen holen /
Kom sonst umb hirn und sinn.

So 48. O weib / und woltest holen /

Vnd woltest heben du /
 Den Körper dir entstohlen
 Auß seiner Todten-ruh?
 Vnd wie? wan er dan eben
 In Kett vnd Bänden lág?
 Sie sprach/ ich ihn wolt heben /
 Die Ketten ich zerbräch.
 49. Vnd wie? wan er solt stecken
 In Dornen gank umbringt?
 Sie sprach; von Dorn/ vnd Hecken /
 Man doch die Rosen bringt.
 Vnd wie? wan er umbgeben /
 Mit Fewr/ und Flammen wär?
 Sie sprach: michs Fewr ließ leben /
 Die Lieb mich brennet mehr.
 50. Vnd wie? wan er von Bären
 Vnd Löwen wurd verwacht?
 Sie sprach: wolt mich erwehren
 Auch wol der wilden Macht.
 Vnd wie? wan er wär tragen
 In Schiffen über Meer?
 Sie sprach: ich nach wolt jagen
 Mit gleichem Schiff Gewehr.
 51. Vnd wie? wan er versunken
 Dan lág im Wasser sauß?
 Sie sprach: seynd viel ertruncken /
 So doch man fischet auß.
 Hör auff: ich deiner fragen /
 Hör auff/ bin sauber satt:
 Sag du/wer mich zu plagen
 Den Körper stohlen hat?
 52. Hast du nicht ihn entstohlen?

Dich zwar hab ich verdacht;
 Sags an/ ich ihn muß holen/
 Hab schon es oft gesagt.
 Drecht/ und recht hats getroffen/
 Das Weib hats getroffen fein:
 Recht wol ist eingeloffen
 Der Pfeil zur scheiben ein.
 13. Er/Er hat ihn entstohlen/
 Und Er hat ihn entführt:
 O Weib sey dirs befohlen/
 Die Rechnung ihm gebührt.
 Du fehlend ja nit fehlest/
 Die sach nit wissend weißt:
 Wen du verdächtig zehlest/
 Ist schuldig allermeist.
 14. Er selbst es vngelogen/
 Und ers in warheit ist/
 Wer dir den Schak entzogen/
 Gen wen verwundet bist?
 Nur schnell fall ihm zum Füßen/
 Halt an den Thäter fest;
 Leg ihm den Raub zu Füßen/
 Mit armen in arrest.
 15. O JESU nit verschiebe/
 Den Dunst beyseiten treib:
 Dich kund nun einmahl gibe
 Dem höchstbetrangtem Weib.
 Nur bald/nur laß erschallen/
 Laß ihr zum höchsten lust
 Ein kleines wörtlein hallen/
 Ein wörtlein dir bewust.
 16. Er schon ihm läst gesagen;

Und wie zum morgen gut
 Der Blick mit zarten schlägen/
 Ein Flämmlein zeichen thut:
 Mit Rahmen er sie rühret/
 Er nur Maria klingt:
 Gleich sie das Flämmlein spüret/
 Gleich auff in Freuden springt.
 57. Ihr marck in Beinen waltet/
 Und wider lebend Blut
 Im süßen Sod erbrallet/
 Und färbet herck und muth.
 O Gott/und wer mit worten
 Mögt je nun zeichnen ab/
 Was Jubel mancher Sorten
 Alsdan sie trieben hab.
 58. Mir Stimm und Zung erstarren/
 Mir bresten Red und wort/
 Ichs nimmer auß würd harren;
 Würd finden Grund noch Bord/
 Die Feder schon sich sencket/
 Die Dinten trucknet ein:
 Wen je die Lieb gefräncket
 Mags nur betrachten fein.
 59. Den Botk wer je gefühlet/
 Geschwind in süßem Brand:
 Im Brand/so wärmt und kület/
 Mags greiffen mit Verstand.
 Allein/allein mags wissen/
 Und ihm recht bilden ein/
 Wem je die Lieb durchrissen
 Leib/Seel/und Marck/und Bein.

Ermahnung zur Buß an den Sünder/daß
er die Burg seines Herzens Christo auff-
mache/ vnd einraume.

1. **T**hu auff / thu auff/ du schönes Blut /
Sich Gott zu dir wilt kehren:
O Sünder greiff nun Herß und Muth /
Hör auff die Sünd zu mehren.
Wer Buß zu rechter Zeit verricht /
Der soll in Wahrheit leben /
Gott will den Todt des Sünders nicht /
Wan wiltu dich ergeben?
2. Vergebens ist all Rath/und That /
Was wiltu länger saumen?
Es sey nun gleich früh/oder spath/
Die Festung mustu raumen.
O armes Kind! O Sünder blind!
Was hilfft das widerstreben?
Dein Stärck verschwind / als wie der wind /
Laß ab/es ist vergeben.
3. **T**hu auff/ thu auff/ mirs glaub fürwahr /
Gott läßt mir ihm nicht schercken/
Dein arme Seel steht in Gefahr /
Und wird dichs ewig schmercken.
Kehr wider / O verkehrter Sohn /
Reiß ab der Sünden Banden.
Ich schwer dir bey dem Gottes Thron /
Die Gnad ist noch fürhanden.
4. **G**eschwind/geschwind/ all Uhr und stund
Der Todt auff uns kombt eylen:
Ist ungewiß / wen er verwund
Mit seinen bleichen Pfeilen.

Wen er nit find in Gnad enzeit:
 Wår nicker nie geböhren:
 Wer unbereit von himmen scheidt/
 Ist ewiglich verlohren.
 1. O Ewigkeit / O Ewigkeit!
 Wer wird dich können messen?
 Seynd deiner doch schon allbereit
 Die Menschen Kind vergessen.
 O Gott vom höchsten Himmel gut /
 Wan wird es besser werden?
 Die Welt noch immer scherken thut/
 Kein Sinn ist mehr auff Erden.

Contersey des Menschlichen Lebens.

1. Ich newlich früh zu morgen /
 Zur edlen Sommer Zeit /
 Hätt abgspant all Sorgen /
 Und war Geschäften queit.
 Als nun spakirt im Garten /
 Stund auff ein Blümlein zart /
 Da wolt ich je noch warten /
 Bis es vollkommen ward.
 Die Morgenröth verschwunde /
 Weil ihren purpur Schein
 Der helle Tag umbwunde
 Mit Klarheit noch so rein.
 Die Sonn mit sanfften straalen
 Das Blümlein übergoß /
 All Blättlein thät sie mahlen /
 Sampt blüets in ihrem Schoß.
 3. Da gund es lieblich blicken /

Gab auch so süßen Ruch/
 Ein Kranken mögst erquickten/
 So lag im letzten Zug.
 Ein Hüfflein lind von Athem
 Rührt an das Blümelein:
 Da schwebts/ als an einm Fadens
 Gebundnes Vögelein.
 4. Auff seinem Stiel so nützig
 Sich wand es hin und her /
 So säftig vnd so blütig /
 Als wär der Todt noch fer.
 O Blümelein schön ohn massen /
 Weil bist in deiner Zier /
 Von dir will nu nit lassen
 Bis zu dem Abend schier.
 5. Ey wer mag auß dan sprechen
 Dein Schön und Lieblichkeit?
 An dir weiß kein Gebrechen/
 Bist volter Zierlichkeit.
 Ja Salomon der mächtig
 War nie so schön bekleide/
 Wan schon er leuchtet prächtig
 Im Pomp und Herzlichkeit.
 6. Umb dich die Binlein brummen/
 Vnd Honig samblen ein /
 Zu saugen sie da kommen
 Die weiche Wänglein dein.
 Die Menschen Kind im gleichen
 Mit Lust dich schawen an /
 All schönheit muß dir weichen /
 Spricht warlich jederman.
 7. Wolan/ magst nun stolziren

Du garten Sternelein /
 Mußt endlich doch verlieren
 All dein gefärbten Schein.
 Dich bald nur wirst entserben/
 Gestalt wirst reisen ab/
 Noch heut wirst müssen sterben /
 Denck zeitlich nur zum grab.
 8. Ich zwar will dich nit brechen/
 Will dich wol bleiben lau:
 Die Sonn dich wird erstechen/
 Wirst nicht so lang mehr stahn.
 Halt/halt/wird schon bald werden /
 Schon doppelts ihre Pfeil/
 Vnd richts gerad zur Erden /
 Wie lauter fewrig Keil.
 9. Starcks hat gespannt den Bogenn
 Schieft ab den besten schein/
 Groß Hik da kombt geflogen /
 Vnd dringt mit machten ein.
 Ey was will nun beginnen
 So zartes garten-blut?
 Die Blättelein gar erbrinnen
 Von heisser Sonnen-glut.
 10. Da neigt es sich zur stunde /
 Berwelckt/vnd sincket hin/
 Das jehr noch auffrecht stunde
 Mit also stolhem sinn/
 Das Blümlein jung von Tagen;
 Sein Häpfflein niderfenckt!
 Ach/ach/ nun muß ich klagen
 So gar es ist erfränckt.
 11. Die Seel hats auff der Zungen

Allweit wirds blasen auß:
 Nun muß es seyn geringen
 Mit todt/ und lestem Strauß.
 O wee der kurzen Stunden!
 O wee! da schläfft es ein;
 Jetzt/ jetzt ist schon verschwunden
 Mein zartes Blümelein.
 12. O Mensch hab dir gemahlet
 So gar ob Augen dein/
 Recht wie der Todt uns holet/
 Wan wir in wollstand seyn.
 O nie/ nit traw der Schöne/
 Dem Fleisch und Blut nit traw/
 Dich nur mit Gott versöhne/
 Auff ihn alleinig bau.
 13. Wan schon all man dich preysen/
 Vnd stehst in voller Blut/
 Die Blätlein doch bald reisen/
 Noch eh mans träumen thut.
 Ein Fieberlein kombt stechen/
 Mit seinen Stralen spik/
 Da muß all Krafft zerbrechen/
 O wee der schwinden Hik!
 14. Ey was dan will braviren/
 Ein schwaches Pflänkelein?
 Der Todt wird bald citiren/
 Fort/ fort/dan muß es seyn.
 Wan schon bist jung von Jahren/
 Wan schon bist hüpsch vnd fein/
 Doch muß von himmen fahren/
 Fort/fort/muß damoch seyn.

Das Vatter unser poetisch auffgesetzt.
Eingang.

Ach Vatter hoch entwohnet /
Ob allen Lüfften weit /
Allda die Sonn/und Monet
Gar tieff zu Füßen leit :
Nim auff von mir geringen /
Ja nim die Seuffker an /
So mir von Herken dringen /
Durch läre Wolcken haan.

Die 1. Bitt.

Ach würd nur stäts gepriesen
Nur dein so schöner Nahm /
Wan späth sich hat gewiesen
Der nächtilich Sternen Kram !
Wan früh dan auch erschienen
Der täglich Glanz/ und Glast /
Vnd uns mit Frewden dienen
Sonn/Mon ohn Ruh vnd Rast.
Dich alle Stund/vnd Thren /
Ich wölt von Herken mein /
All deine Creaturen
Recht lobten in gemein.
O Gott laß dir zu Ehren
Erd/Himmel springen auff /
Will ja mich nit beschweren
Ichs mit dem Hals ertauff.

Die 2. Bitt.

Nim stincket mir auff Erden
Die Welt/ vnd weltlich Pracht :

Nach

Nach Wagen/ Gutsch/ vnd Pferden /
 Goldt/ Gelt nit geikig tracht.
 Ach nur das Reich dort oben/
 Die runde Tempel dein/
 Uns raum doch unverschoben
 Nach diesem Leben ein.

Die 3. Bitt.

Weil unter deß wir niessen
 Den süßen Sonnen-schein /
 Wolt ich/ wir nie verlassen
 Den minsten Willen dein.
 Gar oft ich wünsch von Herken
 Gestrenger Herz/ und Gott/
 Nie keiner wöll verscherken
 Auff Erden dein Gehott.

Die 4. Bitt.

Dich auch wir weiters bitten
 Vmb Nahrung/ Speiß und Brod ;
 Daß je doch bleib vermitten
 Die saure Taffel Noth.
 Auß deiner Hand la prasset
 Die nackend Raben-zucht /
 Vnd weiß/ auff dich gepasset /
 Von keiner Mangelsucht.

Die 5. Bitt.

Mit ruck zu sinn mit grimmen
 Die Sünd/ und SündenSchuld /
 Uns mach in Zähren schwimmen /
 Hab wenig noch Gedult.
 O Gott/ so du mit Augen
 Die Sünd wollst schawen an/
 Würd gar für uns nicht taugen/

Nie

Nie konten wir bestahn.

Die 6. Bitt.

Das Fleisch mit süßen Pfeilen
 Uns trifft in süßem Blick:
 Die Welt von seiden Seilen
 Uns macht gar sauffte Strick:
 Der Sathan uns mit Ehren/
 Mit Cron/und Scepter ladet/
 Versuchung thut sich mehren/
 Hilff/hilff/gib Rath/ und that.

Die 7. Bitt.

Ja milt/vnd frommer Vatter/
 Ja Vatter/Vatter from/
 Der höllisch Drach/vnd Natter
 Schaff/nie zu Kräfften komm.
 Vor seinem Giff und Flammen/
 Vor Seel vnd Leibs Gefahr/
 Er halt uns alle sammen/
 Ohn Vbel immerdar.

Wahre Buß eines recht zerknirschten
 Herzens.

1. **W**An Abends uns die braune Nacht
 Im Schatten schwarz verkleidet/
 Vnd ich dan meine Sünd betracht/
 Groß Noth mein Herck erleidet.
 Von lauter Leyd/von Trawrigkeit/
 Mein Augen mir fast rinnen
 Zum Sternen auff/ so seynd im Lauff
 Ich schaw mit trüben Sinnen.
2. Halt/halt/ bescheinend Perlen klar
 Ihr tausend Liecht/vnd Sackel:

Halt

Halt/halt/ ihr wolgezündte Schaar /
 Ihr Fewr und Flamm ohn mackel:
 O schöne Stern/nit lauffet ferz/
 Hört an/was euch will klagen:
 Du schöner Mon auch bleibe stahn /
 Hör an mein Leyd und Zagen.
 3. Ach/ach/was angst/und herken-leyd !
 Bin gar mit sünd befangen:
 Auff/auff/ihr heisse Brünlein beyd /
 Nun rauschet mir von wangen.
 Ach schöne Stern/ wolt ich so gern
 Wår nie von Gott gewichen:
 Ach schöner Mon/was hab ich thon?
 Mein Seel ist Todts verblichen.
 4. Fließ ab/fließ ab/du Thränen Bad /
 Für Leyd kan dich nicht halten;
 Wasch ab all Sünd und Missethat/
 Das Herk ist schon gespalten.
 O trewer Gott! hab dein Gebott
 In wind und lufft geschlagen:
 O frommer Herz! von dir so ferz
 Die Sünd mich hat getragen.
 5. Ey wie nun will ichs greiffen an?
 Mit recht mag's nie beschönnen:
 Ey wie will ich vor dir bestahn/
 Dein angesicht versöhnen?
 O Schöpffer mein/ ichs nit vernein /
 Vor dir ich muß erstunnen /
 Bins freylich werth/mich Fewr und Schwert
 Reib auff in gleicher summen.
 6. Doch nit/ wan brinst in Eyffermuth /
 Dir stell mein Sünd zu gegen:

D nit

D nit/wan bist in voller Blut/
 Mich laß mit straff belegen.

Bedeck mit Gnad all meine That.

Nit mehr der Sünd gedencke /

Ach nur ins Meer / mir weit und fer

Sie tieff in Grund versencke.

7. Schaff Herz/das ich mit Zähren heiß

Den Grimmigen dein vergüte;

Mich mach recht schnee- vnd schwanets
 weiß

Wäsch ab das alt Geblüte;

Achs ist geschehen! kans nit umbgehn

Nun fränckets mich von Herken /

Vnd ich von Leyd fast jederzeit /

Zerfließ gleich einer Kerken.

8. Ach dörrst ich nur zum Augen dein

Mein Augen auffrecht schlage. 1 /

Dörrst nur dich nennen Vatter mein /

Wie zärtlich wolt ich klagen?

D Vatter mein/wolt mir allein /

D Vatter mein wolt sprechen:

Da würd alsbald / mit gnaden spalt /

Dein Herk in stück zerprechen.

9. Da würd dein miltes Ingeweid

Wie Wachs vom Fewr zerfließen /

Da würdest mich mit Armen beyd

An deine Wangen schliessen.

Ach nur nim an wolt sprechen dan /

Nach deiner grossen Milte;

Nim an geschwind/dein armes Kind /

So gangen war ins Wilde.

10. Gleich würdest den verlohrenen Sohn

Mit

Mit Freuden groß empfangen /
 Vnd geben ihm die vorig Cron /
 Mit Kleynod viel behangen.
 Auch würdest bald / ohn auffenhalt
 Gar prächtig bancketiren /
 Vnd würdest frey / mit Jubelschrey /
 All Höffling dein tractieren.
 11. Nun bin ichs je mit nichten werth
 Darff dich kein Vatter nennen :
 Auch du / weil alles hab verzehrt /
 Wirft mich kein Sohn mehr kennen :
 Ach wo muß dan ichs greiffen an ?
 Wem / wie dan muß ichs klagen ?
 Ach / ach was rath / ist zimlich spath :
 Jedoch nit will verzagen.
 12. O Sternen still / O stiller Mon /
 Des Elends last euch dauern /
 Mein leyd euch last zu Herken gahn /
 Mit mir thut kläglich trawren.
 Ach haltet ein den halben Schein /
 Euch halber thut zerspalten /
 Vnd halt zu Nacht mir halbe wacht /
 Last Finsterniß halb walten.
 13. Ja freylich / freylich gar / und gank
 All Augen thut beschliessen.
 Verlöschet allen Schein und Glantz /
 Kein einken Stral last schieffen.
 Zur Rew und Leyd bin ich bereit ;
 Ade / Sonn / Mon / vnd Sternen.
 Nur trawren gar ich muß fürwahr /
 Vnd Spiel und Scherck verlernen.
 14. Ade dan / eins und abermahl /

Zhr Liechter schön gezündet /
 Ade/verlöschet alle Straal;
 Euch gank hab auffgezündet.
 In dunckler Nacht/ ich bin bedacht
 Mein Tag/ohn Tag volbringen;
 Nur Trawr-Gesang/mein Lebenlang
 Bey mir soll stäts erklingen.

15. In Finsternuß gewunden ein /
 Ich meine Jahr werd schliessen.
 Mein Speiß/und Tranc mir sollen seyn
 Die Zäh/so werd vergiessen.
 Mein tranckes Herk ich leg in Schmerck/
 In Schmercken laß ichs raffen:
 Wans dan verscheidt/ist schon bereit
 Der Schmerck zum Todten-Raffen.

16. In Schmercken/ Qual/ und Trawrigkeit
 Mein Leben soll passiren:
 In wee/und ach/und stättem Leydt /
 Wil meine Zeit verlieren:
 In hohem Bald/der deutlich schallt/
 Ein Hüttlein werd ich schlagen;
 Da soll vor all der Echo schall
 Mir mir mein Jammer klagen.

17. Mit Seuffken viel in grossen Hauff
 Die Wund ich wil vermehren:
 Die Bächlein sollen schwellen auff /
 Von meinen vielen Zähren.
 Die Bäum/vnd Stein/sie mögen seyn/
 Die Felsen hart vnd Eichen/
 Mit Thränen heiß/mit Augen Schweiß
 Ich hoff noch werd erweichen.

18. Wer weiß ob nit der fromme Gott

Die

Die Gnaden Brust verschliesse?
 Wer weiß ob nit Herz Sabaoth/
 Das gnaden-meer ergiesse?
 Die Schrift vermehd/der Glaub es helt/
 Wer Buß mag redlich tragen/
 Sind je noch Gnad/ist nit zu spath:
 Und wer dan wolt verzagen?

Ein ander Bußgesang eines zerknirschten Herzens.

1. Gleich früh wan zarter morgenschlein
 All Gipffel hoch verguldet/
 Mich zeitlich das gewissen mein
 Der sünden viel beschuldet:
 Auch abends/wan die braune Nacht
 Den Tag zu Ruh getragen/
 Es mirs kein Härlein besser macht/
 Ja schärpffer thut michs nagen.
2. O Gott/wan ich mein Laster all
 Mit Ziffer solt befangen/
 Weit schreitens vber ziel und zahl:
 Solt ich noch Gnad erlangen?
 Mit minder haar/sich schek fürwar/
 Mein feuchtes Hirn bedecken/
 Als viel der sünd/und fauler sünd
 In meinem Busen stecken.
3. O Schöpffer mein! vor augen dein
 Darff nie so bald erscheinen:
 Mein Unberstand ist dir bekandt/
 Nur seuffzen will vnd weinen:
 Auff änglein/auff/rüft euch zum lauff/
 Ihr Brünlein reich an Feuchte/

Nur

Nur haltet ein den glantz und schein /
Kein augenstral mehr leuchte.

4. Spricht eylend auff/ euch mischt zu hauff/
Thut Liecht und Flam vertauschen:

Für stralen rein/ für augenschein
Die Bächlein heiß laßt rauschen.

Du tieffes Hirn/ du flache Stirn/
Euch badet gantz in Zähren:

Ichs endlich halt/ werd euch noch bald
In starcke Fluß verkehren.

5. Ach du so fromm und trewer Gott /
Du Schöpffer der Naturen!

Warumb dan ließ ich dein Gebott?
Schlug mich zum Creaturen?

Vom Brunnen fern hab mir Cistern
Mit arbeit groß ergraben;

Nun find ich ja kein Tröpflein da /
Das nur die Zung mögt laben.

6. Ach/ach/wan ich zu sinnen saß /
Wie bald all Frewd entflogen

Von Thränen werd ich sauber naß;
O wee/bin gar betrogen!

Hab übels than/ werd nicht bestahn:
In Eyd ich muß verderben.

Wer nur mich sieht/ mich bald zerbricht/
O wee der schwachen scherben!

7. Und wie doch thät michs kommen an /
Das meinem Gott so milde

Ich dörfte frey zu wider gahn/
Mit meinem wandel wilde?

Hab gleich in Scherck sein Trewes Herck /
Mit sünden viel gequelet:

Fast alle Stund hab ichs verwund /
 O wee/ wer hats gezehlet!
 8. Vnd doch was hattest mir gethan /
 O Gott so reich von Güte?
 Daß mich zur Sünd hab führen lan?
 Hab fräncket dein Gemüte:
 Wan rieffest mir / lieff ich von dir /
 Vom Fleisch ward vberwunden;
 Wan suchtest mich / hab flohen dich;
 O wee der blinden Stunden!
 9. Wolan will doch verzagen nit
 Will büßen mein Verbrechen:
 Will meinen Gott mit starker Bitt
 Die milde Brust erbrechen:
 Zum Gnaden-Thron / mit einem Sohn /
 Will heut noch wile kehren:
 Gmug soll mir seyn / bey'm Vatter mein
 Die Zahl der Knecht vermehren.
 10. O Sohn / und Vatter Namen süß!
 Wie gar hab euch mißhalten?
 Will werffen mich an seine Füß /
 Mein Hand anmütig falten:
 Will schleichen bey / mit starckem schrey
 Sein weiches Herck zerspalten:
 Ach Vatter mein / bey'm Knechten dein
 Mich laß nur Plak erhalten!
 11. Will sprechen: O du Vatter fromm
 Laß fließen Gnad vnd Güte /
 Zu dir ich jedoch widerkomm /
 Vnd bin doch dein Gebüte:
 Bin zwar unwerth / mich Luft und Erd
 In ihrem Schoß ertragen;

Doch

iff /

Fast

Doch zieh mich ein/zum Knechten dein /
Erbarm dich meiner Klagen.

12. Wer weiß er mögt entgegen gahn
Dem lan g verlohren Kinde?

Mich mögt mit Armen hefften an
An seine Brust geschwinde:

Wer weiß/ob nit mit schnellem Tritt
Er schon zu mir kombt eylen?

Zwar seine Gnad ohn End bestah /
Sich thut ohn maß ertheilen.

13. S. O da/da Batter/Batter mein!
O wee mir schönem Kinde!

V. O Kind/O Kind/kehr wider ein /
O wol/das dich noch finde!

S. Ach Batter/ichs bekennen muß /
O wee mir frechand stolzem!

V. Ach Kind/mein Herk ab deiner Bus
Ist schon vor Lieb zerschmolzen.

14. S. Ach Batter/mich nun wider an;
Bin sonsten gar verlohren.

V. Ach Kind/was magst in zweiffel stahn?
Mein Ingeweid erkohren.

S. Ach Batter/wil zum Knechten gahn /
Mein Lieb ist gar erfroren.

V. Ach Kind/solt dich beyn Knechten lan/
Mein Fleisch/ von mir gebohren?

15. S. Ach Batter/ bins mit nichten werth /
Mich laß bey deinen Füßen.

V. Ich Kind/ dein hab ich lang begehrt /
Muß dich nun herklich grüßen.

S. Ach Batter / liebster Batter mein /
Wan ich der Sünd gedencke!

V. Ach

V. A

Jah

16. Ge

He

Her n

Wi

Bring

W

Nicht

Laß

17. S.

O

Für n

Di

Ach E

Laß

In ey

W

Ein C

1. O

Aprill

De

Natur

De

Nun t

Al

2. D

Di

Die ti

- V. Ach liebes Kind / nicht also weyn:
 Ich dir's von Herken schencke.
16. Geschwind / geschwind / in aller eyl /
 Her / Sammet her / und Seyden /
 Her was vom besten Purpur feyl /
 Wil gank mein Kind bekleiden.
 Bringt her Gold / Perlen / Edelstein /
 Wil frey dich prächtig zieren;
 Nicht zu die Tisch / laßt frölich seyn /
 Laßt uns nun jubeliren.
17. S. O Bitter / Bitter / viel zu from!
 O Gnad gank unermessen!
 Für wunder schier ich bleibe stumm:
 Die Sprach ist fast erschessen.
 Ach Sünder all / auß aller Welt /
 Laßt euch bey Zeiten sagen:
 In eyl / in eyl euch understellt /
 Wolt nie / ach nie verzagen.
- Ein Christliche Seel muntert sich auff
 im Abgang ihrer Trarigkeit.
1. Trarigkeit des Herken /
 Wan wirstu nehmen ab?
 Aprill konipt auff den Merken /
 Der Winter geht zu Grab.
 Natur war auch in Schmerken
 Den trüben Winter-Tag /
 Nun wend sie sich zum Scherken /
 All weils die Zeit vermag.
2. Die Vöglein schön erklingen /
 Die Sonn sich strälet auff /
 Die kühle Brünlein springen /

Die Bächlein seynd im Lauff.
 Die Blümlein zart ersprießten/
 Zur Erden kriechens auß /
 Laub/Gras herfür auch schiessen /
 Die Pfläncklein werden krauß.
 3. Adelaß trawren fahren
 Zur wilden Wüß hinein /
 Bald Wagen/ Heer/ und Rahren /
 Lad auff all Qual- und Pein /
 Führt hin so schnöde wahren
 Weit auß dem Herken mein /
 Wil Fröligkeit nit sparen
 Beym lieben Sonnen-schein.
 4. Ey wer doch wolt verlieren
 So schöne Frühlings Zeit ?
 Weit doch melancoliren
 Hilfft warlich nit ein meit.
 Ich heut noch will spakiren
 Zum nechsten grünen waldt /
 Vnd da dan musciren /
 Das lieblich widerschallt.
 5. An einem holen Felsen
 Sich läßt ein Täublein sehn /
 Ein Creucklein thuts umbhalsen
 Heißt büßend Magdalen.
 Plegt lieblich offft zu spielen
 Auff diesem Psalterlein /
 Daß nie so süß bey vielen
 Noch Harpff/ noch Cyther seyn.
 6. Mit ihr will ich dan singen
 Dem lieben Gottes Sohn :
 Mehr Lust es mir wird bringen.

Als aller ander Thon;
Im Creutz allein/ mag sagen/
Ist Frewd/und Frölichkeit:
Wers will mit Jesu tragen/
Sind endlich Süßigkeit.

7. Wollauff/ wollauff/ im Herzen
Ich will recht frölich seyn.
In weltlich Schrey/ noch Plerzen
Mag ich nicht stimmen ein.

All meine Frewd verborgen
In Jesu Seyten ligt/
Da findt ich heut/ und morgen
Noch manches rein Gedicht.

8. Mein Harpff/ so mir wil schlagen/
Mein Geig/ und Cyther-sang/

Mein Lied in Frewdentagen/
Mein Laut-und Psalter-Klang

Soll seyn als lang ich lebe/
Creutz/Nägel/Speer/und Blut/

Bis ich mein Seel auffgebe
Bleibt mir woll solcher Muth.

9. O Creutz gar schön gezieret
Mit Jesu meinem Lieb;

Wer stäts bey mir psalliret/
Wohl stäts in Frewden blieb.

Wöcht nur zu dir ich steigen
Ein Müßic richten an!

Zwar über alle Geigen
Es müß in warheit gahn.

10. Kom mir auß deinem Steine/
Du büßend Magdalen/

O Täublein das ich meine/

D

Dich

Als

Dich laß nur kecklich sehn.
 Bus laßt nun musiciren
 Mit hellem Frewden-thon/
 Bus laßt nun jubiliren
 Dem lieben Gottes Sohn.
 11. In Frewden will ich leben/
 Der Winter ist fürbey:
 Die sünd mir seynd vergeben/
 Bin frisch/ vnd Vogel-frey.
 O wohl/und wohl der stunde/
 So mich zur Bus gebracht!
 Daß nit ich gieng zu grunde
 Hat Jesu Creuk gemacht.
 12. Nit lang/nit lang mags wehren
 In diesem Jamerthal/
 In eyl sich wird verzehren
 All meiner stunden zahl.
 Warumb wolt ich dan klagen/
 Weil doch in Ewigkeit
 Nach diesen kurtzen Tagen
 Die Frewd ist uns bereit?
 13. Hab ich schon was verlohren
 Auff dieser schnöden Erd/
 Ichs dort gank außerköhren
 Bald wider finden werd;
 Auff/auff dan/laßt erschallen
 All Frewd/und Fröligkeit/
 Dem Herzen wirds gefallen
 Fort/fort/O Trarorigkeit.

Jubel

Jubel einer Christlichen Seelen nach
 vberwundener Trawrigkeit.

1. **D**Wie scheinbar Trost von oben
 Endlich durch die Wolcken bricht!
 Nie noch keine stralen gaben /
 Noch Crystall so reines Licht;
 O wie woll wird meinem Herzen!
 O wie klar mein Angesicht!
 Weichet/weichet Angst und Schmerken/
 Darff nun ewer weiter nicht.
2. **E**uch hinaussen troll mit hauffen/
 Flichtet hin zur finstern Nacht:
 Lauter Freude kommen lauffen/
 Lufft/und wetter wider lacht.
 Kält/und winter ist gebrochen/
 Trübfall ist nun sauber hin/
 Trawrigkeit ist gar erstochen/
 Frölichkeit ist mein Gewin.
3. **E**ya lasset uns spaziren/
 IESU viel geliebter mein/
 Weil die Gärten sich nun zieren/
 Weil die Blümlein offen seyn:
 Weil die grüne Wiesen lachen/
 Weil die pflanken voller Zweig:
 Weil die Vögel Nester machen/
 Kinder Bethlein zart und weich.
4. **S**chau die reine Brünlein springen
 Hoch in lären Lufft hinein;
 Schau die zarte Vöglein singen
 Wunder wunder süß/und rein;
 Schau die Bächlein lieblich sausen/
 D 2

Klar wie lauter Silber schein;
 Schau die Bienen ernstlich hausen
 Rauben/klauben Hönig ein.
 5. Ach ihr Beinlein/ ach ihr fehlet /
 Ledig fahret ihr nach Haus:
 Nur von Jesu Leffken stehlet;
 Dannen klaubet Hönig auß:
 JESU Leffken/ Mund/ und Augen
 Voll des besten saftens seyn.
 Da thut nun hinfürter saugen/
 Noch so viel es bringet ein;
 6. Newlich ich in trawren stunde/
 Ware voller Bitterkeit:
 Jesum da gecreuzigt funde /
 Klaget ihm das Herken leyd:
 Lieblich thät ich ihn umbhalsen /
 Küffet seine Wangen beyd:
 Gleich mir sprang von diesem Felsen
 Brunn/ und Bach der Süßigkeit.
 7. Warlich war ich gar zerschlagen/
 War von lauter trawren matt:
 Bin nun mehr in Fretoden-Tagen /
 Bin von lauter Lüssen satt.
 Tribnus hatte mich umbzogen/
 Ware mehr dan halber Todt:
 Nun mehr hab ichs leben sogen /
 Nur auß Jesu Leffken roth.
 8. Drumb ihr Bienenlein/last euch sagen /
 Kombt mit hauffen/kombt hinzu:
 Jesu Leffken sollet nagen /
 Mercket was ich rathen thu.
 Will die Warheit nit verhalten?

Nirgend besser Blumen sein:
 Dorten wollet waidlich stehlen/
 Rauben/klauben Honig ein.
 9. Weidet jene süsse wangen/
 Euch nur freundlich kleibet an/
 Saugel/hauchet/bleibet hangen/
 Bessers niemand rathen kan.
 Von den Augen Jesu fallen
 Runde Thränen silber-weiß/
 Von der Stirnen roth Corallen;
 Beyde seynd euch geben preis.
 10. Da thut sauber Hönig machen/
 Lauter süß-und Lieblichkeit/
 Labung so für frantz und schwachen /
 Dienen mag zu jederzeit;
 Wan dan werd in anasten stecken/
 Brauchen will ich solchen Safft/
 Weiß fürwar es wird erkletten /
 Zweiffle nit/ich finde Krafft.

Poëtisch Gedicht vom H. Francisco
 Xaverio der Gesellschaft Jesu/ als er in Ja-
 pon schiffen wolte / allda die Heidnische
 Völcker zu bekehren.

1. **N**Es in Japon weit entlegen
 Dachte dieser Gottes man/
 Alle waren ihm entgegen /
 Fielen ihm mit Worten an /
 Wind/und wetter/meer/und wällen
 Mahltens ihm für Augen dar/
 Redten viel von Ungefällen/
 Von Gewitter/ und Gefahr.

D 3

2. Schweis

Nir

2. Schweiget/schweiget von Gewitter/
 Ach von winden schweiget still:
 Nie/noch warer Held/noch Ritter
 Achtet solcher Kinderspiel.
 Lasset wind und Wetter blasen/
 Flam der Lieb vom blasen wächst:
 Lasset Meer/ und wällen rasen/
 Wällen gehn zum Himmel nächst.
3. Ey doch lasset ab von Schercken/
 Schröcket mich mit keiner Noth;
 Noch Soldat/noch Martis Hercken/
 Fürchten immer Kraut/ und Loth:
 Spieß/und Pfeil/ und blosser Degen/
 Rohr/Pistol und Büchsen speiß/*Pulver.
 Macht Soldaten mehr verwegen/
 Und sie lockt zum Ehren-preiß.
4. Lasset nur ihr Hörner wecken
 Wind/und wetter ungestümm/
 Last die brümmend wällen schwecken/
 Und die Trummen schlagen um:
 Nord/und Süden/Ost/und Westen/
 Kämpffen last auff saltchem Feld;
 Nie wirds dem an Ruh gebresten/
 Wer nur Fried im Hercken heilt.
5. Wer wilts ober Meer nit wagen/
 Ober tausent wässer wildt?
 Dem es mit dem Pfeil/und Bogen
 Nach viel tausent Seelen gilt?
 Wem wil grausen vor den winden/
 Fürchten ihre Flügel naß?
 Der nur Seelen denckt zu finden/
 Seelen schön ohn alle maß.

6. Eja starck/ und freche wällen/
 Eja starck und stolze wind/
 Ihr mich nimmer sollet sellen/
 Euch zu stehn ich bin gesinnt;
 Seelen/ Seelen/ muß ich haben/
 Sattlet euch nur hölznen Ross/ * Schiff.
 Ihr muß vber wällen traben/
 Nur vom Vfer drucket loß.

Die Gespons Jesu lobet Gott bey dem
 Gesang der Vögel.

1. **D** Ist Morgens in der Kühle/
 Noch vor dem Sonnen-Schein/

Wan Jesu Pfeil ich fühle
 Zu scharpff/ und hickig seyn/
 Mit Frewden mich verfüge
 Zum grünen wald hinein;
 Wolt Gott/ nun dawffer schlänge
 Der Klang der Vögelein.

2. **O** Vöglein ihr vhn Sorgen/
 Als newlich kam hinein/
 Ein Liedlein muß euch vorgen;
 Wil nun bezahlet seyn.

Nun mahnet auff zur stunde
 Den besten Athem gut;
 Nun schöpft von Herken Grunde/
 Vom best-gesiebten Blut.

3. **Mit** bester stimm last klingen/
 Den höchst vnd besten Thon:
 Durch wolcken soll sichs dringen/
 Bis zu dem Gottes Thron.
 Nun da/da thurs erklingen/

Nu da/da recht/und fein :
 Ja so/so müßet fingen/
 Ihr lautbar Vögelein.
 4. O Nachtigall du schöne!
 Verdienest rechter weiß/
 Man dich fürnemblich cröne /
 Mit höchstem Ehrenpreis.
 Wie magst es je doch machen
 So sauber/glatt/und rund.
 Das Herklein dir möcht krachen
 Fürcht ich/ wans geht zum Bund.
 5. Thust wunder/wunder zwingen
 Den Athem hundertfalt/
 Kein Vöglein ist im fingen/
 So dir die Farben halt.
 Wan man dich mercket kommen/
 Dfft zum gemeinen Hauff/
 Fast alle gleich erstummen/
 Die Zünglein zäumens auff.
 6. Doch jeket sie nit schweigen/
 Mit feyrens dieser frist/
 Jekt alle sie sich zeigen
 Weil Gott zu loben ist.
 Keins will jekt andern weichen/
 Sich brauchens groß und klein;
 Laut spielend gehn durchstreichen
 Das frölich Wäldelein.
 7. O Süßigkeit der stimmen!
 Wie Pfeiffens also rein/
 Im Luft wie lieblich schwimmen/
 Die fliegend Psalterlein :
 Wie zierlich thuts erschallen

Zur krauß und holen Holtz/
 Wil mirs ja bas gefallen
 Als alte Music stoltz.
 8. Die Bäumelein reich von Zweigen
 Auch sang-weiß sausen gahn/
 Zum Gottes lob sich neigen/
 Vom Wind geblasen an.
 Die Bächlein auch thun rauschen/
 Und frölich klinglen zu/
 Mit bald den Thon vertauschen/
 Bleibt gleicher Klang ohn Ruh.
 9. Ey wo nun seynd im gleichen/
 Wo seynd all Menschen spiel?
 Ach woltenß ja nit weichen/
 Sich samten eben viel:
 Ach woltenß gleicher massen
 Bey dieser Music seyn/
 Sich auch nit hören lassen/
 Und samptlich stimmen ein.
 10. O Gott was Frewd im Herzen/
 Was lust ich schöpfen thät?
 Wann heut zur Prim/ und Terzen/
 Sext/Non/und Vesper spät
 Zu wegen ich könt bringen
 Dem lieben Gottes Sohn/
 Vor ihm das möcht erklingen
 So stark gemischter Thon.
 11. Her/her/all Instrumenten/
 So seynd in gancker Welt/
 All Singen/und Concenter
 So viel die Music zehlt:
 Her/her/all Menschen stimmen

Last immer/immer gan/
Wans nie doch wird erklinnen /
Was Gott gebühren kan.

12. Je mehr man ihn erhoben/
Gelobt/vnd ehret hat/
Je mehr man ihn zu loben
Noch allweg lasset statt;
Drumb spielet/vnd psalliret/
Was je nur spielen kan;
Springt/jauchet/jubiliret/
Lust/Frewd ihm stellet an.

Anleitung zur Erkantnis und Liebe des
Schöpfers auß den Geschöpfen.

1. **D**As Meister stück mit Sorgen
Wer nur wil schawen an /
Ihm freylich nit verborgen /
Der Meister bleiben kan.
Drumb wer nun heut und Morgen /
Erd/Himmel schawet frey/
Denckts Nachts mit gleicher Sorgen/
Wie jeder Meister sey.

O Mensch ermefs im Hertzen dein,
VWie wundermufs der Schœpffer sein,

2. Von oben wird uns geben
Das Licht/vnd gülden Schein/
Zu stätem Lauff/und Leben /
Sonn/Mon/und Himmel sein.
Des Tags bis auff den Abend/
Die Sonn gar freundlich lacht/
Zu Nacht der Mon Gott lobend /

Führt

Führt auff die Sternen-wacht.

O Mensch ermels im Hertzen dein /
VWie wunder mus der Schœpffer sein.

3. In etlich tausent Jahren/
Viel tausent Sternen klar/
Kein Härlein sich verfahren/
Behn richtig immerdar.

Wer deutet ihn die Strassen?
Wer zeigt ihn die weg?
Daß nie nit unterlassen/
Zufinden ihre Steg.

O Mensch ermels im Hertzen dein,
Wie wunder mus der Schœpffer sein.

4. In lauter grüne Seyden/
Gar zierlich außgebreit/
Das Erdreich sich thut kleiden/
Zur werthen Sommerzeit.
Die Pflänklein in den Felden/
Sich lieblich muken auff/
Die grüne Zweig in Wälden/
Auch schlagen auß mit Hauff.

O Mensch ermels im Hertzen dein,
VWie vvunder mus der Schœpffer sein.

5. In Gärten merck ich eben/
Die schöne Blümlein/
Wie frewdig sie da schweben/
Wan wind nur spielt hinein:
O frölich Garten Jugend!
O frisch / und zartes Blut!
Ohn Zahl hast Farb / und Tugendt/
Wers denckt in stillem Muth.

O Mensch ermels im Hertzen dein.

VVie wunder muß der Schœpffer sein.

6. Vnd wie werd dan gemohlet

Ihr Blümlein tausent-falt ;

Weil alles ihr doch holet

Auß schwarzer Erden kalt ?

All Safft/ und Krafft/ und Wesen/

Ihr nemt von schlechter Erd /

Vnd doch wer euch geht lesen/

Nichts zierlichers begehrt.

O Mensch ermess im Hertzen dein,

VVie wunder muß der Schœpffer sein.

7. Die Brunnlein sich ergiessen/

Vnd ihre Wässer klar /

Wie silber stralen schießen.

Von Felsen offenbahr :

Die Sonn es bald erblicket /

Drin kühlet ihren schein.

Die Thier es auch erquicket /

Wans heiß und dürstig seyn.

O Mensch ermess im Hertzen dein,

VVie vvunder muß der Schœpffer sein.

8. Frisch hin und her gehn wanden.

Die klare Bächlein frumb /

Vnd mit den Steinlein zanken /

Wans müssen fließen umb.

Allweg sie süßlich sausen/

Zum Sang und Gang gewohn.

Das ganze Jahr ohn paußen

Man höret ihren Thon.

O Mensch ermess im Hertzen dein,

VVie vvunder muß der Schœpffer sein.

9. Die Fluß und breite Wässer

In

In still/ und sanfftem Trab
Schiff/ Rachen/ Pack/ und Fässer
Eahn führen auff und ab.

So pur und rein sie lauffen
(Mus fecklich sagen das)

Wer wills gar zierlich tauffen/
Der nents geschmolzen Glas.

O Mensch ermefs im Hertzen dein,

Wie wunder mus der Scoepffer sein.

10. Das wilde Meer nun brauset/
Und wüet ungestüm:

Nun still es wider sauset/
Ligt fest in runder krümm /

Gar lieblich thuts bestralen /
Die Sonn mit sanffter Glut /

Wan sie zum offtermahlen /
Sich drin erspieglen thut.

O Mensch ermefs im Hertzen dein

Wie wunder mus der Schcepffer sein.

11. Wer will die Bäume nun zehlen/
In jen- und jenem Wald ?

Seynd deren doch ohn fehlen

So tausent/ tausent salt.

Gar hoch die Gipffel klimmen /
In klaren Luft hinauff /

Und gleich den Vöckeln schwimmen /
Wan stoff ein Windlein drauff.

O Mensch ermefs im Hertzen dein,

Wie wunder mus der Schcepffer sein.

12. Der Zweig und Näß seynd tausent /
Und tausent/ tausent viel.

Mehr tausent/ tausent/ tausent

Der Blattlein/und der stiel
 Doch äderlein bey neben/
 Noch mehr man zehlen thut /
 Da nehret sich das Leben /
 Vnd Seel in grünem Blut.

O Mensch ermels im Hertzen dein ,
 Wie wunder muß der Schcepffer sein.

13. Wan dan schalt auff den Zweigen
 Gesang der Vögelein /
 Noch laut/nach Harpff/nach Geigen
 Klingt also niß/ und rein:

Ihr lieblichs musiciren
 Mich düncket so sauber gut/
 Ihr künstlichs coloriren,
 Bringt lauter Frewden=Muth.

O Mensch ermels im Hertzen dein
 Wie wunder muß der Schcepffer sein.

14. Die Nachtigal ob allen
 Streigt immer auff und auff ;
 Gar frewdig thuts erschallen/
 Wans geht in vollem Lauff.
 Man sagt daß etlich starben /
 Zu hoch wans wolten gahn /
 Vnd mit zu starcken Farben/
 Ihr stimmlein streichen an.

O Mensch ermels im Hertzen dein ,
 Wie wunder muß der Scöpffer sein.

15. Wer wolt nun vberdencken/
 Der vielen Vögel Zahl?
 Die Sonn sich würde sencken/
 Eh man sie nennet all.
 Wer wolt ihr Federn zehlen/

Vnd

Vnd Feder-Farben zart?
 O Gott/muß dir's befehlen/
 Es seynd vnzahlbar art.
 O Mensch ermels im Hertzen dein,
 VVie vvunder muß der Schœpffer sein./

16. Von Thieren muß ich schweigen/
 Vnd lassens vngezehl't:
 Ins Meer wil auch nit steigen/
 Das ich von Fischen meldt:
 Von Mensch und Menschen Künden:
 Will gar nit regen an/
 Kein End ich da könt finden/
 Wils in der still umbgan.
 O Mensch ermels im Hertzen dein,
 VVie vvunder muß der Schœpffer sein.

17. Elphanten/sampt Camelen/
 Roß/Löwen/Hirsch/und Bär/
 All wirm/vnd alle Seelen
 So seynd im wilden Meer /
 Wer Mensch mag's je beschreiben
 Ihr Eigenschaft und Art?
 Thut weißlich wers last bleiben/
 Wer wort und Feder spart.
 O Mensch ermels im Hertzen dein/
 wie wunder muß der Schœpffer sein.

18. O Schönheit der Naturen ! /
 O wunder Lieblichkeit!
 O Zahl der Creaturen !
 Wie streckest dich so weit ?
 Wer wolt dan je nicht mercken ?
 Des Schöpfers Heiligkeit/
 In allen seinen wercken

Ganz voller Zierlichkeit.

O Mensch ermels im Herten dein/
wie wunder muß der Schöpffer sein.

Job Gottes auß Beschreibung der frö-
lichen Sommerzeit.

1. **J**etzt wicklet sich der Himmel auff/
Jetzt bewegen sich die Räder /
Der Frühling rühet sich zum Lauff
Burgürt mit rosen-feder.

O wie so schön/wie frisch und krauß!

Wie glaukend Elementen /

Mit mögens gnugsam streichen auß

Noch Redner/noch Scribenten.

O Gott ich sing von Herten mein /

Gelobet muß der Schöpffer sein.

2. **D**ur schnelle Post/O schöne Sonn!

O gülden Ross/und Wagen!

O reines Rad auff reinem Bronn

Mit zartem Glanz beschlagen:

Jetzt schöpffest uns den besten schein/
So Winters war verlohren /

Da Rad/und Eymer scheinend sein

Von Kält gar angefroren.

O Gott ich sing von Herten mein /

Gelobet muß der Schöpffer sein.

3. **O** reines Jahr! O schöner Tag!

O Spiegel-flare Zeiten!

Zur Sommer-lust nach winter-Klag

Der Frühling uns wird leiten.

Im Luft ich hör die Music schon/
Wie sichs mit ernst bereite /

Daf

Das uns empfang mit süßem Thon/
Vnd lieblich hin begleite.

O Gott ich sing von Hertzen mein //
Gelobet muß der Schcepffer sein.

4. Für uns die schöne Nachtigall
Den Sommer laut begrüßet //
Ihr stimmlein vber Berg und Thal
Den ganken Luft verlüßet.

Die Vöglein zart in grosser meng
Busch/ Heck/ vnd Feld durchstreiffen //

Die Nester schon seynd ihn zu eng //
Der Luft klingt voller Pfeiffen.

O Gott ich sing von Hertzen mein //
Gelobet muß der Schcepffer sein.

5. Wer legt nun ihn den Thon in Mund //
Dan laut/ und dan so leise?

Wer circckelt ihn so rein und rund //
So mannigfältig weise?

Wer messet ihn den Athem zu //
Das mögens vollen führen.

Den ganken Tag fast ohne Ruh
So fremdigs tute-lüren?

O Gott ich sing von Hertzen mein //
Gelobet muß der Schcepffer sein.

6. Ich lauffen wider starck/ und fest //
So Winterzeits gestanden

All Fluß/ vnd Wässer in Arrest //
Bestriekt mit Eisses Banden:

Jetzt kalter Luft/ und stawre Wind //
Vns wider seynd versöhnet/

Der Tau mit weissen Perlen lind
Die Felder lieblich crönet.

O Gott

O Gott ich sing von Herten mein /
Gelobet muß der Schöpffer sein,

7. Jetzt öffnet sich der Erden Schoß /
Die Brünlein frölich springen;
Jetzt Laub und Gras sich geben bloß /
Die Pflänklein anher dringen.
Wer wird die Kräuter Mannigfalt /
In Zahl und Ziffer zwingen.
Welch uns der Sommer mit Gewalt
Aus Liecht wird stündlich bringen?

O Gott ich sing von Herten mein,
Gelobet muß der Schöpffer sein.

8. Die Blümlein / scharw / wie treckens an /
Und wunder schön sich arten /
Viole / rosen / Tulipan /
All Kleynod stolck im Garten /
Jacynthen / und Gamanderlein /
Dan Saffran / vnd Lavendel /
Auch Schwertlein / Gitgen / Nägelein /
Narciß / und Sonnenwendel.

O Gott ich sing von Herten mein /
Gelobet muß der Schöpffer sein.

9. Ey da / du gülden Käysers Cron /
Aus vielen außerköhren /
Auch tausent schön / und wid er ton /
Nasturck / und Rittersporen /
Je länger lieber / Sonnen tau /
Basilien / Brunellen /
Agleyen auch / vnd Bärenflaw /
Dan Monsam / Glock / vnd Schellen.

O Gott ich sing von Herten mein /
Gelobet muß der Schöpffer sein.

10. Mein

10. Mein saget an/ ihr Blümlein zart /
 Vnd laßt michs jedoch wissen /
 Weil ihr an euch kein Farb gespart /
 Wer hat euch vorgerissen ?
 Wo nahmet ihr das muster her /
 Davon ihr euch copiret ?
 Das Fürbild wolt ich schwarzem ger /
 Welchs ihr hat conterfeyet.
 O Gott ich sing von Hertzen mein /
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

11. Wer mag nun je geböhren seyn /
 So reich von scharffen sinnen /
 Der auch das geringstes Pfläncklein
 Nur schlechtlich dörrft beginnen ?
 Die warheit sag ich rund / und glatt /
 Dan würd all sinn zerzinnen /
 Wer nur auch dächt ein einkig Blatt /
 Auß Menschen Kunst erspinnen.
 O Gott ich sing von Hertzen mein /
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

12. Das Feld / und wiesen feucht / vnd feist /
 Mit Bächlein viel zerpalten /
 Die Sonn wan sie vorüber reist /
 Mit ihrer schön auffhalten :
 Nun wundert sich der Himmel selb /
 Wie zierlich vnderstralet
 Mit Graß / und Früchten grün / und gelb
 Das Erdreich sich gemahlet.
 O Gott ich sing von Hertzen mein /
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

13. Wer treibet auß Getreid / und Graß
 Wer lockets an die Sonnen

Weils

Weils in der Erd verwirret saß /
 Wer hats hinauß gesponnen?
 Wer schärpfft den Ahren ihre Spik?
 Wer thut die Körnle zehlen?
 Wo nemmens doch die Kunst / und Wik
 Das nie der Art verfehlen?

O Gott ich sing von Hertzen mein/
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

14. Die stolze Baum in Wälden wild /
 Seynd zierlich außgebreitet /
 O mir auß Erd geschmickte Bild?
 Ohn Werck vnd Zeug bereitet/
 Wer thät in lufft euch richten auff;
 Wer gab das Grunden Zweigen?
 Wo war so viel der Farb zu kauff?
 Für wunder muß ich schweigen.

O Gott ich sing von Hertzen mein/
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

15. Bald auch die zahm / und fruchtbar Bäume
 Sich frewdig werden zieren/
 Mit weichem Obs / mit Kinder Träum /
 Nuß / Apffel / Kirsch / und Biren.
 Die Biren Gelb / die Apffel roth /
 Wie Purpur die Granaten /
 Die Pferlich bleich wie falber todt /
 Die Kirschen schwarz gerathen.

O Gott ich sing von Hertzen mein/
 Gelobet muß der Schöpffer sein.

16. Des Obs ich schier ohn Zahl erblick /
 Vnd thut sichs immer mehren /
 Citronen / Quitten / Pflaumen dick /
 Fast alle Nüst beschwären:

Pom

Pom
 Se
 Da le
 M

17. D
 M
 Als g
 M
 Da se
 Zu
 Die t
 W

18. D
 B
 Von
 D
 Sich
 S
 Dor
 M

19. D
 G
 Das
 D
 Die
 2

Pomranken/gülden von Gestalt /
 Seynd viel in warmen Landen /
 Da leucht mit Golt woll mancher Wald /
 Als newlich hab verstanden.

O Gott ich sing von Herten mein /
 Gelobet mus der Schöpffer sein.

17. Der Rebenstock voll Trauben schwär /
 An Pfählen lieblich scheint /
 Als gleich ein wolgewaffnet Heer /
 An spiessen angeleinet.

Da samblet sich das Reben Blut /
 Zu süßen Trauben Zähren ;
 Die machen uns den frischen Muth /
 Was will man mehr begehren ?

O Gott ich sing von Herten mein /
 Gelobet mus der Schöpffer sein.

18. Die reine Fluß Crystallen klar /
 Verbrennt mit grünen weiden /
 Von schatten schier bedeckt gar /
 Die Sonnen-Hiß vermeiden.
 Sich über dort im schwimmen viel /
 In schnee gefärbte Schwanen.
 Dort haltens ihre Frewden-spiel /
 Auff glatten wasser planen.

O Gott ich sing von Herten mein /
 Gelobet mus der Schöpffer sein.

19. Die Thier auff grünen Felden breit /
 Sich frisch und frewdig zeigen ;
 Das wild in dunckel wälden weit /
 Dem Jäger zeigt die Feigen :
 Die Vögel atch in freyem zug /
 In Lufften frewdig spielen /

Wan ich von dir nit sing.
 Von Wercken deiner Hände /
 Von Wercken auch gering /
 Von Bienen ich dir sende /
 Was ich heut new erkling.
 2. Wan ich bey deinen Wercken /
 Die Wunder dein betracht /
 Zur Lieb sie mich erstärcken /
 Der Eyffer schöpffen macht /
 O Gott wan dich zu loben
 Ich nit von Herken denck /
 Mich lebend unverschoben
 In tieff und grund versend.
 3. Wolan / will heut erklingen /
 Ein werckle in deiner Händt /
 Wil zarte Berstein zwingen /
 Von Timmen wol bekändt.
 Nemt war / ihr Menschen Seelen /
 Dem Schöpffer dencket nach /
 Wil sauber nichts verheelen /
 Was euch belüsten mag.
 4. Auff / auff / ihr kleine Bienen /
 Der Winter ist fürbey :
 Schon gassen jek / vnd giener
 Die Blümlein allerley.
 Auff / auff / die Blümlein gassen /
 Zu Feldt noch flieget heut /
 Auff / auff / mit wehr und waffen
 Euch schickt zur Blumen-beut.
 5. Ey da sie schon erbrommen /
 Zu Feldt sich stellen ein /

Starck

Starck rühren sie die Trommen.
 Die gelbe Kriegerlein /
 Sie weit/und breit mit sorgen
 Erforschen ihren Raub/
 So draussen ligt verborgen
 In weichem Blumen-laub.
 6. Vom Raub sie nur sich nehren/
 Nur leben sie der Beut /
 Doch jemand nit beschwären/
 Verschönen Land und Leuth.
 Sie zielen scharoff mit Augen /
 Zum reichsten Blümlein zart /
 Von ihnen schäk ersaugen /
 In Blätlein eingeschart.
 7. Sie gleich das best erheben/
 Das beste Blumen-Blut /
 Und bleiben doch beyneben /
 Die Blümlein wohl gemuth:
 Gar starck und immer zahlen
 Die Blümlein ihren Zoll /
 Und bleiben alle mahlen/
 Jedoch noch eben voll.
 8. Ob schon die schäk erhoben /
 Ob schon sie plündert auß /
 Doch schwebens je noch oben/
 Verbleiben eben krauß.
 Ihr Zänlein wohl geweket
 Die Bienenlein schlagen an/
 Doch allweg unverleket
 Die Blümlein lassen stahn.
 9. Kein Blätlein sie zerbeißen/
 Kein Härlein fränckens nicht /

Kein

Kein Äderlein zerspleißen/
 Als wie mans täglich sieht.
 D wolt wie friedlichs Rauben!
 Wie süßer Blumen-Krieg!
 In Honig/ muß ich glauben/
 Verwendt sich aller Sieg.
 10. In lauter Wachs und Hönig
 Verwendt sich alle Beut/
 So mancher Fürst und König
 Geneußt mit Herken Freud.
 Von Blumen was sie schaben/
 Was da sie frücklen auß/
 Wird gleich zur Honig waben/
 Wans ihnen kombt nach Hauß.
 11. Drumß zeitlich dan sie rühren
 Die schwancke Federlein/
 Den süßen Raub entführen/
 Und heimwärts fehren ein
 Mit Flügeln dünn gezogen
 Von gülden Pergamen/
 Sie dickmals (ungelogen)
 Zwo kleiner Meylen gehn.
 12. Man wil daß eslich sterben/
 Von viel zu stättem fluch/
 Weils sich zu gar erworben/
 Wan sie nit sunden gnug.
 In Stein und Felsen rissen/
 An örten steinig hart/
 Dfft habens abgeschliffen/
 Wol halbe Flügel zart.
 13. Sie fleißig aller Enden/
 Vnd Orten späth/ und früh/

E

Den

Kein

Den gelben Saft entwoenden/
 Von Baum- und Hecken blüß.
 Wo nur sich bloß erweisen
 Die glichend Blümelein/
 Da werdens gleich zur Speissen
 Den Honig Vögelein.
 14. Wan wol dan hat gezehret
 Das Vöcklein Honig süß/
 Es mit dem Rest beschweret
 Die beyde hinderfüß/
 In Luft sie mühtig treten/
 Mit Bronnen und Gesäuß:
 Bey Trommel/und Trompetten
 Sie fahren reich nach Hauß.
 15. Oftt fürchtens underwegen
 Daß nit von ihrem Zweck/
 Wan Wind sich gunt zu regen/
 Er sie mögt blasen weg.
 Sich drum dan bas beladen
 Mit kleinen Steinelein;
 So schwebens ohne Schaden/
 Weil dan sie schwärer seyn.
 16. Oftt wan sie sich verweilet/
 Auff gar zu bloßem Felde/
 Vom Abend vberielet/
 Ohn Vnder schleiff und Zelt/
 Fürnemlich dan sie sorgen
 Für ihre Flügel zart/
 Daß die bis auff den morgen
 Für feuchte seyn bewahrt.
 17. Damits dan je nit werden
 Berührt von feuchtem Tau/

Sich legen sie zur Erden
 Mit Vorthail gar genau:
 Sich legens auff den Rücken /
 Vnd also schlaffen ein:
 So bleiben je noch trucken
 Die gülden Flitterlein.
18. Bald wan die Morgenstunden
 Mit Rosen roth umbgürt:
 Den süßen Schlaf entbunden/
 Gleich fassens ihre Bürd /
 Gleich wider sie dan schwingen
 Die flache Federlein/
 Nach Haus die Beuten bringen/
 Bey kühlem purpur-Schein.
19. Wan endlich dan sie kommen
 Zur edlen wachsen-Burg /
 Für Frewden stärker brommen /
 Sich tummeln durch und durch.
 Gleich rüffet sich zum grüssen
 Was blieben war daheim /
 Den Gästen streicht von Füßen
 Das Honig/Wachs/und Leim.
20. Wer mag dan je ersinnen /
 Mit welcher Zierd vud Kunst
 Das werck sie da beginnen
 In lauter schwarzem Dunst.
 Viel wunder von Gebäwen/
 Viel Häußlein auff das best:
 Im dunklen gar ohn schewen/
 Sie da dan gründen fest.
21. Die klare Sonn dort oben/
 Der himlisch Augenball /

So sonsten hoch erhoben
 Sich wirbelt vberall.
 Mit seinen starcken Pfeilen
 Mag da nit bohren ein /
 Mus draussen ja verweilen/
 Nimbt nie den Augenschein.
 22. Dem Tag ste weichen ferne/
 Verkleben ihm die Riß /
 Daß niemand nichts erlerne /
 Noch ihre Stücklein wiß.
 Die schöne Kunst verborgen
 Bisher bleibt in geheim;
 Der Leser muß mirs borgen /
 Kommt nit zu meine Reim:
 23. Ein König doch erwehlen/
 Die stolke Bürgerschafft;
 Wie der dan thut befehlen/
 Verwirckens ihren Safft:
 All Kempter er ertheilet /
 Gibt alles weißlich an /
 Gleich niemand sich verweilet /
 Seynd ihm gank Bunderthan.
 24. Gleich die dan ihn begleiten/
 Und lauffen ihm zur Hand:
 Gleich die dan draussen streiten
 Für ihre Burg vnd Land:
 Gleich die den Pöffel führen/
 Versorgen alle Wacht:
 Gleich die den Luft erspüren
 Aufß Wetter gebend acht.
 25. Gleich die zu Felde fahren/
 Mehr Arbeit führen bey:

Gleich

Gleich die/die Flügel sparen/
 Daheim sich brauchen frey:
 Gleich die das Honig tragen/
 Gleich die den feuchten Taw:
 Gleich die den Mörtel schlagen/
 Vnd mauren ihren Baw.
 26. Das Böldlein unbedrossen
 Starck bawt ohn Vnderlaß/
 Vnd brauchets ohn verstoffen
 Noch bley/noch winckelmaß.
 Noch bretter/holk/noch steinen/
 Kein splitter brauchens nicht/
 Vnd doch (wer wolt es meinen)
 Der schöne Baw geschicht:
 27. Von Blümlein ist erwehlet
 Der Bawzeug nagel new/
 In Häußlein ungezehlet
 Sich theilt das gelb Gebäu.
 Von Wachs gar dünn getrieben
 Seynd alle maur und wänd;
 Balliert/und glatt gerieben/
 In Zeltlein abgetrent.
 28. Dort nemens dan besonder
 Zur wohnung ihre Plak:
 Dort samtens auch mit wunder/
 Vnd mehrens ihre schäk.
 Auch örtlein ihn erkiesen
 Da zielens ihre Zucht/
 Biß die recht underwiesen/
 Auch gleiche Nahrung sucht.
 29. Die Zimmer onderscheiden/
 Versüßens mit Geruch;

- Sie stand noch wußt erleiden /
 Er draussen hält im Flug.
 Dan drinnen sie sich spar en ;
 Sich halten pur vnd reins ;
 Recht sauber sie bewahren
 Die Zelt vnd Kammertein.
 30. Sie häufig sich vermehren /
 Doch keusch / vhn Heyrath seyn ;
 Vhn Lieb sie sich beschwären
 Mit süßen Kindertein.
 Sie nur von Blumen lesen
 Die kleinen ihrer Art ;
 Da findet sich das wesen
 All ihrer Erben zart.
 31. Wan dan die schöne Jugend
 Sich nehret allgemach ;
 Sie gleich der Vätter Tugend /
 Und Freyheit strebet nach :
 Sie sich von Mitgenossen
 Im schwarm zertheilen ab /
 Von Hauß mit Frewden stossen
 In vollem flügel-trab.
 32. Starck blasen sie zum lermen /
 Gar schwirig von Geblüt ;
 In stolckem zug und schwermen /
 Das munter Bürcklein müit.
 Ade du süßes Heimet /
 Ade du mutter-schoß ;
 Hinaussen ungezeimet
 Sich waget unser stoß.
 33. Schaw da / wie schön muntiret /
 Wie schön gebukter Hauß !

In Lüfften er braviret /
 Zum Wolcken schwebet auff:
 Frisch hin und her sich schwencket
 Die gülden-gelbe Schaar /
 Nach frembdem Land ged nter /
 Ihr Haus verlasset gar.
 34. Her/her nun Pfann/und becken /
 Schlagt auff/das güttlich kling /
 Und laßt den Schwarm erschrecken /
 Das nicht er gar entspring.
 Schlagt auff ting-tang: ting-tyren:
 Ting-tang:ting-tyren-tang:
 Laß ihm noch daß hoffiren
 Mit lindem Becken-Klang.
 35. Gleich da laßt ihm gesagen
 Der stoffend Bienen Schwarm /
 Schon fühlet/und zerschlagen
 Ist ihm das Mütchlein warm /
 Er herwärts thut sich lencken /
 Wil schon sich kleben an;
 Schwart dorten er bleibt hencken /
 Man ihn dort fassen kan.
 36. Der Hüter sich bereite
 Zum neuen Bienen Stock /
 Da drein dan er sie leite /
 Sie saufft/und süßlich tock:
 Der Stock soll sein bestrichen
 Mit edlem Thymian/
 Wans nur das Kräutlein riechen /
 Sie gern sich halten lan.
 37. Gleich hebens anzuwohnen
 In also frischem Sit /

Vnd reichlich den belohnen/
 Der sie nimbt in Besit /
 Die jung und alte Bienen/
 Gar häufig ohne Zahl
 Den Menschen treulich dienen/
 Zur süßen Speiß/und mahl.
 38. Gar sparsam sie sich nehren/
 Gar leben sie genau:
 Nur wir/wir ihn entlaren
 Die Körb/und reichen Bar.
 Sie nur den frembden Gästen
 Die Reichthumb haben spart/
 Vnd uns gethan zum besten/
 So manche Blumen fahrt.
 39. Wer wil nun überdencken/
 Was hoch-und schwären Tar
 Der Welt sie jährlich schencken/
 An Hönig/und an Wachs?
 Mit vielmahl tausend tausend
 Ducaten roth von Goldt/
 Vnd je noch tausend/ tausend
 Mans nie bezahlen solt.
 40. Wer Mensch mag auch erdencken
 Was jährlich ohn Verzug
 Dem lieben Gott sie schencken
 Aus ihrem Blumen-flug?
 Sie tausend/ tausend/ tausend
 Ihm Liechter zünden an/
 So Tag und Nacht in tausend
 Vnd tausend Kirchen stahn.
 41. Dem Schöpffer sie zum Ehren
 In lind gewircktem Glachs

Nachtigal.

Unzahlbar Fehr ernehren/
Von gelb und weissem wachß.

Unzahlbar ihm Laternen
Erhaltens Tag zu Tag.

In warheit sie den Sternen
Mit nichtens gebens nach.

42. O Schöpffer der Naturen!
Hoch schwellet mir der Muth/

Wan dich der Creaturen
Man danckbar loben thut:

Nun danken wir von Herken
Dem Schöpffer lieb und werth /

Dem sie so manche Kerken
Berehren unbeschwert.

43. Ihr Völcker vil auff Erden/
Ihr Menschen alle gar ;

Frisch/frölich in Geberden
Vor ihm euch stellet dar :

Ihm dancket seiner Gaben/
Der Böglein wunder fein /

Des Wachß und Honig waben /
So wunder süß und rein.

44. Steigt auff/ und steigt hinunder
In allen wercken sein :

Rufft überall/ wie wunder
Muß er doch selber seyn ?

Rufft vberall/ wie wunder
Seynd alle Wunder sein.

Wie wunder/und wie wunder
Muß er dan selber seyn!

Ander Lob Gottes ; vnd ist der 48.
Psaln Davids Poetisch auffgesetzt.

1. Nun lobet Gott vom Himmel ab
Ihr Gottes edel Knaben /
Euch er den Geist und wesen gab /
O wol der schönen Gaben !
Euch er mit lauter Frewden Flamme /
Mit Lüften thät umgeben ;
Für Frewden groß ihr allesamt
Ohn Vnderlaß thut beben.
2. Auch lobet Gott du gelbe schaar /
Ihr Sternen wol gezündet :
Du Sonn / und Monn ihr Kuglen klar
Ihr Circkel wol gegründet :
Ihr Himmel weit und breit erleucht /
Ihr Tempel wol gezieret /
Rund über euch mit wasser-feucht /
Von aussen verglasteret.
3. Nun preiset ihn mit klarem schein
Thut ihm der Gnaden danken :
Was er gebent / muß fertig seyn /
Muß ewiglich nit wanden :
Er sprach so gar ein kleines wort /
Klein vnter alle massen /
Da spranget ihr auß nichten fort /
Und stiefft in runden strassen.
4. Drum lauffet ihr noch heut zu Tag /
Und wehet uns die Zeiten /
Thut mit geschicktem Vnderschlag
Den Tag und Nacht bereiten.
Er zeichnet euch die ziel und maß /

Er

Er weiset euch mit Sinnen;
 Da wirket ihr ohn Vnderlaß /
 Was Sonn- und Sternen spinnet.
 5. Auch lebet Gott von Erden auff
 Ihr Drachen auß den Klufften/
 Ihr Wallfisch/ tieff auß saltchem sauff;
 Wind/ Sauff und Brauff in Lüfften:
 Auch Hagel weiß / auch Glocken greiff
 Von Schnee und Eyß entzogen:
 Auch Dämpff/ und Gewr/ Blik ungehewr/
 Zusamt dem Regen-Bogen.
 6. Auch lobet ihn ihr stolke Berg /
 Ihr hoch und starcke Risen:
 Auch kleine Bühtein/ kleine Zwerg /
 Auch flaches Feld / und wiesen.
 Auch grüne Stauder/ Baum/ und Zweig /
 Von Früchten tieff gebogen;
 Auch Eder-holtz den wolcken gleich/
 In Lüfften hoch erzogen.
 7. Ihr Thier/ Gewürm/ und wilde Rott/
 Mit keiner Zahl zu greiffen/
 So weit in wälden ohn Verbott
 Die grüne Baan durchstreiffen:
 Auch du so schwandtes Feder-vieh /
 So thust in Lüfften schiffen /
 Und zierlich trillest je / und je
 Die Zünglein rein geschliffen:
 8. Ihr König/ Fürsten/ Richter groß/
 Ihr Völcker ungezehlet/
 Ihr kleinen auß der Mutter Schoß /
 Ihr Züngling unvermählet/
 Ihr Töchter auch noch unversagt/

Noch bloß in gülden Haaren/
 Dan auch ihr Alten hoch betagt//
 Bewandert weit in Jahren/
 Recht preiset ihn mit Jubelschall/
 Mit Händen schlagt zusammen/
 Springt auff und schreyet überall/
 Erhebet ihn mit Nahmen;
 Fült an den Lufft mit süßem Sang/
 Mit Harpffen/Laut und Geigen/
 Mit Noten kurz/und Noten lang
 Thut auff zum Wolcken steigen.
 10. Er immerdar hat güttlich than
 Den Schäflein seiner Heerden/
 Er setet endlich oben an
 Die Liebsten sein auff Erden.
 Drum lobet ihn mit bestem Thon/
 Den Psalter hoch erhebet:
 Sein ist der Scepter/sein die Cron;
 Vor ihm Erd/Himmel bebet.
 Ander Lob auß den Wercken Gottes.
 1. In Liedlein süß wolt stimmen an/
 Ihr wollgespante Seiten/
 Ihr Lauten/Geigen/Dulcian,
 Ihr Cymbel/Harpff/und Fleuten/
 Posaun/Cornet/Trompeten klar/
 Auch Hörner krum gebogen/
 Gott loben sollet ihr fürwar/
 Sagt an/was euch wil fragen.
 2. Wer hat in Holt/und Silber-stück/
 Die Sonn und Mon gekleydet?
 Wer hats gemacht so schnell und fluck
 Daß nie kein Pfeil erleidet?

Wer

Nachtigal

102

Wer hat die sternen zündet an?
Wer hats gezehlt mit Nahmen?
Wer hats mit Wesen angethan /
Da sie von nichten kamen?
3. Wer läret auß den vollen Mon?
Wer schleiffet ihm die Spiken?
Wer heift die Fluß von Felsen gahr?
Wer macht die Brünlein spriken?
Wer wicklet hoch in Wolcken ein/
Die Spik der wilden Bergen?
Wer thut den lieben Sonnenschein/
Mit schwarcker Nacht verhergen?
4. Wer farbet uns die Morgenröth
Mit purpur zart gerieben?
Wer thut/was uns die Nacht getödt/
Ans Licht bald wieder schieben?
Wer heift von wolcken springen ab
Die Blik in eyl entfliegen?
Wer zuckt die wind in vollem Trab?
Wer spant den Regenbogen?
5. Wer wirfft auß beyden Händen voll
Reiff/Hagel rund gefroren?
Wer spinnnet uns die winter-woll/
Den Schnee so rein geschoren?
Wer zäunnet auff mit Eys und Kält
Die stolke wasser-wogen?
Wer ist/ders Meer in Züchten hält/
Wans kombt in Grimm gezogen?
6. Wer gibt der Erden lebens Krafft/
Das nie von Alter sterbe?
Wer träncket sie mit Wolcken-safft/
Das nie von Hitz verderbe?

Wer nehret wild/und zahmes vich?
 Wer forget ihn die Speissen?
 Daß endlich doch noch manglet nie/
 Wie deutlich steht zu weisen.
 7. Allein/allein ist unser Gott/
 Der Thaten groß verrichtet:
 So bald nur schallet sein Gebott;
 All Streit ist schon geschlichtet.
 Da lauffens ihm in eyl zu Hand
 Geschöpff nach seinen Sinnen;
 Voll seiner Krafft wird alles Land/
 Viel wunder da beginnen.
 8. Sein Will und Berck im selben Schritt/
 Im selben Glid passiren/
 Keim Härlein eins vors ander tritt/
 Mag ihm ja nichts falliren.
 Was er dan wil/thut er behendt
 In gleichem Punct verrichten;
 Was er auch will/thut unverwendt
 In gleichem Punct zernichten.
 9. Drum nur zu loben sanget an
 Ihr wolgespante Seiten/
 Ihr Lauten/Geigen/dalcian/
 Ihr Symbel/Harpff/und Fleuten/
 Posaun/Cornet/Trompeten klar/
 Auch Hörner trum gebogen/
 Gott loben sollet ihr fürwahr/
 Was wil man weiters fragen?
 Die Geschöpff Gottes werden zu
 seinem Lob ermahnet.
 10. **W**ollauff/ihr hole Seiten-Spiel/
 Stimmt an die Silber-Zungen/
Die

Nachtgal.

Die seiten stimmnet an subtil/
Stimmt an/ was je geklungen;
Stimmt an dem werth vnd lieben Gott/
Euch laßt in Freuden mercken:
Singt immer/immer ohn Verbott /
Vnd singt von seinen wercken.
2. Er setzet uns die Tag und Jahr/
Er spaltet ab die Zeiten:
Dort stellet er den Sommer klar /
Den Winter dort beyseiten;
Dan auch den Herbst und Frühling
beyd/
In gleicher läng durch-schnitten /
Er ihnen stellt zum Unterscheid /
Recht dort/und dort in mitten.
3. Zu Nacht er uns den Himmel blau /
Mit Glänlein schön bespricket /
Die glänken wie der stolze Pfaw/
Wan er voll spieglen glichet.
Zu Tag er uns mit schönem schein/
Gar freundlich vberschwimmet/
Wan Phoebus mit den stralen sein/
Den höchsten Grad erklimmet.
4. Er schicket auß die Vögelein /
Kuffläre wolcken-strassen;
Er mahlet ihn die Federlein/
Schön über alle massen;
Er schleiffet ihn die schnäbelein /
Er löset ihn die Zungen/
Da singlen sie dem Namen sein /
Gar hoch in Luft erschwungen.

5. Daß

5. Das grosse Meer und wasser klein/
 Heist er die Welt befeuchten:
 Die wasser all mit lindem Schein/
 Wie glas und silber leuchten:
 Da nehret er die nasse Burs /
 In schuppen glatt betleidet /
 So sturmi/ohn stimmen/ohn discurs
 Die Feuchte reich zerschneidet.
6. Grün färbet Er den Erdenklok/
 Mit Blümlein untermahlet;
 Die bieten auch den Sternen Trok/
 Nur wären sie bestralet:
 Die Kräuter auch unzählbar vil
 Beruffet er mit Namen/
 Bestimmet ihnen mass und ziel
 An wurkel und an samen.
7. Er richtet auff die Felsen stolck/
 Die Berg er hoch erhebet;
 Er krönet sie mit Eederholck /
 Das gleich den wolcken schwebet.
 Er züget auff so manchen wald/
 Mit Rasten wol bekleidet;
 Er da dem Wild schafft Underhalt /
 So Feld und Menschen weidet.
8. Er speisst die junge Raben-Kind/
 Wan d' alten sie verlassen;
 Vnd/weils noch ungefärbet sind /
 Die zarte Frucht verhasen.
 Er speiset Mensch/und alles Vieh/
 Laßt Kraut/und Früchten wachsen;
 Gibt wol feyl alles dort und hie/
 Gar trüglich seyn die taxen.

9. Dem Vieh/sampt uns hat er bereit /
 Die Felder/Berg/und Wiesen /
 Gibt ihm das Gras/und uns Geraid
 Del/Trauben hoch gepriesen.
 Die Trauben geben jenen Franck/
 Der in uns trawren labet/
 Der uns/wan schon wir ligen Franck/
 Mit frischem Sinn begabet.
10. Er heist die Wind auß Norden kalt
 Das hohe Meer bestraffen:
 Da klinglen starck/das grausam schallt /
 Die klare Wasser-wapffen:
 Da springt in stück gar manche Blut/
 Das Vfer laut erbrüllet:
 Den Luft er gank in Eyffer muht
 Mit Schaum/und Klang erfüllet.
11. Er spannet auch die schnelle Wind
 An seinen Wolcken-waagen:
 Da laufft das schnauffend Luftelgesind/
 Vnd ihn mit Frewden tragen:
 Er schiffet ab die rothe Strall /
 In brausen eingeflochten:
 Das Meer gab nie so starcken schall/
 Wan schon all Wallen pöchten.
12. Da hebet wild und zahmes Volk/
 Die Straff erzücht von Leder:
 Vor ihm fleugt her der wetter volk /
 Mit seiner gülden Feder.
 Er thut mit stolcker Wolcken-Stimm /
 Den Luft in Zorn zerzeissen;
 So fühlet er dan seinen Grimm/
 Macht Berg und Felsen spleissen.

13. Drumb

33. Drumb nur ihr hole Seiten-spiel /
 Stimmt an die silber Zungen:
 Die Seiten stimmnet an subtil
 Stimmt an/was je geklungen.
 Stimmt an dem werth-vnd lieben Gott /
 Euch laßt in Freuden mercken;
 Singt immer/immer ohn Verbott/
 Vnd singt von seinen Wercken.

Andere Ermahnung zum Lob Gottes
 in seinen Wercken.

1. **A**uff/auff/ Gott wil gelobet seyn/
 Der Schöpffer hoch von Ehren:
 Vns laßt die Laut und Harpffen rein/
 Mit Seiten süß vermehren.

Die Sonn mit edlem Stralen-Kranz /
 Den Schöpffer täglich weistet /
 Der Mon mit rundem Sternen-Tanz /
 Den Schöpffer nächtllich preiset.

2. **A**uff/auff/ Gott wil gelobet seyn /
 Der Schöpffer groß von machten;
 Ich bey dem Sonn / und Sternen-Schein
 Ehn seinen Glanz erachten.

Wie klar muß er dan leuchten selb /
 Wie wunder/wunder glikten?

Weil jene Fackeln gülden gelb
 So reines Licht besiken.

3. **A**uff/auff/ Gott wil gelobet seyn /
 Du blaues Feld/und Wasen:

Euch Himmel ich dort oben meyn/
 Ihr Zelt von Glas gebläen:

Auch ihr unsichtbar wässertlar /

Nachtrag.

So droben aller wegen
Von aussen bleibet immerdar /
Den Himmlen vberlegen.

4. Auff/auff/Gott will gelobet seyn /
Ihr Erd-und Himmel-Globen:

Ihn loben alle Geister sein /
Im Tempel sein dort oben.

Fast alles voller seiner macht
Laut vberall erschallet;

Das Meer in stäter wällen: Sagt
Mit Brüllen weit erknetet.

5. Auff/auff/Gott will gelobet seyn;

Ihn loben Wind und Regen /

Ihn loben Blitz vnd Wetterchein /

Zusamt den Donner-schlägen:

Ihn lobet auch der Regen-freiß /

Der Bogen bunt gefärbet ;

Reiff/Wetter/Wind/vnd Sommer-Eys*

In Riset klein zerkerbet.

6. Auff/auff/Gott wil gelobet seyn;

Der Luft auch musiciret:

Die Morgenröth sich stellet ein /

Mit Rosen roth gezieret:

Die wolgemahlte Vöglein schwand

Ihr Zünglein süßlich stimmen /

Dem Schöpffer sagens lob und danck /

Auff/ab/ in Lüfften klimmen.

7. Auff/auff/Gott wil gelobet seyn /

Last ihn mit Freuden preisen.

Schau da die krauffe Vögelein

Den Luft mit sana durchreisen;

Uns laden sie bey schöner Zeit

Zum

Zum gleichen Jubiliren:

Uns wincken sie mit Finglein beyd/
Mit bestem coloriren.

8. Auff/auff/Gott will gelobet seyn/
Laßt ihn mit Lüssen preisen/
Geschöpff uns laben groß und Klein/
Zum Lob uns unterweisen.

Laut überall in aller welt
Das Gottes-Lob sich höret.

Wer nun mehr sich nit unterstellt
Ist freylich ja behöret.

9. Auff/auff/Gott will gelobet seyn/
Ihm Lilgen schön vnd Rosen

In gelb und purpur Mäntelein/
Gar lieb- und freundlich kosen:

Sielächlen ihm gar schön geferbe
In kraut- und blumenGarten;

Von ihm die Schönheit han ererbe
Sampt ihren Mitgefärten.

10. Auff/auff/Gott will gelobet seyn/
Ihr Kräuter/Staud/ und Hecken/
Ihn lobet alle Blümelein/
So nur nach ihm thun schmecken.

Ihn lobet alle Kräuter-Krafft/
Mag niemand nit verneinen/
Auch Del/Bet Reid vnd Neben-Safft/
Den uns die Trauben weinen.

11. Auff/auff/Gott will gelobet seyn/
Will seyn von uns gepriesen.

Ihn loben alle Berg und Stein/
Ihn Felder all vnd Wiesen/
Ihm alles Holtz in Wäl den grün/
G A S

Gar mühtig außgeredet/
 So frehlich aller feck vnd kühn /
 Das Haupt in wolcken strecket.
 12. Auff/auff/Gott will gelobet seyn;
 Ihn loben Fluß und Brunnen /
 Ihn Wässer all und Wässerlein/
 So gang und lauff gewonnen.
 Schaw da/was reines wasser-glaß /
 Mit Frewden kompt gezogen?
 Was manche fließend silber-gaß/
 Was Bächlein krum gebogen.
 13. Auff/auff/Gott will gelobet seyn /
 Ihr warm vnd heisse Bäder;
 Ihr wol gesotten Stralen fein/
 Du schwebelreichs Geäder.
 Ihn lobet auch das Erk und Stahl /
 Ihn Silber/Golt und Eysen/
 Ihn alle Berg-werck und Metal/
 Auß holer Erden preisen.
 14. Auff/auff/Gott will gelobet seyn/
 Bey schönen Sommer-Tagen:
 Laßt unserm Gott/laßt ihm allein /
 Die Laut vnd Harpffen schlagen /
 Frew/Wasser/Lufft / Erd/aller Ende
 Die Wunder sein verkünden;
 Uns alle Welt und Element
 Zu seiner Lieb entzündten.

Die

Die Geschöpf Gottes werden auß-
führlicher ihn zu loben angemahnet.

1.

Die Engel Gottes.

Wlauff/wol auff nun lobet Gott/
Ihr Himmel-Volck dort oben:

Ihr Engel Gottes Sabaoth /
Der euch so gar erhoben.

Stäts schawet ihr sein Angesicht /
O Lust/in Lustes Brunnen!

All freud/und wun/ all glantz und licht /
Euch kömmt von ihm gerunnen.

2. Ach daß nur alles weit und breit
Mit seinem Lob erfüllet /

Voll krafft/und macht/und herzlichkeit /
Von schall und hall erbrüllet:

Ach preiset ihn mit höchstem schall/
Mit starck und starckem singen/

Ob schon die Welt von hellem Knall
Auch solt in stück zerspringen.

3. Die Himmel, und ihre Liechter, &c.

Auch lobet Gott ihr Himmel klar/
Gewölbet von Crystallen:

Mit sampt den Flüssen alle gar/
Welch vber euch noch wallen/

Dan ihr mit wasser wurd bedeckt/
Mit wällen hoch bezogen/

Als euch der Schöpffer außgereckt/
Vnd in die Ründ gebogen.

4. Ey wie so weit vnd breites Feld/
Mit Fewr und Flamm besaamet!

Ey wie so groß und reiche Zelt /

Die

Nachtigal.

Die doch auß nichten kamet!
Ey wie so schöner Fackel-pracht /
Wie schöne Licht/und Sternen/
Wan ihr euch zeiget in der Nacht
Im besten Schmuck von fernem.
5. Nun lobe Gott du gülden schein /
Du silber Glanz im gleichen :
Ih euch O Sonn und Mon vermein/
Die Welt ihr geht umbstreichern:
Er euch mit Licht gefüllet hat /
Mit Schönheit hoch gezieret :
Drumb billig ihr dan früh und spat
Ihm allweg jubiliret.
6. Ach lobet ihn ihr Sternelein /
Zur Schiltwacht außgeschicket :
So droben ligt in Fensterlein/
Vnd fleißig munder blicket :
Dan er hat euch / weil er gewolt/
Gemacht zu klaren Liechten :
Wan anders er auch wollen solt/
So würdet ihr zu nichten.
7. Der Luft , und vvas im Luft zu finden
ist.
Ach lobe Gott du reiner Luft/
Du Web gar zart gesponnen !
Zu Nachts bist nur ein schwarzer Luft /
Bis zu der Morgen Sonnen :
Da zeigest dich in klarem Schein /
Viel weisser als die Schwanen /
Wan schon gleich außgespannet seyn
Ihr breite Feder fahnen.
8. Zu dir viel tausend Bögelein

Mis

Die

Mit Frewd/und Jubel schweben /
 Zur Sangschul zu dir kommen ein /
 Vnd nach dem Kränklein streben /
 Wer wil die Stücklein zehlen all /
 So die dan figuriren?
 Concerten/Fugen/Madrigall/
 Auff hundertfalt manieren.
 9. In dir auch fliegen rein und zart
 Fast aller Ding Gestalten /
 So seynd von Farben aller Art
 Unmercklich abgepalten:
 Auch Athem süß von Blumen all /
 All Ruch/und Krafft der Erden;
 All Sang und Klang / all Thon und Schall
 In dir gezielet werden.
 10. Seynd unvermischet / ja doch vermischet /
 Bereinigt und entscheidet:
 Der Thon/dem Ruch / und Liecht entwischt /
 Je eins das ander meidet.
 Was nur zum jeden sinn gericht /
 Was zum Gefühl/und Hören/
 Was zum Geschmack/was zum Gesicht/
 Sich laßt von keim zerstören.
 11. Auch lobet Gott ihr Luft-Gewächs /
 Ihr Wolcken hoch geboren /
 Ihr wind/zween/über fünffinahl sechs /
 Ihr Hagel rund gefroren.
 Ihr fliegend Flammen/ Donner/ Blitz/
 Comet uns nit gewogen/
 Schnee/Reiff/und Regen/ Kält und Hiß /
 Und du gefärbter Bogen* Regenbogen.
 12. Der Schnee da kombt / wie sanffte Well/
 Von

Nachtigal.

Von Wolcken abgetaimet/
Der Hagel wie die Perlen voll/
Von Kälte starck getaimet.
Dan weil die Tropffen seynd im Fall/
Vom Frost ertappet werden;
Der bäckt/vnd hærtets wie Crystall/
Da fuglens ab zur Erden.

13. Der weisse Tau /und Regen klar/
Gar lieblich kombt gefliessen;
Der Regen-bogen immerdar
Sich spannet ohne schiessen.

Den klaren Blick wir fürchten mehr/
Wan groß Gewölk sich weget;
Doch lobt Gott nun eben sehr
Was mir im Lufft sich reget.

14. Er legt den Winden Flügel an/
Er gürtet ihn die Lenden/
Die Bliser heist mit Kräfte gahn /
Er schüttlet sie von Händen.

Mit Wetter/ vnd Unwetter starck
Sein Allmacht er erzeiget;
Vor ihm erschrockt all Bein und Marck/
Vor ihm sich alles neiget.

15. Das Meer und alle Fisch, und Schiff, &c.
Ach lobt Gott du tieffer Grund /
Ohn Zaum so gar ergossen:
Du weites Meer/du breiter Schlund/
Ohn Rigel weit entschlossen.

Ihr grosse Wallfisch vngeschlacht/
Ihr Drachen groß ohn massen/
Die ihr mit ungezäumter macht
Zerwingt all feuchte Strassen.

§

16. O groß

16. O groß und klein geschüptes Vieh /
 An Zahl bist unermessen:
 Der Sand am Ufer war noch nie
 Dir jemahl vberessen.
 Her/her ihr feucht/und nasse Rott/
 Die Wässer schnell thut spalten/
 Vnd ihm/dem werth-und lieben Gott
 Nur Frewden-Spiel kombt halten.
17. Ihr Wasserfräwlein wohl bekant/
 Den Keyen sollet führen:
 Auff Harpffen/Geigen allerhandt/
 Die beste Seyten rühren.
 Wan dan die schön gemahlte Schiff
 In eyl für über fliegen/
 Zum Gottes Lob wend alle Griff/
 Da strebet obzustiegen/
18. Ey da nun ihr unzahlbar Schiff/
 (O Wasserwald beschoren!)
 Euch eben recht ich jekt betriff/
 O Baum zu Land geböhren!
 Ach zäumet auff den vollen Trab/
 Legt hin die flache Sporen/*
 Die Fläschen Feder* spannet ab/
 Die Zeit bleibt unberlohren.
19. Zum Frewden-Fest nun halte ein
 Mit müßet ihr zum Keyen/
 Der Schöpffer wil gelobet seyn/
 Euch wirlds zum heyl gedeihen.
 Nun hebet an die Lauten-Griff/
 Ihr Fräwlein reich von Stimmen.
 Auch hebet an/ihr hole Schiff/
 Gar sänfftiglich zu schwimmen.

*Ruder
 *Segel

20. Die

Nachtigal.

20. Die frembde Waaren bringt zu hauff/
Weit vber Meer geholet:
Die Fremden Fähnlein stecket auff/
Mit Farben viel bestrolet.
Da frönet euch mit Lorber krauß/
Mit Perl vnd Edelsteinen/
Die bunte Tappich spreitet auß/
Und herzlich thut erscheinen.

21. die Erd und alle Erdgevvachs.
Auch lobt Gott mit höchstem Prenz/
O Kugel wol geründet!
Du tausent-schöner Erden Kränz/
Im lären Luft gegründet.
Lobt ihn ihr Berg/ und flaches Land/
Lobt ihn ihr stolke Felsen/
Wan euch so gar mit feuchter Hand
Die Wolcken hoch umhalsen.
22. Auch lobet ihn ihr Ceder-Bäum
Auff Bergen hoch entstanden:
Noch Holz/ noch Hölcklein sich versäum/
Von ferz/ und nächsten Landen.
Die jarre Zweig nun breitet auß/
Die Blättlein last erschiesen;
Euch zeigt in grünen Haaren krauß/
So gar zum Füßen fliesen.
23. Auch lobet ihn ihr Blümlein/
Viel tausentfalt entsprossen:
Ihr wild/ und zahme Pfläncklein/
Mit kühlen Taw begossen:
Auch Laub und Gras/ vnd auch Getraid/
All Früchten auff den Felden/
All grün Gewächs ohn onderscheid/

Verborgen weit in Wälden.
 24. Ja lobet ihn auch jederzeit
 Ihr Erk/und Glocken-Speisen/
 Der Erden reiches Ingewäid /
 Gold/ Silber/ Stahl und Eysen.
 Dan auch das Kupffer/ Zinn/und Bley/
 Dan Schwebel/ stein/und Kolen/
 So täglich wir gank keck vnd frey
 Von Klüfften tieff erholen.
 25. Nun hetten wir vergessen schier
 Der Perl/und Edelsteinen /
 Her/her Carbunkel/und Saphir/
 Auch müßet ihr erscheinen:
 Türkoisen/und Schmaragden rein/
 Demanten außerköhren/
 Vnd ihr Crystallen mehr gemein
 Wie sauber Eys geföhren.
 26. Auch lobet Gott ihr Brünnlein klar/
 Ihr Bächlein krumm gebogen /
 In stättem Sprung das ganze Jahr/
 In stättem Gang erzogen.
 O stolke Quellen mannigfalt/
 O feuchte Brüst der Erden/
 Bey stättem fließen/ohn enthalt/
 Soll Gott gelobet werden.
 27. Gelobet sey der Schöpffer gut/
 Von dem all Wässer fließen
 Der Früchten/Del/und Trauben-blut
 Den Menschen gibt zu niessen.
 Er schafft der Erden Fruchtbarkeit /
 All Seelen er ernehret/
 Von ihm allein vns allezeit

Grosß

Nachtigal.

Groß Wolthat widerfähret.

28. Drumb lobet ihn/du zahmes Vieh/

Du wilde Zucht beyneben:

Ihr Vögel schnell/so dort/und hie/

Bald hoch/bald nider schweben/

Ihr König stolck ihr Vöcker viel/

Ihr Jüngling grün von Jahren:

Ja auch kombt her zu diesem Spiel

Ihr Alten greiß von Haaren.

Das Geheimnus der Hochheiligen

Dreyfaltigkeit/ so woll Theologisch als

Poetisch/wie viel geschehen können/

entworffen.

1. Ihr schöne Geister Seraphim
In Glantz/und Frewr bekleydet/

Ihr schnelle Knaben Cherubim/

Zum Gottes Lob vereydet/

Stimmt ein zur besten Harpffen mein/

Zur Harpffen frisch beschmüret/

Zu glatt-gezielten Versen rein/

Auß höchstem Thron entführet.

2. Vom Herzen groß/ Gott Sabaoth

Erd/Himmel starck erschallet:

Dem einsam drey/drey einem Gott

Das Meer/in brausen waltet.

Ey da last uns mit stimmen ein/

Last uns die Seiten rühren/

Last uns bey süßen Versen rein

Die zarte Noten führen.

3. Der Vatter/Sohn/und heilig Geist

Ist eines nur zusammen/

Doch drey mans je verscheden heist/
 Mit Eigenschafft und Namen.
 Selbständig seynd Personen drey/
 Sols niemand nit verneimen/
 Daß diese drey doch eines sey/
 Mit Schrift man kan bescheinen.
 4. Man zehlet die Selbständigkeit
 Vnd bleibet under dessen
 Ein ungezehlte Wesenheit/
 Vnd Gottheit unermessen.
 Ist eine Macht und Herzlichkeit/
 Ist eine Krafft und Stärcke/
 Ist eine Groß/und Ewigkeit/
 O nur mich recht vermercke.
 5. Der Vatter/ Gott und alles ist/
 Allein ist er von keinem:
 Der Sohn/ auch Gott und alles ist/
 Allein ist er von einem:
 Der Geist auch Gott und alles ist/
 Allein ist er von zweyen:
 Doch alles aller eigen ist/
 Thut keiner nichts entlehen.
 6. Der Vatter kam auß niemand zwar/
 Dich laß noch baß bescheiden/
 Vom Vatter kam der Sohn fürwar/
 Der heilig Geist von beyden/
 Der Sohn ist von dem Vatter sein/
 Nicht ohn Geburt entsprossen/
 Der Geist von beyden in gemein/
 Doch ohn geburt entlossen.
 7. Der Sohn auß seines Vatters Schoß
 Von Ewigkeit gebohren/

Nachtrag.

- Ist End-beginn-und Mutter-loß:
Verstand gibt hie verlohren.
O Sohn/du deines Vatters Glantz;
D Liecht vom Liecht gezündet;
Des Vatters wesen/und Substanz
Unendlich/unergründet.
8. Das wesen sein/dir höret zu/
Das deinig ist das seine/
Bist nur was er/und er was du/
Gar fest ichs also meine:
Doch du nit bist/wer eben er/
Auch er/wer du mit nichten/
Wers anders meinet fehlet ferz/
Der Glaub es muß entrichten.
9. Von beyden bist/ O beyder Geist/
Gleich beyder fürgetreten/
Von beyden gleichsam hergereist/
Gleich beyden anzubetten.
Dem Sohn vnd Vatter/beyden gleich/
In gleich/und selben wesen:
Ganz eben mächtig/eben reich/
O Vollstand außerslesen!
10. Dasselbig/was der Vatter ist/
Was auch der Sohn imgleichen/
Du selber auch natürlich bist/
Thut keiner keinem weichen:
Doch wer der Sohn/und Vatter ist/
Selbstständig in Personen/
Derselbig du mit nichten bist/
Wie wol bey selber Kronen.
11. Was du dan bist/Sohn/Vatter ist/
Das wesen aller beyden:

Wer du doch bist/ ihr keiner ist/
 Personen seynd verschieden.
 Von dem/was eben selber bist/
 Ein Gott von Gott sich rühret:
 Von denen/deren keiner bist/
 Dein Ursprung sich entführet.
 12. Ach führe mich in hohem Lauff/
 Begleite mich in Lüfften;
 Erhebe mir von Erden auff/
 Die schwäre Fuß/und Hüfften.
 Mich laß noch ferner machen kund
 Dem Leser unverdrossen/
 Wie Sohn/und Geist/ ihr alle stund
 Seyd ewiglich entsprossen.
 13. Der Vater sich von Ewigkeit
 Nothwendiglich betrachtet/
 Sein Wesen/Pracht/und Herlichkeit
 Er mit Verstand erachtet.
 Sich selbst er ihm bildet ein/
 Unendlich sich begreiffet;
 In ihm Geschöpf/so möglich seyn/
 In selben Blick durchstreiffet.
 14. Er gründet seine tieffe Macht/
 Wiewohl doch unergründet:
 Beschawet seine Pompe / und Pracht/
 Sein Wesen er erkünden.
 Die Gottheit sein/ und ganken Gewalt
 Von ewig-alten Tagen
 Er deutlich fasset in gestalt/
 Was wil man weiter sagen?
 15. Wie klar dan er sich selbst erkent/
 Wie selbst sich er mag wissen/

Machtigal.

Also steht er von ihm behend
Im Herken abgerissen/
Das Herken wort/und Herk-Concept
Von ihm/gleich ihm gezeuget/
Auch gleich mit ihm in Wahrheit lebt:
Der Glaub uns nicht betreuget.
16. Weß wesens nun der concipist/
So selb sich concipiret;
Der schön Concept auch selber ist/
Vnendlich gleich formiret.
In ihm dieselbe Krafft/und Macht
Sich zeigt ungefehlet/
Geschöpff in ihm/als obgesagt/
Auch bleibens vnderhältet.
17. Schaw da dan zeigt sich das Bild/
Ein Gott/von Gott gestaltet:
Ein Sohn von seinem Vatter mildt/
Im wesen vnzerpaltet:
Ein Red/von seinem Mund gezielt/
Ein Herk/von seinem Herken/
Ein Bild/von ihm recht abgebildet/
Ein Licht von seiner Kerken.
18. Ein Stern/von eben seinem Stern/
Die Sonn/von seiner Sonnen/
Der wahre Kern von seinem Kern/
Der Bronn/von seinem Bronnen/
Der Schein von eben seinem Schein/
Der Stral von seinem Stralen/
Die Weißheit/von der Weißheit sein/
Kan besser dir's nit mahlen.
19. Gleich wie der Vatter/so der Sohn/
Seynd eines nur sie beyden/

Ein einig Gott/vnd zwo Persohn/
 All Irthumb soll man meiden.

Nicht scheidet sich die Wesenheit/
 Natur bleibt unzerspaltet;

Sohn/Vatter selben Scepter beyd/
 Wie der/so der verwaltet.

Wie der/so der verwaltet.

Sohn/Vatter selben Scepter beyd/
 Wie der/so der verwaltet.

Wie der/so der verwaltet.

20. Der Vatter gar in sich verzückt/
 Bleibt ewiglich im weesen/
 Sein helles Wort/hell abgetruckt

Bleibt ewiglich im weesen/
 Sein helles Wort/hell abgetruckt

Sein helles Wort/hell abgetruckt

Er ewiglich thut lesen :

Er ewig in beschawlichkeit

Ob seinem Pracht erstarzet/
 Drumb folgend's auch in Ewigkeit/
 Das Herken-wort verharzet.

Drumb folgend's auch in Ewigkeit/
 Das Herken-wort verharzet.

Das Herken-wort verharzet.

21. Wer will nun zierlich reissen dar/
 Vnd mahlens nach dem Leben/
 Wie dan sie beyde also gar

Wie dan sie beyde also gar

Wie dan sie beyde also gar

In Luft und Frewden schweben?

Wer wil beschreiben ohn verstoß/
 Wie wunder dan getrieben/
 Mit außgespanter Flammen groß/
 Sich beyde gleich verlieben?

Wie wunder dan getrieben/
 Mit außgespanter Flammen groß/
 Sich beyde gleich verlieben?

Mit außgespanter Flammen groß/
 Sich beyde gleich verlieben?

Sich beyde gleich verlieben?

22. Der Vatter in so werthem Sohn
 Die Schönheit sein betrachtet/
 Den Vatter auch in seinem Thron
 Der Sohn ohn massen achtet:
 Da reget sich mit starkem Trieb/
 Von ein-und einer seiten
 Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Die Schönheit sein betrachtet/
 Den Vatter auch in seinem Thron
 Der Sohn ohn massen achtet:
 Da reget sich mit starkem Trieb/
 Von ein-und einer seiten
 Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Den Vatter auch in seinem Thron
 Der Sohn ohn massen achtet:
 Da reget sich mit starkem Trieb/
 Von ein-und einer seiten
 Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Der Sohn ohn massen achtet:
 Da reget sich mit starkem Trieb/
 Von ein-und einer seiten
 Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Da reget sich mit starkem Trieb/
 Von ein-und einer seiten
 Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Von ein-und einer seiten

Ein hoch/und hochgespannte Lieb/
 Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

Ohn Anfang/End/ und Zeiten.

23. Der Vatter seuffket ohne Ruh
 Zu seinem Sohn verliebet :

Zu seinem Sohn verliebet :

Der

Nachtigal.

Der Sohn ihm wider seuffhet zu/
Sich gleichem Fewr ergibet.
Zugleich dan er/zugleich dan der
Mit gleichem Brand befañgen/
Mit seuffken hin/mit seuffken her
Bezeugens ihr verlangen.

24. Aha der Vatter seuffken thut
Zu seinem Sohn geschwinde;
Aha der Sohn auch seuffket gut/
Mit eben selbem Winde.

O schöner Sohn! du schönes Bild!
Nun lieb ich dich so sehere.
O schöner Vatter! Vatter milt!
Zu dir mich eben fehre.

25. O schöner Sohn/du Morgenschein/
Die Lieb ist unermessen:

O schöner Vatter/Vatter mein
Auff dich bin gar eressen.

Ah schöner Sohn du klares Liecht/
Für Lieb ich gar erbrinne:

Ah Vatter mein/ich freylich nicht/
Dem Fewr ich nicht entrinne.

26. Aha nun da du schöner Sohn/
Für Lieb kan mich nie lassen.

Aha nun da du meine Kron/
Aha last uns umbfassen.

O Sohn du mein: du Vatter mein!
Du meine Krafft/ du meine:

Und ich dan dein: und ich bin dein.
O wollust in gemeine!

Schau da dan kräftig windet ab
Der Seuffker ihrer beyden.

Der süsse Geist/die süsse Gab/
 O Fremd/ob allen Fremdent/
 Der Sohn/und Vatter;der/und der
 Gar lieb-und freundlich hauchet :
 Auß einem Herzen her/und her
 Der Athem süßlich rauchet.
 28. Von beyden kombt der Herzen wind/
 Von beyden gleich gewindet :
 Ist beyder Geist/vnd Seuffker lind/
 Aha so nie verschwindet :
 Ist beyder vuzertrentes Band/
 So niemahl sich entbindet :
 Ist beyder Blut/und Herzenbrandt/
 Ohn maß/vnd Ziel gezündet.
 29. Der Sohn/und Vatter ewiglich/
 Ohn End/vnd ohn beginnen/
 Mit gleichem Herzen inniglich
 In gleicher Lieb erbrinnen.
 Sie beyde zween/vnd eines beyde/
 Sich ewiglich vmbfassen/
 So sauset/auch in Ewigkeit
 Der Geist/ohn vndertassen.
 30. O süßer wind/O süßer Blast!
 Von beyden her geblasen:
 Erleuchte meinen Sünden-Last/
 Heil meine Sünd/und Masen.
 Auch mache mich der Sünden loß/
 Der Bürden unerträglich :
 Blas auff die Ketten/ Band/und Schloß/
 Mit Seuffken unaußsprechlich.
 31. O gülden Regen/gülden-fluß!
 Von beyden gleich ergossen:

O gült

Nachtigal.

137

D gülden Stral/ D gülden Schuß!
Von beyden fürgeschossen!
Thu mir die dürstend Herken dein
Mit deiner: Gnad befeuchten;
Thu mir mit deinem klaren Schein/
Die Kinder dein erleuchten.
22. Des Sohns/ und Vatters einig Kuß/
In beyden unzertheilet;
D starck/ und reicher gnaden Guß!
So gleich all Schaden heylet:
Uns deine Kinder spahr gesundt/
Das Leben uns erstrecket/
Und aller unser Herk/ und Mund
Zu deinem Lob erwecke.
33. Gelobet sey der einig Gott/
Zu tausent/ tausent mahlen/
Zu tausentmahl Gott Sabaoth/
Und nach zu tausent mahlen;
Gelobet die Dreyfaltigkeit/
Dreyfaltig in Personen/
Gelobet die Drey-Einigkeit
Drey-Einig in der Cronen.
34. Dir sey Lob/ Ehr/ und Preiß geteilt/
Als nun/ von Zeit/ zu Zeiten/
D Vatter/ Sohn/ und heilig Geist/
In folgend-Ewigkeiten:
Dich loben deine Seraphim/
In Glantz und Fewr bekleydet/
Dich loben deine Cherubim.
Zu deinem Lob verändert.

Ein Ecloga/oder Hirten-Gespräch / da-
 rin zween Hirten / einer Damon / der ander
 Halton genant / je jener umb den andern in
 die Bett spielen / vnd zu Nacht Gott
 loben / dieweil Mon / vnd
 Sternen scheinen.

Eingang.

Der Mon auff runder Heyden war /
 Vnd hütet seine Sternen;
 Zween Hirten ihm da spielten zwar /
 Auff Harpffen / vnd Quinternen,
 Sie führen fort mit nichten blödt
 Ihm freundlich lieb-zu-kosen /
 Bis gar die schöne Morgenröth /
 Sich krönt mit frischen Rosen.
 Der Damon / vnd auch Halton from /
 Auf süß / gedäuten Seyten
 Zur Bett sich trieben umb / und umb /
 Wers Kränklein möcht erstreiten /
 Drauff eylend's ich mich underfund
 Es klüglich auffzufassen;
 Doch alles ich nit sehen kund /
 Muß viel noch hinden lassen.

Der Hirt Damon hebet an

Dschöner Mon / du bester Hirt /
 Auff blau gefarbtten Beyden /
 Groß vortheit dir da wider führt /
 Doch wil dich nit beneyden,
 Nur sing / und kling dem Schöpffer dein /
 Dem Schöpffer hoch gepriesen;
 Der dir so frey geräumet ein
 So weit geründte Wiesen.

Der

Nachtigal.

Der Hirt Halton.

O schöner Mon/ du bester Hirt
Bey deinen besten Schaffen/
Bey deinen stern en woll geziert/
Wan Thier/ und Menschen schlaffen.
Auch ich wil dir nit neydig seyn/
Noch tragen dir den grollen/
Wan schon die stern/ vnd Schäßlein dein
Seynd voll der gülden wollen.

Der Hirt Damon.

Nur lobe nur den Schöpffer dein/
Der dir ist woll gewogen/
Und dir die gülden Lämmerlein
Er selbst hat auffgezogen.
Sie nie noch keine Mütterlein/
Noch keine Brüst gesogen/
Der Schöpffer nur/ nur er allein/
Er selbst hats auffgezogen.

Der Hirt Halton.

Er spriket ab ein kräftig Wort/
Von lind gerührter Zungen/
Gleich deine Schäßlein mancher Sort/
In blawen Felden sprungen:
Gleich kleidet ers in gülden Woll
Auff rein glasierten wasen/
Vnd hieß allda das Bürstlein toll/
Dir stäts ob Augen grasen.

Der Hirt Damon.

Wan unser Herden dort vnd hie
Gar oft in Wälden irzen/
Die deine doch verlauffens nie/
Noch jemahl sich verirren.

Auch

Auch ungenanter Bösewicht
 Dir nie die Zahl mag schwächen:
 Auch Hund/nach stecken brauchest nicht/
 Mag dir ja nichts gebrechen.

Der Hirt Halton.

Ach lobe noch den Schöpffer werth/
 Der güttlich thät erachten/
 Daß auch er deine gülden Herd
 Nur weiden ließ bey Nacht.
 Dan weit an Hirn/und Häupter blöd
 Sie keine Sonn vertragen/
 Unzweifflich würdens all getöd
 In Sonnen-lichten Tagen.

Der Hirt Damon.

Ja lobe noch den Schöpffer milt/
 Der friedlich sie macht grasen:
 Der alle Wind und brausen stillt /
 Daß nie so kräftig blasen.
 Er schonet inuner deiner Herd/
 Beschirmets aller wegen /
 Daß immer sie berühret werd
 Vom Wetter / Schnee und Regen.

Der Hirt Halton.

Er schaffet ihn gesunde Wind/
 Gesunde Luft und Speisen/
 Das ledig sie von allem Leid/
 Die runde Baan durchreisen/
 Er leitets gleichsam an der Schnur/
 Auch selbst ist er nit ferren:
 Nur lobe dan/und lobe nur
 So milt und frommen Herren.

Der

Nachtgal.

Der Hirt Damon.

Ja lobe noch so milten Gott/
So milts/und frommen Herzen/
Dem freylich deine gülden Rott
Mit gülden Zungen pferzen.
Doch wir so ferz erhörens nicht/
Weit wir die Ohren spahren:
Wer Herk/ und Sinn hin aussen richt/
Wirds je noch wohl erfahren.

der Hirt Halton.

Die ganke gülden Schäfferey
Stäts ihm das Lob verkündet:
Stäts preisen ihn mit stiltem Schrey
Die Sternen glatt gegründet.
Still ruffen sie die ganke Nacht:
Er Warlich, Er unfehlbar,
Er, Er allein hat uns gemacht,
Und wir uns ja nit selber.

der Hirt Damon.

O Mon du frommer Sternen-Hirt/
Vns lasset beyd zusammen/
Allweil die Sonn gewecket wird/
Erheben Gottes Nahmen/
Vns last mit süßem Jubel-Schrey
Den Schöpffer hoch verehren:
Last ihn von Herken preisen frey;
Der Tag wil wider kehren.

der Hirt Halton.

Die Morgenröth schon wachet gar/
Wil schon die Nacht verleiten/
Schon flechtets ihre purpur Haar/
Vnd wil den Tag bereiten.

Vns

Und laß noch preysen allezeit /
Den Schöpffer groß von machten /
Laß seyren ihm in Fröligkeit /
Zu morgen / wie zu Nachtem.

Andere Ecloga / oder Hirten-Besang /
darin ich gemelte beyde Hirten zu morgens
früh Gott loben / allweil die schöne
Sonn scheinet.

Eingang.

Schön ist im rothen Carmesin
Die Morgenröth erstanden:
Schon glänzend wie der best Rubin
Die Sonn sich zeigt verhanden /
Nur fort ihr meine Geiger beyd /
Der seyten gar nit fehlet ;
Und bey beliebtem Reimen-streiß
Die Geigen süßlich strelet.

der Hirt Damon.

O schöne Sonn / du klares Golt /
Magst wohl den Schöpffer preysen /
Der immer dir sich zeigt hold /
Auff deinen Circkel reisen /
Er streichet dir die stralen an /
Mit bester gelben Farben /
Als wohl sich nie gefärbet han /
Die gelbest Weissen-garben.

der Hirt Halton.

Er schärpffet dir die gründen Pfeil /
Mit Flämlein zart besedert:
Er führet dich viel tausent meil /
Auff strassen starck berädert.

Er

Er schencket dir die silber-baan/
Die gülden Ross und Wagen/
So dich den runden steeg hinan
Von Ost/ in Westen tragen.

Der Hirt Damon.

Er lasset dir die müde Ross
(Als gut Poeten sagen)
Zu Nacht mit allem wagen-tross
In grossem kübel zwagen:
Drauff weidet er sie Rosen satt/
In edlem Blumen-garten/
Bis früh sie wider frisch und glatt/
Volführen ihre Farten.

Der Halton.

So bald in frischem Purpur-schein
Dich hebest nur zu morgen/
Dir zeiget er die Wunder sein/
Dir nichts helt er verborgen:
Er zeiget dir auff deiner Reysß/
Den ganken Himmel-bogen /
Den ganken grünen Erden-freyß/
Das Meer und Wasser wogen.

der Damon.

Er zeiget dir die schöne Welt/
Die Vögel all in Wolcken;
Auch unser Schaff und Rüh zu Feld
Gleich eben frisch gemolcken.
Auch Menschen all/und alle Thier/
Was nur von wild und zahmen/
Der schönen Welt zum Schmuck und Zier/
Man treiben mag zusammen.

Der

Der Halton.

Auch Stätt/und Mauren/Thürn/Palläst/
 Der alten viel und neuen;
 Dan Schlöffer/ auch und Häuser fest/
 Gar wunder von Gebäwen:
 Auch allen Fried/und Kriegs-gerüst/
 Gelt/Pracht/und Wehr/und Waffn/
 Vnd was noch des ich mehr gewüst/
 Eh dan ich kam zu schaffen.

Der Damon.

O schöne Sonn/du klares Goldt/
 Magst wol den Schöpffer preisen/
 Der immer dir sich zeigt hold/
 Auff deinen Circkel reisen.
 Er weiset dir den rechten streich
 All Dertter zu beschleichen:
 Da mag dan Sand noch Land/nach Reich
 Vor deinem Glantz entweichen.

Der Halton.

Er leitet dich in deinem Glantz
 Im hin/ und wider kehren/
 Als wie zur Hochzeit und zum Tank
 Den Bräutigam von Ehren:
 Er führet dich bey seiner Hand/
 Weicht nie von deiner Seiten/
 Gibt Nahrung deinem Fackelbrand/
 Ohn Zahl der Jahr und Zeiten.

der Damon.

Er schicket dir die Vögelein
 Zu morgen gleich entgegen/
 So dir den willkommen bringen ein/
 Vnd stumm als Flügel regen

Er

Nachtrag.

14.

Er heisset sie dir spielen schön/
Daß weit/ und breit erschallet/
Daß auch von Felsen ein Gethön
Im Widerschlag erhallet.

Der Halton.

Er spreitet dir die Felder grün/
Dir mahlet er die Garten/
Da manch erhebt blumenblüm
Dir scheint auffzuwarten:
Er laß von dir Getreid vnd Gras
Das Leben süß erlangen/
Auch Bäum/ und Reben gleicher maß
Von deinem Glanz empfangen.

Der Damon.

Durch ihn besaamest alle Welt
Mit deinen Stral/ und strämen:
Ohn ihn hingegen alle Welt
Von dir gar nichts könt nehmen.
Ohn ihn all deine Flammen-fluß
Längst wären schon verzonnen:
Noch flüssen mehr die Stralen-guß
Aus deinem Stralen-bronnen.

Der Halton.

Ohn ihn kein halbes Augenblick/
Dort oben würd verbleiben
Ein Füncklein einer Linsen dick
Von deiner gelben-scheiben:
Ohn ihn das ganze Wesen dein/
Vnd was noch dich mag zieren/
In pur/ und lauter nichts hinein
Geschwind sich würd verliehren.

Der

Er

Der Damon.

Drumb schöne Sonn / du klares Goldt /
 Magst woll den Schöpffer preisen /
 Der immer dir sich zeiget hold /
 Auff deinen Circel-reysen /
 Ich helffen dir wil jederzeit
 Den schönen Gott verehren /
 Vnd dich von ihm auff grüner Weid
 Noch manches Liedlein lehren.

Der Halton.

Auch ich dan wil dich eben viel
 Derselben Liedlein lehren:
 Und freylich auch zu selbem Zil
 Den Fidel Bogen kehren.
 Ja solt ich sehn der geigen müd /
 Von stunden wil ich greiffen /
 Mit frisch geschöpfften Herk-geblüt /
 Zu meinem holen Pfeiffen.

Andere Ecloga / oder Hirten-Gesang
 darin gemelte Hirten Gott loben bey
 ihren Schäflein / und ihr Lieb zu
 Gott anzeigen.

Eingang.

WAn offt von klarem Himmel Schweiß
 An schönen Sommer-Tagen /
 Die Morgen Perlen rund / und weiß /
 Gar schön zertröpflet lagen:
 Die Sonn schoß ab so manchen straal /
 Vnd mehr vnd mehr ergliket /
 Da schwanden eylends ohne Zahl /

Die

Nachtrigal.

143

Die Tröpfflein gar erbiket.

Auff/auff/alsdan der Damon sprach/

Auff/auff zun grünen Wasen:

Last unser Schäßlein allgemach/

In flachen Heyden grasen.

Drauff Halton bließ auff süßem halme:

Gleich der/gen den sich bäumet/

Und beyd in gleichem Hirten-Psalte

Noch der/noch der sich säumet.

der Hirt Halton hebet an.

O Damon schöner Mitgespan/

Den Pfeiffen/ und Schalmeien

Uns lasset heut auff grünem Plan/

Den Athem süß verleyhen.

Uns last mit bestem Hirten-Klang

Mit best gefügten Reymen/

Das meisterlich zum Ohren prang/

Auff Hirtisch weidlich leimen.

der Hirt Damon.

Ach Halton/ich von Herken gern/

Den Pfeiffen/und Schalmeien/

Wil heut/das es erschallet fern/

Ein Lüfftlein süß verleyhen;

Nur lasset uns auff diesem Plan/

Dem Schöpffer weißlich dancken/

Alweil die Schäßlein wenden gahn/

In jenen grünen Schrancken.

der Hirt Halton.

Den Schöpffer lob ich alle Tag/

Noch vor der Sonnen-Wagen/

Noch eh sie recht sich schmücken mag/

Mit gülden Kröß und Kragen/

Noch

sang

is

Die

Truk

Nach eh die Morgenstunden klar
Von warmer Osten-Seiten
Entbinden ihr die gelbe Haar/
Und breit in Lüften spreiten.

Der Hirt Damon.

Den Schöpffer lob ich auch zumahl
Wan klar die Sonn sich zeigtet /
Und frewdig mit so manchem strat
Das blau Gewölb ersteiget.

Wan sie geschmückt mit vollem Glantz
Volführen ihre Reyen/
Und wir erspielen manchen Trank/
Besteckt mit grünen Mäyen.

Der Hirt Halton.

Den Schöpffer lob ich eben sehr/
Wan Sonn sich wider bieget
Und auff gesenckter widerkehr
Den matten Wagen wieget.

Wan wir bey sanfftem Abend-sang
Nach Hauß die Schäflein treiben/
Und wachsen alle Schätten lang/
Gezielt von kurzen leiben.

Der Hirt Damon.

Den Schöpffer lob ich gleicher weiß/
Wan ich zu Nacht gewecket
Schick auff mit wenig Seufftzer ließ
Zum sternem angestecket/
Wan friedlich unser Herd/und Schaff
Nach späthem widerkawen/
Bereuschlet mit gelindem Schlaff/
Die süsse Weyd verdawen.

Denn

Nachtigal.

Der Hir: Halton.

Dem Schöpffer frey nun trettet her/
Trett her ihr willen Schaaren:
Vnd ihn auch preiset mit Geleer/
Euch thut zum Tanz verpaaren:
Vor ihm nur frisch und ferdig springt/
Nun flechtet ihm den Reyen/
Euch weil der schöne Damon klingt/
Vnd halton auff Schalmeyen.

Damon,

Frisch auff/ ihr zarte Lämmertein/
Springt auff/ auff grünen Wasen/
Frisch auff/ ihr weisse Brüderlein/
Wir euch nun lieblich blasen.
Wir euch noch wollen ebenfals
Mit bestem Schmuck hoffiren/
Vnd euch die reine stirn/ und Hals
Mit grünen Kränklein zieren.

Halton.

Als dan mit bester Zier geschmückt
Noch baß in Freuden springet:
Dem Schöpffer feyret vnderzückt/
Vnd Jubel groß vollbringet.
Zu ihm noch das mit plerzen rufft/
Zu ihm euch thut erheben/
Der euch gerückt an süßen Luffe
An süßes Liecht und Leben.

Damon.

Er kleidet euch die Röcklein an/
Zu seinem Wohlgefallen.
Gleich schawet man im grünen gahn
Die weisse willen Ballen/
S

Mit

Truk

Mit weissen wullen Federlein
Er euch die Fell verbrämet.
Von weichem Schnee ganz oben rein
Als wärens ab gefämet.

Halton.

Er wicklet euch in sanfften Belk/
Frish new/ noch unbeschoren :
Umbzinglet euch die nackend hält
Mit lind-gefämmten haaren/
Er härtet euch die Klawlein zart
Gar sittlich auff gesplissen
Da trettet ihr auff grüner fahrt/
Nach weid/ und grünen bitten.

der Hirt Damon.

Er euch zur Nahrung Thal und Berg
Bnd Felder hinderlasset/
Da schlagen wir euch in die pferch/
Und ihr gar friedlich prasset.
Er gieffet auß die Bächlein schwanc/
Er macht die Brunnlein spriken :
Da nehmet ihr dan kühlen tranck/
Bey warmer Sommer-bissen.

der Hirt Halton.

Er schencket euch gar manchen Baum/
Da drunden ihr euch schattet/
Wan ihr den stralen machet Raum/
Weil euch die Sonn ermattet.
Er euch vor vnbenantem fraß
Mit seiner hand beschirmet ;
Sonst würdet ihr auff grüner strass/
Wol blütig oft gefirmet.

Nachtigal

Damon.

Er segnet euch/ihr Mütterlein/
Mit Säugling woll ersprossen:
Er segnet euch/ihr Lämmerlein/
Mit gleichen Brust-genossen.
Er quellet auff die Dünnen rund/
Mit süß und weissen Gaben:
Da machet ihr dan süssen Mund
Ihr zarte wülle Knaben.

Der Halton.

Er schaffet allen ihre Speiß/
Er nehret alle Seelen:
Deß geben wir ihm Ehr und preiß/
Vnd mögens nit verhelen.
Wir ihm auff Helmen und Geröhr
Durch alle Noten schweiffen/
Vnd (so vielleicht mans lieber hör)
Auch auff gesackten Pfeiffen.

Der Hirt Damon.

Wir ihm zu Lob auff grünem Feld
Je späth/je zeitig feyren/
Vnd je dan einkel/je gesellt
Auch brauchen Harpff und Leyren/
Wir auch die gelbe Seiten Schwanz
Mit süßer Stimm vermählen/
Wan wir mit reinem Brunnen-Tranc
Erfrischet Hals und Kehlen.

Halton.

Ah! das nur ihm/das nur allein/
Ah! nur das ihm gefiele/
Was ich zu Lob und Ehren sein
Bey meinen Schafflein spiele;

S 2

Ja

Trug

Ja frey den besten Hammel mein
Noch heut ich drum wolt geben/
Vnd ja die schönsten Lämmerlein/
Noch drey und drey darneben.

Damon.

Vnd solt nun auch dem Schöpffer gut
Mit eben gar mißfallen/
Was ich bey meiner Herden Hut
Auch herzlich pflag erschallen /
Ja frey/den besten Hirten hündt
Auch ich noch drum wolt geben /
Vnd ja der längsten Pfeiffen rund
Noch drey mal drey darneben.

Halton.

Ach Damon/wan die Schaff zu hand
Den grünen Grund bescheren/
Fühl ich so süßen Herken Brand:
Zu Gott steht mein Begeren/
Von ihm kombt mir so reines Fewr
In Marc und Bein gekrochen/
Das quälet mich fast ungehewr/
O wee/kans nit verkochen.

Damon.

Ach Halton/wan die Schaff zu hand
Den kühlen Born verkosten/
Auch mich last er in gleichem Brand/
Auff gleichen Kohlen rosten.
Von ihm auch mir kombt gleiches Fewr
Zu Blut und Muth geschleichen/
Das wütet eben ungehewr/
O wee kan ihm nit weichen?

Hal.

Nun f
Vn
Die C
Kin
Man
Vn
Der S
S

Ja/li
Vn
Zu re
W
D sch
Z
Nach
W
Chri

1. M
Zm.
E
Der
D
Vnd
A
2. M
S

Nachtigal.

Halton.

Nun schaw / die Sonn zu Gnaden geht /
Vnd wilt zu wasser tauchen:
Die Schloot / und Kaminig eben späth
Rings umb ihn dörrffen rauchen.
Man tochet uns die Nachten-Speiß /
Vns last nun hinwarts fehren /
Der Brand in meinem Herken heiß /
Sich wird noch woll vermehren.

Damon.

Ja / lieber / ja / last fehren heim /
Vnd last die Schäßlein zehlen
Zu recht / ich kan doch sagen feim /
Wie Lieb mich stäts thut quelen.
O schöner Gott / weil dich nit seh /
Zumahl ich bin in Peinen /
Nach dir ist meinem Herken wee /
Wann Sonn und sternen scheinen.

Christmefß-Gedicht / darin ein Engel die
Geburt Christi den Hirten ver-
kündigt.

1. **D**om Kindlein frisch geböhren /
Vom klein-vermenschten Gott /
Im Krippelein halb erfroren /
Erschall der himmlisch Gott.
Der himmlisch Gott von oben
Durch Luft und Wolcken drang /
Vnd fremdig unverschoben
Also zum Hirten Sang.

2. **A**uff / auff nun anzubetten
Das gülden schönes Kind :

G 3

- Auff

Hal.

Auff/ auff zur Hirten-Metten /
 Du frommes Feld-Gesind.
 Ihr fromme Schäffer-Schaaren/
 Zusampt der weissen Zucht/
 Euch auch soll widerfahren
 Das heyl vorlängst gesucht.
 3. Auff/ eilend auff zur Krippen/
 Zum kleinen Schäfferlein/
 Küß ihm die purpur-Lippen/
 Das purpurs-Mündelein.
 Küß ihm die Rosen Wangen/
 Die Winter-Blümelein/
 So truk dem Frühling prangen/
 Obs wol erfroren seyn.
 4. Das Kindlein halb erfroren/
 Doch auch nit minder brimt/
 In kaltem Frost geboren/
 Es Fewr im Busen findt/
 Eind hebets mir in Armen/
 Und preisets mit verstand/
 Es bald euch wird erwarmen
 Mit süßem herken-Brand :
 5. Es liebet Schaaff und Hirten
 Das hirtisch Kindelein:
 Es leitet her von hirten
 Den stand und stammen sein.
 Ein Lämmlein auch ohn Flecken
 Es führt in seinem schild/
 Zusampt ein hirten-stecken/
 Gar zierlich abgebildet.
 6. Ach traucts mir zum herden/
 Zum süßen Lämmlein/

Nachtigal.

2. Wahrheit es auff Erden
Wird nirgend lieber seyn/
Mans freylich wird erfahren
Es künfftig werden wird/
Wans kombt zu seinen Jahren
Ein gut/und besser Hirt.
7. O wol dem schönen Hirten /
Dem künfftig Hirten gut!
Ach/ach mich in Begierden
Der Zeit verlangen thut.
Alsdan er wird erwecken/
Vnd treiben auff zu Feld/
Mit bestem Hirten stecken
Die Völcker aller Welt.
8. Er wird auff besten Weiden
Sie schlagen in die Pferch/
Vnd ja mit nichten leiden/
Man ihm die Zahl verberg :
Er/er wird seinen stecken/
Den Sonnen-stralen gleich
Gank vberall erstrecken /
In alle Land und Reich.
9. Wer dan wolt seine Schaaren
In Ziffer schliessen ein/
Mit wenig der erfahren
Muß in der Kreyden seyn.
Der muß die sternen zehlen /
Das gelb gewaffnet Heer :
Der Kreiden auch befehlen
Den Sand am wilden Meer.
10. Alsdan mit schönem Frieden
Die schöne Welt gecrönt/

Zruk

Wird sehn ununderscheiden
Die Thier/ und Thier versöhnt.
Mit wilden Löw- und Bären/
Gleich werden in gemein
Auf einer Krippen zehren
Die zartest Lämmerlein.
11. Auf einem Grund und Wasen
Zur schönen Sommerblüh /
Mit Wolffen werden grasen
Die Kinder/ Schaff/ und Rüh;
Ja selbe dütten lären
Auch werden ungezehlt/
Und selbe Wiesen scheren
Die Thier auß aller welt.
12. Als dan an Tann- und Linden/
An Buch- und Eschen- Laub
Wird häufig sich lan finden
Wol manch/ und mancher Traub;
Auch wird von Eichen- bäumen
Sichs honig pressen lan/
Und wie sichs kaum ließ träumen/
Das Del von Felsen gahn.
13. Erd/ Himmel wird sich wenden
In wesen aller new /
Und ihre Schatz verschwinden/
Gar häufig/ und ohn Schew.
Ohn undergang wird schweben
Die Sonn in klarem Brand/
Der Winter sich begeben
Zu wüsten unbekant.
14. Der Fröhling wird sich schmucken /
Und werden mit Gewalt

Nachtigal.

Zur Erden aussen gucken
Die Blümlein tausentfalt.
Auch werdens gahn herunner/
Spazieren immerdar/
In ewig grünem Sommer/
Die wandend Wasser klar.
15. Ja gar von Honig-waben/
Von süßer Milch/ zu hand
Die Bächlein werden traben/
Durchs new gelobte Land/
Von Wolcken ab wird fließen
Der lieblichst Gütter Trank/
Die Schäßlein werdens niessen/
Bnd sämptlich sagen Danc.
16. Auff/ auff dan/ an zu betten
Das gülden schönes Kind ;
Auff/ auff zur Hirten Metten/
Du frommes Feld-Gesundt.
Ihr fromme Schässer-Schaaren/
Zusampt der weissen Zucht/
Euch/ euch soll widerfahren
Das Heyl vorlängst gesucht.

Christ-nächtliche Ecloga / oder Hirten
gespräch/ Darinn zween Hirten/ Damon
und Halton das Christkindlein besuche
haben/und gegen ihm mit Liebe bes
fangen/auch ihren Brand
entdecken.

Der Hirt damon hebet an.

Ach Halton / lieber Halton mein/
Wen Schak han wir gefunden?

G s

Wen

Zur

Truk

Wen Schak in holem Kripplein /
In Windlein eingewunden?
O Gott/wie schönes Kindelein!
Wie gülden gelb an Haaren!
Wie Perlen weiß an Neugelein!
Kein Jung mag offenbahren.

Der Hirt Halton.

Ach Damon/liebster Damon mein/
Als wir den Schak gefunden/
Den Schak in holem Kripplein/
In Windlein eingewunden:
Das Kleinlein ich in Armen band/
Wolt ihm die Wänglein küssen/
Dancket ich die Bieg zu hand
Mit zarten Augen Flüssen.

Damon.

Auch ich als ihm wolt pressen ein/
Auff seine purpur Wangen
Ein dreyfach duppets Mündelein/
Mir Zähr und Augen sprangen/
Doch ließ ich nit mich schröcken ab/
Mit keinen Augen Flüssen;
Ja mehr ich ihm der Bäcklein gab/
Vnd mehr und mehr thät küssen.

Halton.

Auch ich nit hab mich treiben lan
Von seinen Wänglein beyden:
Ich satt ließ meine Leffken gan
Alldort in Rosen weiden.
So frisch die saugend Lämmerlein
Noch nie zum rüsten sprangen/
Als lieffen frisch die Leffken mein/
Zur Weid auff seinen Wangen.

Da.

Nachtigal.

Damon.

Ach Halt on/als ich immerdar
Das Kind wolt lieblich pressen/
Vnd ihm die Wänglein also gar
Mit Bäcklein ab wolt messen/
Es gleich mit süßem Honig-Mund/
(O wee was freundlich possen)
Mich hat mit süßem Pfeil verwund/
Mit süßem Pfeil durchschossen.

Halton.

Ach Damon/als auch ebenfalls
Das kleinlein ich thät fassen/
Vnd ihm von Augen/stirn/und Hals
Der Bäcklein satt wolt grassen/
Es mir mit gleichem herken-Fewr
Thät Marck/und Bein verlegen/
Dem Brand nun find ich keine stewr
An keinem Orth/ noch Pläken.

Der Damon.

Ihr Hirten auff gemeinem Feld/
Soll jemand Fewr begehren:
Nur mir es gleich werd angemelt/
Will ihm dan gnug bescheren;
Deß Fewrs ich gnug im Busen trag/
Vnd lebt in rothen Kohlen/
Wer sein bedarff/mirs kecklich sag/
Mag hie zur Noth hurfft holen.

Der Halton.

Ihr Hirten/solt auch jemand seyn/
So reinen * Born kãm suchen?
Weist ihn gerad zur hütten mein/
An jener grüner Buchen.

*Quellendes Wasser.

36

Als

Als bald ich ihm dan geben wil
 Born/ uber Born zu nieffen/
 So stündlich mir in aller still
 Von Augen ab kombt fließen.

Der Hirt Damon.

Das Fewr in meinem herk en süß/
 Das Fewr in Marck und Beinen/
 Wolt Gott michs ewig quelen müß/
 Mit seinen süßen Peinen.

Ganz woll mir ist bey solcher Pein/
 Bey süßem Brand und Wunden's
 So mir gemacht das Kindelein
 Im Kripplein eingebunden.

Der Hirt Halton.

Die Fluß von meinen Augen beyd/
 Die beißend wasser-stralen/
 Auch fräncken mich mit süßem Leyd
 Mit sanfft und süßen Qualen.

Wolt Gott/ auch bliebens allemahl
 In stättem Lauff und rinnen/
 Ganz wol mir ist bey solcher Qual/
 Bey feuchtem Hirn und sinnen.

Der Hirt Damon.

O Gott/ wie schönes Kindelein!
 Ich sein werd nie vergessen:
 Ich stäts werd in Verlangen seyn/
 Wer liebt/ mag's mir ermessen:
 Nach ihm nun werd ich seuffken stäth/
 Wan früh die Sonn sich hebet/
 Auch wan sie späth zu gnaden geht/
 Vnd müd in Westen schroebet.

Nachtigal.

Der Halton.

O Gott/wie schönes Kindelein!
Nach ihm ich werd verlangen/
Wan Mon und alle sternen rein
Auff runden Wiesen prangen.
Nach ihm ich werd mit Lieb verwundt
Beyd Arm und Herz erstrecken/
Wan zeitlich auch die Rosen stund
Den Tag uns an kombt stecken.

Damon.

Von ihm bey meiner weissen Herd/
Bey meinen Schaff und Geissen/
Ich oft und oft nun spielen werd/
Vnd manche Seyten schleiffen.
Mit Seiten wil ich kleyden an
Die Leyren/ Harpff und Geigen/
Vnd ihm zu lieb auff grünen Plan
Der stücklein viel noch zeigen.

Halton.

Auch ich zu lieb dem Gottes Kind
Will oft auff runden Pfeiffen/
Mit süßem blasen manchen Wind
Zu runden Liedlein schleiffen:
Der Pfeiffen ich noch sieben hab/
Von lauter horn und Beinen:
Ein Hirt sie mir zur leken gab/
Vnd warlich weichens keinen.

Damon.

Wan dan die Geissen steigen an
Zu Felsen hoch und hauffen/
Vnd weiches Laub/so für thut gahn/
Von zarten stauden rauffen;

Wil nur von Jesu spielen dar/
 So werd ichs wunder locken/
 Vnd werdens klümmen ohn Gefahr
 Auff ihren Hörnen Socken.

Halton.

Wan dan die Schäßlein ebenfals
 Den flachen Grund bescheren/
 Or jenseit eines hohlen Thals
 Gahn weiden in der ferren/
 Wil auch von Jesu spielen ich/
 Wil nur von ihm ertlingen/
 So werdens gleich versamen sich
 Vnd mir zum Händen springen.

Damon.

Wan auch zur heissen Sommerzeit
 Begrillt mit Hirnen-nücken/
 Die Böck in stolckem Stirnen-streit
 Mit Köpffen sammen rücken/
 Wil ich von ihm noch spielen auff/
 Nit werdens weiter zörnen:
 Ich weiß/dan gebens besser Rauff/
 Der Streit fällt ab von Hörnen.

Halton.

Wan auch der Bößwicht ungehetw
 Solt je zum wäiden kommen/
 Die Schäßlein mir zu machen thew
 Vnd fürken mir die Summen ;
 Von Jesu wil ich spielen schnell/
 Der Schatck wirds lassen bleiben ;
 Vnd ob nun Hund/nach Hündlein bell/
 Wil ihn doch gnugsam treiben.

Der

Nachtigal.

Der Hirt Damon.

Wan auch dan werden jezumahl
Die warme Wolcken brommen/
Vnd rother Blik vnd Donner-straal
Gehh uns mit Kräfte kommen/
Von Jesu wil ich spielen gleich/
Die Schäflein ihm befehlen;
So werd ich ihrer nach dem streich
Woll eben viel noch zehlen.

Der Hirt Halton.

Wan auch die Schäflein vbel auff
Sich jemahl solten legen/
Vnd auff dem Feld mit holem Bauch
Der waid/ noch Brunnen pflegen;
Wil ich von Jesu spielen an/
Bald werdens wider grasen;
Bald wider weidlich sicheren gahn
Auff blumenreichen wasen.

Der Hirt Damon.

Von Jesu wil ich vberall
In Feld und Waiden singen/
Von ihm soll Schall und Widerschall
In Luft und Klufften ringen.
Doch Halton schaw/dan meine Reym
Zusampt dem Tag ermatten:
Lass unser Herd nun führen heim/
Vnd ihr die Ruh gestatten.

Der Hirt Halton.

Ja Damon/schaw dan mein e Reym
Schon auch es mir versagen/
Drumb so nur du wilt treiben heim/
Nit muß es mir mißhagen.

Auff

Der

Auff/auff/ ihr meine lautbar Hund/
 Die Schaff thut sammen belten:
 Vnd allgemach bey guter stund
 Begleitet sie zum Ställen.

Ein kurz Poetisch Christ-Gedicht / vom
 Dchs vnd Eselein bey der
 Krippen.

1. **D**Er Wind auff lären strassen
 Streckt auß die Flügel sein:
 Streicht hin gar scharpff ohn massen/
 Zur Bethlems Krippen ein;
 Er brummet hin und wider
 Der fliegend Winter Bott:
 Greiff an die Glaiß und Glieder
 Dem frisch vermenschten Gott.
2. **A**ch/ach/ laß ab von brausen/
 Laß ab du schöner Wind:
 Laß ab von kaltem sausen/
 Vnd schon dem schönen Kind.
 Viel mehr du deine Schwingen
 Zerschlag im wilden Meer /
 Allda dich satt magst ringen
 kehr mir nit wider her.
3. **M**it dir nun muß ich kosen/
 Mit dir/ O Joseph mein/
 Das Futter mich mit Rosen
 Dem Dchs und Eselein/
 Mach deinen frommen Thieren
 So lieblichs misch-Gemüß/
 Bald/bald/ohn Zeit verlieren/
 Mach ihn den Athem süß.
4. **D**rauff blaset her/ ihr beyden/

Nachtigal.

Mit süßem Rosen wind;
Dchs/Esel woll bescheiden/
Vnd wärmets nacken Kind:

Ah blaset her und hauchet/
Ahâ/ahâ/ahâ;

Fort/fort/ auch weidlich brauchet/
Ahâ/ahâ/ahâ.

Ecloga / der Hirten-Gespräch / darin
zween Hirten/Damon und Halton ihre
Gaben erzehlen: so sie dem Christ-Kind
lein schenken wollen.

1. Als nach verbrachten Reysen
Bey frembden Sternen-Brand/
Die König drey/die Weissen /
Gar fern auß Morgenland/
Dem Kindlein new geboren
Zum Opffer brachten dar/
Die dreyfach außerkohren
Vnd außerlesen war.

2. Gleich auch gezogen kamen/
Zween frommer Hirten werth/
Mein Halton und der Damon/
Mit woll bewollter herd:
Auch dachtens dar zu bringen
Dem schönen Kindelein
Gar viel der schönen Dingen /
So sie gesammlet ein.

3. Die Gaben all mit Namen/
Die Bäurisch Hirten Schäk/
Vertasteten sie zusammen
In süßes Reym-Geschwäk;
Jekt/jekt wil ichs erholen
Früsch/frewedig von Gemüth/
Vnd

Vnd

Truck

Vnd spielens offermohlen
Wan ich die Schafflein hüt.

der Hirt Damon hebet an.

Wollan ich ihm wil schencken
Ein silberweisses Lamm:
Als viel mich kan bedencken/
Kein edlers nie bekam.

Ihm kombt an linker Seiten
Von Blut ein schöner Fleck/
Weiß nit was mög bedeuten /
Was je darhinden steck.

der Hirt Halton.

Auch ich wil ihm dan schencken
Ein saugends Kälbelein/
Mit Bänden vberschrencken
Wil dem die Füßlein sein:
Vnd also dan wils tragen
Gefüg auff meinem Hals;
Ich weiß/wird ihm behagen;
Wil wetten ihm gefallts.

der Hirt Damon.

Vnd ich wil ihm noch schencken
Ein Rislein sampt der Geiß/
Die muß es je noch träncken
Aus ihren Dütten weiß.
Die Brust es selber findet/
Vnd kan sie lären schon;
Ja schon sichs vberwindet/
Vnd wird der weid gewon.

der Hirt Halton.

Vnd ich wil ihm noch schencken
Ein rothes Hirschen Kalb.

Nachtigal.

An Schencken und Gelencken
Es ist vollwachsen halb
Es mir auff grünen Gassen
Im Wald entgegen kam/
Sichs ließ mit stricken fassen/
Gieng mit/und wurde zahm.

Der Hirt Damon.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein* Hasen-Königlein/ *Knienein
Es ist von tausent Räncken/
Von frisch vnd leichtem sinn.
Es lauffet/springt/und spielet/
Auch trommlets eigentlich/
Die streich zum boden zieleet
Mit Füßen meisterlich.

Halton.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein schöns Eichhörnelein;
Ist auch von manchen Schwendcken
Ein hurtigs Meiffertein/
Ich seiner oft muß lachen/
Wans nur die Nüßlein pact/
Und schnell sie thut erkrachen/
Trick/track/wol just zum Tact.

Damon.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein zahmes Häselein;
Sichs laß mit händen fenden.
Wil stäts beyhm Menschen seyn.
Es wird beyhm Krippelein lauffen/
Wird spielen immerdar
Hin/her/zu/ab/und auffen

Recht.

Zruk

Recht/munter springen zwar.

Halton.

Und ich will ihm noch schencken
Ein wachsams Hündelein:
Das lernet janken/zäncken/
Die Schaaff auch treiben ein.
Wans kombt in seinen Tagen /
Wirds freylich seyn gefaß
Von Schaffen zu verjagen
Den unbenanten Gast.

Damon.

Und ich will ihm noch schencken
Ein mäufigs Kähelein:
Kein Härlein ihm darff träncken/
Halton/dein Hündelein.
Sichs hat noch nie lan beissen/
Sichs allen widersekt:
Sichs bürsten thut und spreissen/
Bleibt allweg unverlekt.

Halton.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein stücklein gleicherley:
Mein/ soltest woll gedencken/
Was je dan solches sey?
Zu deinem Kähelein eben/
Auch ich wil ihm zugleich/
Ein pelken Maußfall* geben/
So wird es noch so reich.

Damon.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein munters Täubelein/
Das laufft auff Fische und Bäncken

*Kah.

MH

Nachtigal.

Mit seinem Schwesterlein.
Aus pflaum vnd Feder-Seyden/
Von Farben unberuist/
Ein Kinglein ihnen beyden
Bezirklet Hals und Brust.

Halton.

Vnd ich wil ihm noch schencken
Zwo Turteltauben keusch/
Die spreiten/heben/sencken
Die Flügel ohn gereusch.
Ihr stimm/so viel man spüret/
Nur lauter Seuffker seyn:
Wer weiß/was Leyd sie rühret/
Was Lieb und Herken-Pein?

Damon.

Vnd ich will ihm noch schencken
Ein grossen Hüner-Han;
Der Haupt und Hals geht schwencken/
Als nie kein edler Schwan.
Mit bunten Füß und Sporen
Er tritt gar stoltz herein;
Wan schon er wär verlohren/
Man kent die Farben sein.

Halton.

Vnd ich wil ihm noch schencken
Ein Finck und Nachtigall;
So Koyff und Ohren lencken
Zu meinem Hirten-Schall.
Wan ihn ich vor wil singen/
Drey/vier/or fünffmahl nur/
Sie gleich mir nach thun springen
In selbem Noten Spur.

Der

Truf

Damon.

Und ich will ihm noch schencken
Drey Meyßen/Lerch und Specht:
Ich habß von einem Eucken/
Von einem Acker-Knecht:
Er glücklich hats gefangen/
Doch nit ohn List und müß/
Als newlich er war gangen
Zum Holtz in aller früh.

Halton.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein weiffes Körbelein:
In Balcken soll mans hencken/
Vol kleiner Vögelein.
Ich selber habß geschmicket/
In siebenthalben Tag:
Ist new/nach unbeschmicket;
Mit gutt mans loben mag.

Der Damon.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein starcken hirten-Steck:
Mit Farben ihn wil sprengen/
Gebrennt mit Fehr und Speck:
Die Kunst ich newlich lernet
Wie recht mans machen soll/
Daß gantz er werd besternet/
Mit hundten Flecklein toll.

Der Halton.

Und ich wil ihm noch schencken
Ein gelben Sonn-Compaß/
Das Zünglein sich verzencken
Laß nie von seinem Späß.

Sichs

Nachtigal.

Sichs reget statts/ und neiget
Zur just geraden schnur/
Bis lang der faden zeiget
Die rechte stund und vhr.

der Damon.

Und ich wil ihm noch schencken
Viel schöner Sachen mehr:
Ja schencken/und noch schencken
Je mehr/und je noch mehr.
Auch Aepffel/Äuß/und Bieren
Milch/ Honig/ Butter/ Käß/
Und was noch mehr möcht zieren
Die Taffel mir gemäß.

der Halton.

Wol da dan/ laß uns reisen
Zum schönen Kindelein/
Und laß die Gaben weisen
Dem kleinen Schäfferlein:
Ihm alles auff soll heben
Die Mutter mit Bescheid/
Daß ihm es werd gegeben
Hernach in seiner Zeit.

Der Evangelischer guter Hirt sucht das
verloren Schäßlein.

1. **S**chäßlein unbeschoren
Du zartes willen Kind:
Ach wo dan gehst verlohren/
Daß dich so gar nicht find:
In holen Fels-und Klufften/
Feld/Wiesen/Berg/und Thal/
Auff müden bein und hufften
Dich such ich vberall.

Sichs

2. Mit

2. Mit Seuffzen ungezehlet
 Ich Lufft/und Wolcken spalt/
 Das Leyd/mit Leyd vermehlet
 Sich mehret hundertfalt:
 Die Zähr mir han zer Schliffen!
 Woll halbe Wangen beyd/
 Weil nie von dir mag wissen/
 Wer Irz-weg dich verleynt.
3. Und ach! was auch muß denken
 Der fromme Vatter mein/
 Sich weil so späth laß fencken
 Das wüllen wiltpart sein;
 Das Thierlein er/das einzig
 Kurk umb will wider han/
 Ob woll noch neun und neunzig
 Auff grüner Wasen gahn.
4. Wolan/wolan/dort eben
 In jenem Birckenwald/
 Mich dünckt sichs thut erheben/
 Ey da/da lieber/halt.
 Halt/halt/ichs muß ertappen/
 Will sehn mirs nit entspring:
 Nun soll mirs nit entschnappen/
 Will wetten mirs geling.
5. O wee doch meiner Lenden!
 O wee/ werd schwach und krank!
 Mich streiffen aller enden
 Die Bircken-gerten schwand:
 Und ach der Pein und Qualen!
 Das Thierlein ist entwischt;
 Mir bleiben allemahlen
 Das Glück/und Spiel vermischt.

Nachtigal.

6. Doch dort in jener hecken /
Da dannoch düncket mich /
Da bleibets gar bestecken;
Dort hör ichs regen sich.
Ja wärlich da/da drinnen /
Da möchts in warheit sein:
Wils greiffen da mit sinnen/
Wil schleichen sanfft hinein.
7. Ach aber/ach mit nichten /
Ach aber nein/ach nein /
Als viel ichs kan entrichten/
Ist nit nochs Thierlein mein.
Bergebens nur verleket
Mich hab in dörmen spit/
Das haupt mir gar zerleket/
Ist voller feur/und hit.
8. Ey dorten doch/dort oben
Auff jener schedel-statt /
Ein Creuk-baum frisch erhoben
Die näst erstreckt hat /
Da düncket mich gar eben
Dörffts haben seinen gang/
Ihm da denck nach zu streben/
Hoff dort/ichs endlich fang.
9. Doch müd/ mich auff den beinen
Ich mehr mag halten kaum:
Auff dich dan muß ich leimen /
O starcker Eichen-baum.
Ach Schäßlein außerköhren/
Ach kämest/ kämest noch!
Mit mir dochs ist verlohren/
Muß ich wol sterben doch.

h

10. Mit

Truck

10. Mit Armen außgestreckt /
Wilt deiner warten hie;
Mir's Leben mehr nit schmecket/
Allweil noch saumest je.
O Bather dir zun Händen
Mein Seel von himmen reiß;
Zu dir wohl muß ich senden /
Schaw da dan/ meinen Geiß.

Vorgehende Ode findet der Leser im Plä-
terlein PP. Societ. Iesu schier auff selbi-
gen Sinn; aber mit andern VVorten ge-
stellt, pag. 246. Cöllnischen Trucks, mit
dem Titel Christus sucht das verlohren
Schäfflein: Ein Schäfflein &c.

Trawr-Gesang von der Noth Christi
am Delberg in dem Garten.

1. **B**Ey stiller Nacht zur ersten Wacht
Ein stimm sich gunt zu klagen.
Ich nahm in acht/ was die doch sagt;
Thät hin mit Augen schlagen.
2. Ein junges Blut von Sitten gut/
Alleinig ohn geferdten /
In grosser Noth fast halber Todt
Im Garten lag auff Erden.
3. Es war der lieber Gottes-Sohn/
Sein Haupt er hat in Armen.
Viel weiß/und bleicher/dan der Mon
Ein stein es möcht erbarmen.
4. Ach Bather/ liebster Bather mein
Vnd muß den Reich ich trincken?
Vnd mag's dan ja nit anders sein?
Mein Seel nit laß versinken.

Ah li
D
Sen
D
6. W
B
Wilt
R
7. D
G
D bitt
I
8. M
G
Mein
D
9. W
D
Sehr
M
10. W
M
Ist ni
I
11. E
D
Dran
D
12. Z
Z
Auch
D

Nachtrag.

Ach liebes Kind/trinck auß geschwind;
Dirß laß in trewen sagen:

Señ wol gesinnt/bald überwind/
Den handel mustu wagen.

6. Ach Vatter mein/kan es nicht sein/
Vnd muß ichs je dan wagen?

Wil trincken rein/den Kelch allein /
Kan dirß ja nit versagen.

7. Doch Sinn vnd Muth erschrecken thut /
Sol ich mein Leben lassen?

O bitter Todt/mein Angst und Noth
Ist vber alle massen.

8. Maria zart/Jungfräwlich art /
Solstu mein Schmerken wissen /

Mein Leiden hart zu dieser fahrt/
Dein Herck wär schon gerissen.

9. Ach Mutter mein/bin ja kein stein;
Das Herck mir dörrft zerspringen:

Sehr grosse Pein/muß nehmen ein/
Mit Todt/ und Marter ringen.

10. Ade ade zu guter Nacht/
Maria Mutter milde!

Ist niemand der dan mit mir wacht/
In dieser wüsten wilde?

11. Ein Creuk mir für den Augen schwebt /
Dwee der Pein und Schmerken!

Dran soll ich morgen wern erhebt /
Das greiffet mir zum Herken.

12. Viel Ruthen/Geißel/ Scorpion
In meinen Ohren sausen:

Auch kombt mir vor ein Dörne Cron!
O Gott/wem wolt nit grausen?

13. Zu Gott ich hab geruffen zwar
 Aus tieffen Todtes Banden:
 Dennoch ich bleib verlassen gar /
 Ist Hilff noch Trost vorhanden.
14. Der schöne Mon/ wil undergahn/
 Für leyd nit mehr mag scheinen.
 Die Sternen lan ihr glichen stahn/
 Mit mir sie wollen weinen:
 Kein Vogel-sang/ noch Frewden-klang
 Man höret in den Lufften /
 Die wilde Thier/trawrn auch mit mir /
 In Steinen/und in Klufften.

Ein Eclaga oder Hirten-gesang / von
 Christo dem Herrn im Garten/under dem
 son des Hirten Daphnis/ welchen der Him-
 melisch Sternen-Hirt/das ist der Mon / allwe-
 er seine Sternen hütet / kläglich betrawert
 Seynd aber Trochaische oder Spring-
 vers/so nach ihrem sprung wollen
 gelesen seyn also/ wie oben.

Eingang.

1. **M**On des Himmels treib zur weiden
 Deine Schäfflein gülden-gelb/
 Auff geründter blawen Heiden
 Laß die Sterne walten selb /
 Ich noch newlich/so thät reden /
 Dazu Nacht ein schwacher Hirt/
 Aller Wegen/steeg/und Pfäden
 Such ein Schäfflein mit begirbt.
2. Gleich der Mon ihm ließ gesagen /

Nachtigal.

Nam ein lind gestimtes Rohr:
Thät es blasen zärtlich nagen/
Spielet seinen Sternen vor.

Der Mon.

Auff ihr Schäßlein/auff zur Heyden/
Weidet reines himmel-blaw/
Dammenhero wan wir scheiden/
Schwikt ihr ab den Morgen-taw.

3. Ach! wer aber dort im Garten
Ligt mit seinem Hirtenstab?

Wer wil seiner dorten warten?

Scharot ihr sternlein/scharot hinab.
Halter/haltet/ich nit fehle:

Ist der Daphnis wolbekant.

Eja/Daphnis/mir erzehle/

Daphnis/was wil dieser standt?

4. Weidet/meine Schäßlein/weidet/
Ich mit ihm noch reden muß/

Weidet/meine Sternen/weidet/
Daphnis ligt in harter Buß.

Daphnis/thut die Leffken rühren/
Eja/nicht verbleibe stumm;

Daphnis/laß dich dammen führen/
Eja nit verbleibe Dumm.

5. Weidet/meine Schäßlein/weidet/
Daphnis ligt in ängsten groß:

Daphnis Pein/und Marter leidet/
Wölt/er lág in Mutter-schoß/

Er dem Felsen ligt im armen/
Ligt auff harten steinen bloß:

Ach wer dorten ihn wil warmen?
Fürcht/er da das Haupt zerstoß.

6. Weis

Truk

6. Weidet/meine Schäßlein/ weidet /
Daphnis spaltet mir das Herk/
Wer mag haben ihn beleidet?
Weinen möchten stein und erk:
Kalte wind halt ein die Flügel /
Rühret nicht das krankes Blut:
Meidet jenen Berg und Bügel/
Daphnis ligt ohn Schuch und hut.
7. Weidet/meine Schäßlein/ weidet/
Daphnis leidet angst vnd Noth.
Daphnis doppel Thränen leidet/
Weiße Perle/ Corallen roth.
Perlen ihm von augen schieffen /
Schieffen hin ins grüne Gras:
Von dem Leib Corallen fließen /
Fließen in den Boden bas.
8. Weidet/meine Schäßlein/ weidet/
Niemand hats gezehlet gar /
Niemand hat es außgekreydet /
Ob auch Zahl der Tropffen war.
Nur der Boden wol genecket /
Für den weiß und rothen Schweiß/
Ihm zu danck heraußer setzet
Rosen roth/ vnd Lilgen weiß.
9. Weidet/meine Schäßlein / weidet/
Daphnis voller ängsten ligt:
Ruch/nach Farben unterscheidet /
Achtet keiner Blümlein nicht.
Was marter dir begegnet?
Hör zu schwiken einmahl auff:
Gnug es einmahl hat geregnet /
Mit in rothem Bad ersauff.

Nachtigal.

10. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/

Wer doch hat es ihm gethan?

Niemand meine Frag bescheidet:

Du mir Daphnis zeig es an.

Daphnis kan für leyd nicht sprechen/

Seuffhet manchen Seuffhet tieff /

Ihm das Herz wil gar zerbrechen:

Ach daß jemand helfen lieff.

11. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/

Schon ein Englisch Edelknab

Starck in Luft vnd Wolcken scheidet /

Eylet hin in vollem Trab.

Er ihm singlet süsse Reymen/

Mit gar süßem stümlein schwand /

Auch den Kelch nit thut versäumen/

Zeiget einen Kräuter-tranc.

12. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet /

Alles/ alles ist umbsonst:

Er doch allen Trost vermeidet/

Achtets wie den blawen Dunst.

O du frommer Knab von oben/

Du mir mehrest ihm die Pein:

Doch ich deine Trew muß loben/

Gott! dirß muß geklaget seyn.

13. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/

O wie schlecht/ und frommer Hirt?

Er den Becher jeket meidet /

Morgen ihmß gerewen wirdt.

Er sich jeket gar wil freyen/

Weigert/ was man trincket zu;

Dörfft villeichten morgen schreyen/

Ach wie sehr mich dürstet nu!

Weid

H 4

14. Weid

Trück

14. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/
Daphnis bleibet Schmerken voll:
Euch befehl ich/ euch entkleidet/
Reisset auß die gülden Woll.
Nur euch fleydet pur in Kohlen
Pur in lauter schwarzes Wand/
Von der Scheitel auff die Sohlen
Euch gebühret solcher Standt.

15. Weidet/ meine Schäßlein weidet/
Daphnis führet starckes leyd:
Ist vom Batter/ hoch verandert/
Hoch mit wolbedachtem ayd/
Er doch wolte widerbringen
Ein verlohren Schäßlein sein;
Ach wan solte das mißlingen/
Er ja stürb für lauter Pein.

16. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/
Daphnis wird verfolget starck:
Böß Gefindlein ihn beweydet/
Trachtet ihm nach Blut- und Mark.
O was dorten! was von stangen/
Wehr/ und Waffen nehm ich wahr;
O velleicht man ihn kompt fangen!
Warlich/ warlich/ ist Gefahr.

17. Weidet/ meine Schäßlein/ weidet/
Sprechen wolte bleicher Mon:
Ja nit weidet/ sonder scheidet/
Er da sprach/ und wolte gohn.
Scheidet/ scheidet/ meine schaaren/
Kan für leyd nit schawen zu:
Dich nun wolle Gott bewahren/
Daphnis, wer kan bleiben nu?

18. Drauff

Nachtigal.

18. Drauff ade der Mon wolt spielen/
Da zersprang das matte Rohr:

Augen tropffen ihm entfielen/
Wurde wie der schwarke Mohr.

Vnd weil eben dazumahlen
Er tratt an in vollem Schein /
Gleich vertauschet er die stralen/
Vollen Schein gen volle Pein.

19. Auch die Sternen weinen kamen /

Flökten ab all ihren Schein/
Schein/ und Thränen flossen samen /
Recht zum blawen Feld^e hinein.

Machten eine weisse Gassen /
So noch heut man spüren mag ;
Dan der Milch-weg hinderlassen/
Ist wohl halb von solcher Bach.

Anderer Ecloga oder Hirten-Gespräch/
von der Gefängniß Christi unter der
Person des Hirten Daphnis.

Eingang.

1. **N**ewlich seine Schäflein weidet
Damon sehr berühmter Hirt :
Ich die Sonn zu weit vermeidet/
Würd im nechsten Waldt verwirrt.

Weil ich ihn doch pfeiffen höret/
Tratt gerad zum Klang hinan/
Da war alle Furcht zerstöret /
Dan ich kam auff rechte Ban.

2. Damon süß und lieblich spielet /
Damon mir auch wincken thät /
Mir ihr süße Berß gefielet /
Such zu lieb mich hab verspät /

Erck

...id weil da nichts war zu finden /
Da man euch könt schreiben auff /
Nahm ich eine grüne Rinden /
Zeichnet euch mit Dörnen drauff.
3. Damon spielte mir alarmin
Über seinen mitgespan /
Der von Lauren / ohn erbarmen /
War gefänglich zogen an:
Daphnis heiß man ihn mit namen /
War mit reichem sinn geziert:
Kam vom alten edlen Samen /
War der best und schönest Hirt.
4. Der Hirt Damon spielet.
Höret / meine Schafflein höret /
(Hub er an / auß grüner Heyd)
Daphnis war von Lieb bethüret /
Liebe führet ihn ins Leyd:
Mörder nahmen ihn gefangen /
Als die Lieb ihn führet auß;
O villichten muß er hangen!
Ach was gieng er doch von hauß!
5. Hundert Schafflein / hung von Jahren
Weidet er in stäter hut:
Hundert het er in verwahren /
An Gestalt / und Wollen gut.
Ja nit het ers in verwahren /
Alle waren eigen fein /
So fein eigen alle waren /
Waren all Crystallen rein.
6. O der schönen silber schaaren!
O der schönen wüllen Rott!
Daphnis / dan laß trawren fahren /

Daphnis

Nachtigal.

Daphnis aller Hirten Gott.
Dir auch ist der Mon gewichen /
Dir auch seine Sternen Herd /
Sie sich nie mit dir vergleichen /
Nie mit deinen Schäflein werth.
7. Nur ein einigs war entgangen /
War vom hauffen kommen ab :
Bald mit Liebe starck befangen /
Daphnis griff zu seinem Stab.
Tag/ und Nacht auff grüner Heyden
Ließ/und rieß Er Ach/und Ach/
Neun und neunzig ließ er weiden /
Nun dem einen trachtet nach.
8. Armes Thierlein ! O dir armen !
Daphnis rieß auff grünem Felde :
Armes Thierlein ! O dir Armen /
Daphnis ließ in alle Welt.
Er es allen thäte klagen/
Sorget ob es jemand fünd.
Er ein jeden thäte fragen/
Ob mans irgends spüren künnt.
9. Ohn Gesellen/ ohn Beferden
Er da ließ in blinder Lieb :
Dachte keiner ander Herden /
Fürchtet ihnen keiner Dieb.
Schier ohn Sinn/und ohn Gedanken/
Oft er auch ohn Leben schier /
Geht in wilden Wälden wancken/
Nur beklagt diß einig Thier.
10. Thränen ihm heraber welken /
Von beschändten Wangen beyd/
Er vor Ängsten möcht zerschmelken /

Trutz

Er sich wend auff alle seit.
Ihm die kräfte gar entweichen /
Er läßt fallen hut und stab /
Vnd geleint an holer Eichen /
Oft erwöhlet ihm das Grab.
11. Blinde lieb/ nun mag ich sagen /
Blinde pfeil/ und bogen blind !
Dich ich freylich muß beklagen
Daphnis hoch verliebtes kind:
Ach wie möchtest je doch lieben
Nur das einig Schäßlein arm;
Wo der ander hauff geblieben /
Ach/und ach/das Gott erbarmt
12. Ey laß lauffen/ laß nur lauffen
Schar die sag nit ärger werd /
Bleibe bey dem größten hauffen /
Schöne dein/ und deiner herd.
Er doch schlieset seine strassen
Merck nit/ was man wendet ein:
Er das thierlein nit wil lassen /
Laufft bey Sonn- und Mone-schein
13. Endlich stärker er in nöthen /
Fält zur erden aller frantz;
Lieb/ und leyden ihn wilt tödten /
Schencken ihm gar herben tranck.
Oder wunder falschen thaten!
Judas gar ein falscher Hirt
Ihn alldorten / geht verzahnen/
Er alldort gefangen wirdt.
14. Ach ihr stille feur und flammen /
Bleicher Mon / und bleiche stern /
Leuchtet her/ und leucht zusammen

Bleiche

Nachtigal.

Bleiche Facklen/und Latern.
Leuchtet her/dem armen kinde /
Leuchtet ihm zur nacht hinauß /
Daß er weg/vnd strassen finde /
Ob villeicht er käme drauß.

15. Aber ach! seynd schon verzahnten

Alle winkel/ weg/und gaß:
Schon die Schergen und Soldaten
Schliessen jeden steeg/und paß.

Sie den knaben greiffen/bindnen/
Wüten wie die Tarter-hund/
Ihn in seyl/und ketten winden /
Ihn mit stricken machen wund.

16. Daphnis freundlich in geberden

Seufftet mit gar sanfftem sinn /
Bald man reiffet ihn zur Erden /
Tretten/ fallen vber ihn.

Oder hart-und schwarzen bürdn!

Nie doch Daphnis klagen thut:
Seyl-und ketten schamroth würden/
Schamroth auch von frembden blut.

17. Gnug ihr banden seidt geröthet /

Euch nit weiter trincket voll;
Schier die Rott hett ihn getödtet;
Ach wie blind!wie frech und toll!
Ach was hüpfen! jauchken! juchken!
Ruffen! schreyen! überlaut.

Fremdig schwingens arm und vchken
Fahren schier auß eigener haut.

18. Sie da fechten/ schlagen / balgen /

Toben ohn verstand/und sinn:
Je nur pochen/ creuck/ und galgen /

Ernk

Führen ihn zu schlachten hin.
O! wan deiner ich gedenke
Daphnis, Daphnis, viel zu fromm!
Satt ich meine wangen träncke;
Ruffen/schreyend/schaw mich umb.
19. Daphnis, Daphnis, ich muß trawren:
Wo bist hin geführet dan?
Wil zerschlagen Schloß/und Mawren/
So nur solches helfen kan.
Kron der Hirten außertohren/
Daphnis unser mit-gespan;
Dich noch zimlich jung von Jahren
Gnugsamb niemand loben kan.
20. Daphnis, O du zier der Felden/
Daphnis hoch berühmter Knab/
Dein war alles Bildt in Wälden/
Wan die Pfeil nur schicktest ab.
Deine Pfeil/von deiner Sennen
Raum nur hettest abgesezt/
Da war mitten auch im reinen
Schon das lauffend Bildt verlegt.
21. Du die beste Schäßlein hettest/
Schäßlein wie die Schwänen weiß/
Recht vom Rauber du sie rettest/
Alle gaben dir den Preiß.
Du den Bären/Löwen/Drachen
Fertig warest auff der Haut/
Rißest ihnen Schlund/ und Rachen/
Nahmest ihnen allen Raub.
22. Wind/ und Wetter/ Feldt/ und Wiesen/
Freundlich dienten deiner Herd;
Mon/ und Sternen hoch gepriesen
Dir auch schienen unbeschwert. Doch

Nachtigal.

Doch was wil mich lang verweilen?

Was wil rühmen jenen stand?

Weil ja nun mehr gar in eylen /

Gar ist alles umbgewand.

23. Dir nun alle Schäßlein greinen /

Daphnis O du frommes Kind!

Dich auch alle Fluß beweinen /

Dich beseyffen alle wind:

Dich auch alle Baum besausen /

Dich auch schall / und widerhall:

Dir auch Meer / vnd Wälden brausen /

Dir auch trawret Berg / und Thal

Beschlus.

24. Mir dan solches dazumahlen /

Damon aller trawrig sang /

Bis die schöne Sonnen-stralen

Sich geneigt zum untergang.

Damon Damon / Kron der Sanger /

O wie wunder süsse Reym!

Gern ich wolte bleiben länger /

Schaw die Nacht mich treibet heim.

Andere Ecloga / oder Hirten - Gedichte

von selbiger Materi / darin der Bach Cedron

Poetisch eingeführt wird / so die Gefängniß

Chriffi unter der Person des Hirten Daphnis

beklaget: seynd abermahl Trochäische

Bersen / müssen gelesen werden wie

das Pange lingua, oder Mein

Zung erkling. 2c.

1. Nun abends in dem Garten

Daphnis vberfallen war /

Vnd nun keinen grünnen sparten

Stard

Trink

Starck bewerte Mörder-Schaar;
 Hube süßlich an zu weinen
 Ein so gar berühmter Bach;
 Ließ die liebe sternen scheinen/
 Er dem Daphnis trawret nach.
 2. Cedron hieß der Bach mit namen/
 Wohnt an einem hohlen stein:
 Offt zu ihm Gesellschaft kamen/
 Damals war er doch allein.
 Saß in seiner grünen Krufften/
 strälet seine binken haar/
 Spielet mit gar sanfften Lufften/
 Dacht an keine Kriegs-Gefahr.
 3. Rohr/ und Gras/ und Wasser-blätter
 Deckten seine Schulter bloß/
 Starck er sich bey feuchtem Wetter/
 Leint auff seinen Eymmer groß:
 Doch weil er fast müd gelauffen
 Dazumahl in starckem trab/
 Er ein wenig wolt verschnauffen/
 Goss den Eymmer langsamb ab.
 4. Nahm ein Röhrlein wol-geschnitten/
 Spielet seinen Wässerlein/
 Sie zum schlaffen thät erbitten/
 Wolt sie süßlich sausen ein.
 Eja meine Wässer schlaffet/
 Schlaffet meine Wässerlein/
 Mir mit augen immer gaffet/
 Eja schlaffet/schlaffet ein.
 5. Raum nun waren eingeschlaffen
 Seine matte Wässerlein/
 Bald erklingen wehr/und waffen/

Flamm

Nachtigal.

Flamm/und Fackel gaben Schein/
Nur von doll-und vollen Knechten /
Voll war alles vberall /
Nur von jauchzen/springen/fechten/
Thal-und Vfer gaben Schall.
6. Cedron erstens gar erschrecktet/
War der waffen ungewohn/
Bald er seine wasser wecket/
Wolte der Gefahr entgohn.
Wie die Pfeil von Bogen zieten /
Lieff er ab auff nasser meil/
Rohr/vnd Eimer ihm entfielen/
Fiel auch selbst in blinder eyl.
7. Doch weil nachmahls er verspüret/
Es nit wider ihn gemeint/
Vnd nur Daphnis würd geführet/
Daphnis von bekantem Feind ;
Ließ er ab von strengem lauffen/
Fasset eine weiden Ruth /
Seine wasser trieb zu hauffen /
Vnd beklagets junges Blut.
8. Trawrig hub er an zu klagen/
Bließ auff einem hollen Ried /
Herz und Muth ihm war zerschlagen/
Sang mit schmerken folgendes Lied :
Ach/und ach/nun muß ich klagen/
Daphnis, o du schönes Blut!
Ach/und ach/bin gar zerschlagen ;
Brochen ist mir Herz / und Muth.
9. daphnis, o du schöner Knabe /
Daphnis, mir so lang bekandt /
Dfft bey mir du schnittest abe

Ried /

Truk

Ried/und Röhrlein allerhandt.
 Weil du deren hast verschliffen/
 Wan du spieltest deiner Herd;
 Seynd im blasen viel zerspliffen/
 Waren mehr dan Geldes werth.
 10. Offt bey mir/die weyde nahmen
 Deine Schäßlein silber-weiß.
 Offt zu mir auch trincken kamen/
 In den Sommer-tagen heiß.
 Wan dan spieltest deinen Schaffen/
 Vnd die Röhrlein bliesest an/
 Gunten meine Wässer schlaffen/
 Wanckten offt von rechter Ban.
 11. Auch die Wind sich gunten legen/
 Bunden ihre Flügel ab/
 Raum den Athem thäten regen/
 Wie dan offt gespüret hab.
 Auch die Schaff mit lüsten assen/
 Süßer würden Laub/ vnd Graß/
 Ja deß weidens offt vergassen/
 Deine stimme viel süßer was.
 12. Auch die Vöglein kamen fliegen/
 Kam auch manche Nachtigal/
 Deinent spielen (wil nit liegen)
 Hörten zu/ mit grosser Zahl.
 Sassen gegen deiner Geiaen/
 Sassen gegen deinem Rohr/
 Thäten ihnen freundlich neigen
 Dan das linc/dan rechtes Ohr.
 13. Schöne Sonn/du deinen Wagen
 Lieffest in gar linden lauff/
 Wan bey reinen Sommer-tagen

Dir

Nachtigal.

Dir mit Daphnis spielet auff.
Schöner Mon/ du deine Sternen
Morgens führtest ab zu späth /
Wan auch Daphnis dir von fernem
Je zu nachten spielen thät.

14. Schöne Sonn/ magst nunmehr trawren

Daphnis dir mit spielet mehr ;

Daphnis ist von bösen lauren
Hingeruckt ohn widerkehr.

Schöner Mon/ magst nunmehr klagen /

Daphnis rastet in verhafft:

O den schweren Eisen Kragen!

O der kalten Ketten Krafft!

15. Mon/ und Daphnis ihr allbeyden

Dfft enthieltet euch vom schlaff:

Kamet in Gesellschaft weiden /

Du die Sternen/ Er die Schaff.

Mit hinsiro wacht allbeyden/

Schlaff/ O mätter Mon/ entschlaff/

Mit zusammen werdet weiden/

Du die Sternen/ Er die Schaff.

16. Ach ihr Schäfflein wer wird hüten /

Ber soll euch nun treiben auff?

Hirten solcher milts und güten

Seynd nit also guten fauff.

O des jung/ und schönen Knaben!

Hirt/ und Schützen gleiche gut;

Ber soll seinen stecken haben?

Taschen/ Horn/ und Winter-hut?

17. Ber soll haben seinen Bogen?

Ber den Kocher-Pfeil/ und Volk /

Volk mit welchen (ungelogen)

Dir

Er

Trutz

Er nit fehlet im Geholt.
Wer soll haben seine Geigen /
Cytther / Leyr / und Dulcian ?
Ach für trawren muß ich schweigen !
Ach ade / muß fließen gahn.

Poetisch gedicht / über das Ecce Homo,
nach der Geißlung / und Crönung Christi.

1. Schaw den Menschen / O du schnöde /
Frech und stolze / böse Welt.

Ach nit Jesum vollens tödre /
Schaw wie gar ist er mißstelt !

Schaw die Wunden sich entschließfen /
Schaw der Safft heraußer bricht /

Schaw die rothe Bächlein fließen /
Färben Leib / und Angesicht.

2. Schavv den Menschen / gar zergebet /
Gar mit ruthen rissen auff :

Viel zu starck er ist gefärbet ;
Purpur war zu guten kauff.

Oder viel zu scharffen Ruten !
O was wunder vberal !

Ach nun höret auff zu bluten
Heisse Brünlein ohne zahl.

3. Schavv den Menschen / den die Liebe
Viel zu starck am Herken brann :

Lieb vom Himmel ihn vertreibe /
Nackent er zur Erden rann.

Er zum Menschen unverdrossen
Sprang von seinem gülden Saal /

Ihn die Menschen gar verstoffen /
Hassen / meiden überal.

4. Schavv

Nachtigal.

4. Schavv den Menschen, der die Menschen
Suchet ohne massen sehr:
Schaw den Menschen/den die Menschen
Fliehen ohne widerkehr:
Ach wie brennet er von Liebe/
Bleibet stäts gezündet an!
Ich für wunder mich ergibe/
Raum ich mehr gereden kan.
5. Schavv den Menschen/der vom Vater
Wurd geböhren ewiglich/
Ich erzitter /und ertatter/
Wan ich recht bedencke mich.
Gott von wahren Gott geboren/
Liecht von wahren Liecht gezünd/
Steht verspottet gleich den Toren/
Büßet lauter frembde Sünd.
6. Schavv den Menschen, der auß nichten
Erd/und Himmel schaffen thet:
Wunder Thaten und Geschichten/
Ramen her von seiner Redt.
Nur mit einem Wort alleine
Schuff er alle wunder groß/
Thier / und Menschen ich vermeine/
Sampt Geschöpfen leben-loß.
7. Schavv den Menschen/der auß nichten
Mon/und Sternen zündet an/
Der die Baanen thäte richten/
Eh die Sonn im Sirkel rann.
Gleich die reine Tag/und Nachten
Mahlten uns den Erden-kreis/
Vnd von Ost-und Westen brachten

Braune

Truk

Braune Schatten stralen weiß.

8. Schavv den Menschen/ der zum Wolcken/
Hoch auffführet dämpff/ und meer/
Der auch alle Wind vnd Wolcken /
Tummlet in den Lüfften lár :
Der mit seinen Stralen schrecket
Alles feucht/ vnd trucken-landt :
Schaw nun er in ängsten steckt /
Leidet spott/ und narzen taud.
9. Schavv den Menschen / den die Engel/
Tieff gebogen betten an ;
Schaw nun ihm die galgen schwengel/
Ihm die Schergen widerstahn.
Schimpfflich habens ihn gekrönt ;
Zeugers jener Dörnen hut :
Ernstlich habens ihn verhönet ;
Zeugens jene freich und Blut.
10. Schavv den Menschen/ schaw den wahren
Spiegel der Dreyfaltigkeit /
Alle Klarheit ist entfahren /
Aller Schein/ vnd Herzigkeit,
O wie vor so reine Fackel !
O wie reiner Augen-brandt !
Ist nun worden voller Mackel/
Voller Speichel/ voller Schand.
11. Schavv den Menschen/ schaw den Brunnen
Aller Lust/ vnd Lieblichkeit :
Schaw die Wässer seynd entrunnen/
Alles voller Speichel geit.
O wie vor so schöne Wangen !
O wie vor so Leffken rein !

Alle

Alle
12. S
W
O w
Le
Scha
D
O w
W
13. S
R
Dan
B
Er d
S
Wir
14. C
W
Er d
Z
O w
E
Dan
B
15. L
W
Weil
S
Wir
W

Nachtigal.

Alle Schönheit ist entgangen /

Uller Glantz/und Augen-schein.

12. Schav den Menschen, der unschuldig
Wird verdampft zum Galgen-todt.

O wie friedsam/ vnd gedültig
Leidet er die Wunden roth!

Schaw den Menschen der von Heyden /
Der von Juden wird veracht:

O wie spöttlich er von beyden
Wird verwiesen und verlacht!

13. Schav den Menschen, der zu richten/
Kommt gewiß an jenem Tag /

Dan wird er all schuld und pflichten /
Vnd anhören alle klag:

Er die Todten wird erwecken/
Ihn das Leben blasen ein;

Wird mit ihrem Fleisch bedecken
All/und jede Menschen-bein.

14. Er alsdan in Fehr und Flammen /
Wird ersauffen alle Landt /

Er die Sünder wird verdammen
Zu dem blawen Höllen-brandt.

O was heulen/O was klagen/
Er wird haben da bereit?

Danach diesen schnöden Tagen/
Brennt das Fehr in Ewigkeit.

15. O wir arme Menschen-Kinder /
Wie dan werden wir bestahn?

Weil wir also schnöde Sünder/
Ihn so gar zergerisset han?

Wir auch haben ihn gekrönet /
Wie die Dörn gepresset ein/

Wir

Cruk

Wir auch haben ihn verhönet /
Ihm gesponnen alle Pein.
16. Jesu / wir zu deinen Füßen
Werffen Arm / und Anker ein :
Wir da deine Wunden grüssen/
Wir da hoffen sicher sein.

Ah den Frieden uns doch schencke /
O du roth gewaffnet held !
Ah in deinem Blut versencke
Sünd und Laster aller Welt.

17. Jesu / du für uns geböhren /
Du für uns gegeben dar /
Mit laß sein an uns verlohren
Deine Marter alle gar.

Mach doch uns in Zähren schwimmen /
Mach doch uns mit deinem Blut
Lösch den deines Vatters grimmen /
Seinen Zorn und Herken glut .

Ein trawriges Gespräch / so Christus
an dem Cruk führet.;

Eingang.

1. **D**A mit peinen gar umbgeben /
Schier in Todt gewickelt ein /
Thät an seinem Balcken schweben
Jesus der Geliebter mein /
Er noch beyde Leffken rühret /
Beyde Leffken bleich / und sahl /
Er noch manche Klagen führet /
Weinet / seuffhet ohne Zahl.
Ah ihr seine Leffken beyden /
Beyde purpur Schwesterlein /

Ihr
W
Euch
Fä
Ihr
K
3. J
S
Wili
D
Rom
K
Höre
E
4. A
Ihr
A
Ich a
Ei
Euch
A
5. A
A
Ach n
M
Ach n
E
Ach n
J

Nachtigal.

Ihr noch wenig vor dem Leyden
Waret wie Corallen-stein.

Euch der selbe Todt bestreichet/
Färbet euch mit bleicher Noth:
Ihr nun keiner Purpur gleichet/
Keinen ihr Corallen roth.

3. Ihr zum Reden euch thut regen/
Seelig wer es hören könt/
Wil nun beyder Ohren yflegen/
Ob noch etwas ich verstünd.

Kommet her zu diesem Stammen/
Kommet alle Menschen kindt/
Höret Jesum allesamen /
Er zu klagen starck beginnt.

Jesus spricht zu den Nägeln.

4. Ach ihr Nägel/stumpffe Nägel/
Soltet ihr mich hefften an?

Ihr mich plagen? ihr durchschlagen?
Ach was hab ich euch gethan?

Ich auß nichten alle Waffen /
Eisen/Kupffer/ Erk/ und Stahl/

Euch/ und anders hab erschaffen /
Alles Berg-Werck/ vnd Metal.

5. Ach wie waret ihr vergessen
Aller Wolthat in gemein?

Ach wie waret ihr vermessen/
Mir zu geben solche Pein?

Ach wie kontet mich verwunden?

Euch was hab ich leyds gethan?

Ach wie gar zu lange Stunden

Ihr mich nun mehr haltet an?

I

6. Ihr

6. Ihr mich ohne Massen quälet/
 Ihr mich all erschöpffet auß:
 Ihr mir alle Kräfte stelet/
 Denck es nit ohn starcken grauß.
 Ach ihr viel zu rauhe Nägel/
 Ach der starcken Marter mein!
 Meine Glieder zart/und hägel;
 Ihr erfüllt mit höchster Pein.

Antwort der Nägel.

7. Ach uns armen! uns ellenden
 Ach was haben wir gethan?
 Jesu wir uns hoch verpfänden/
 Wir nit waren schuldig dran.
 Da wir zu den Händen kamen/
 Da wir zu den Füßen dein;
 Wir ein grausen warlich nahmen/
 Wolten da nit wülen ein.
 8. Deinen Körper halb erfroren/
 Deine zarte Fuß und Hand
 Wir nit nichten dörrften boren/
 Hätten schon uns abgewendt;
 Bald ein grober eyßen Flägel/
 Ober alle Flegel hart/
 Trieb uns arme stumpyffe Nägel
 Starck in deine Glieder zart.
 9. Ach was wurden wir getrungen/
 Als wir wolten wiederstahn?
 Wären schier in Stück zersprungen/
 Bis wir endlich mussten gahn.
 Drum nit laß es uns entgelten/
 Wir es dir nit haben than:

Nachtigal.

Jesu/ thu den hammer schelten/
Thu den hammer klagen an.

Jesus spricht zum Hammer.

10. **D**u grober eisen Hammer/
Soltest du mich hefften an?
Du mir schaffen solchen jammer?
Dir/was hab ich immer than?
Ich doch hab dein lob vermehret/
War gen dir so wol gesunt/
Daß man freylich hoch verehret
Dich in meiner Bibel findt:
11. Dan mit dir ich hab verglichen
Meine red/und Gottes-wort/
Hab dich herlich außgestrichen
An gar wol bekantem ort;
Wie dan könntest mich beneyden/
Mich an diesen balcken schlan?
Wie dan helffest meinem leyden?
So dir nichtes hab gethan.

Antwort des Hammers.

12. **A**ch mir armen/und ellenden!
Ach was hab ich böses than?
Jesu/kan mich auch verpfänden/
Ich nit ware schuldig dran.
Ich von wesen/ und naturen
Bin ein blosser Menschen-Knecht/
An gestalten / und figuren
Ober alle massen schlecht.
13. Bin von grobem holz/und eysen
Ohn discurs/und ohn verstandt:

Truk

Laßt mich führen/laßt mich weisen/
Wer mich hebet in der Hand.
Ich mich selber nie mag regen/
Noch zum schlagen heben auff/
Mich ein ander thät bewegen/
Nahm die Nägel schluge drauff.
14. Er mit Kräfte/er thät schlagen/
Er da führet alle streich:
Mir es thäte sehr mißhagen/
Bin vor Schrecken worden bleich.
Gleich die warme purpur spriket,
Mich in eylen färbet roth;
Ich von heissem Safft erhiket
Wurd gewicht ab deiner Noth.
15. Hab mich weiter nicht gerühret;
Mich nit wollest fahren an;
Schelte den/der mich geführet/
Schelte nur den Zimmerman.

Jesus spricht zum Zimmerman.

O du freylich eyßen-harter/
Ungechlachter Zimmerman:
Ach was brachtest mich zur marter/
Dir was hab ich leids gethan?
16. Ich das Handwerk hab erhoben/
Aller handwerck unverschamt:
Da sampt meinem Vatter droben
Wir die schöne Welt gemacht.
Erd und Himmel wir in Zeiten
Han gezimmert und gebawt/
Selber thäten wirs bereiten/
Habens keinem anvertraut.

Nachrigal.

17. Auch auff Erden ich da neben
Wöhlet einen Zimmerman /
Den ich nahm vor all und jeden
Mir zu meinem Pfleger an.
Wer dan thäte dich verblenden?
Wer dan hatte dich verrückt?
Da zu meinen Fuß und Händen
Du den Hammer angetrückt.

Antwort des Zimmermans.

18. **M**er IESU / Sohn des wahren
Erdt- und Himmel Zimmermans /
D nit wollest mich befahren /
Ich bin ohne Schulden ganck.
Was ich thäte / ward befohlen /
Von gelehrter Obrigkeit;
Mir in warheit deine Qualen
Seynd von Herken selber leid.
19. Nit verdencke mich zu schlechten /
Ungeschickten Zimmerman /
Ein so dummen / in den Rechten
Ungelernten Unterthan.
Ohne Zweifel deiner thaten
Hat man dich gestelt zur Red /
Eh man dich zum Creutz berathen;
Eh man dich verdammen thät.
20. Weil das Urtheil nun gesprochen /
Klag es meiner Obrigkeit:
Sie den stecken han gebrochen /
Da dan hole dir Bescheidt.
IESVS spricht zur Obrigkeit.
D du freylich unbedachtsam /

Zruk

Unbescheiden Obrigkeit:
Nur zu meinen Peinen wachtsam /

Dir was t hat ich je zu leidt?

21. Ich dich alweg hab verehret /

Dir mit nichten widerstrebt /

Deine Sakung nie verkehret /

Friedlich und in Ruh gelebt:

Ich bey deinen Underthanen

Bin gereiset auff und ab:

Ich sie trewlich lieff ermahnen /

Ich sie recht gelehret hab.

22. Ich den Blinden / ich den Lamen

Gab ja wider Licht und Gang /

Ich sie tröstet alle samen /

Schaw / was gibstu mir zu Danck!

Schimpfliche Antwort der Obrigkeit.

Da wolan du schöner Lehrer /

Schöner Meister und Prophet:

Da wolan / du Land-verkehrer /

Gelt / es nu zum Nagel geht.

23. Doch nit wollest uns verklagen /

Noch den Handel messen zu /

Dan zum Leiden / wil man sagen /

Warest ja geböhren du /

Weil dan je zu deinem Leiden

Deine Mutter dich gebahr /

Schon gerechnet ohne Kreiden /

Schaw die Summ ist offenbahr.

24. Drumb es nur der Mutter klage /

Klag es deiner Mutter frey /

Nur die Sach mit ihr vertrage /

Sie dir lasse springen bey.

Nachtigall.

Jesus spricht freundlich zur Mutter.

Mutter/mutter/D von herken
Bielgeliebte mütter mein!

D was peinen / D was Schmerken
Mir beschleichen marck/ und bein!

25. Ach wie kontest mich gebähren

In so grosse Qual/und Pein!

Warest du dan (solt man schweren)

Lauter stahl / und Marmerstein?

Ware dir dan je geschnitten

Herck/und müt/und ingeweid

Nur von felsen auß der mitten?

Oder von metal bereit?

26. Ach wie kontest mich gebähren

Nur zu lauter Pein/und Qual?

Ach wie kontest mich ernehren /

Geben mir die brüsten-stral?

Ey was rücktest mich zum leben

Mir was reichtest fleisch / und blut;

Da mir Creuk und leid en eben

Mir solt werden zu Gemuth?

27. Ey was brachtest mich zu reden /

Zu gemeinem lufft und licht/

Da doch endlich ich solt werden /

Nur mit Marter hingericht?

Antwort der Mutter.

O Betrangtes Herck der Herken!

O du zartes Mutter-Kind!

Wahrest muster meiner Schmerken!

Mir das blut zum herken rinnt!

Kreuz

28. O nit wollest mich verdenden /
JESU / mir zu viel geschicht?
So mich soltest weiter fräncken/
Mir das Herz in stuck zerbricht.
Dan zu süßem liecht und leben
Ich dich hab geboren zwar/
Doch zu deinem Kreuz beyneben
In mir kein gedanken war.

29. Mir von himmel kam geflogen
In gemahlten wolcken kleidt/
Gleich dem schönen regen-bogen/
Ein gesandter mit bescheidt/
Ich in meinem leib empfangen
Solte wahren Gottes Sohn /
Der in warheit wurd erlangen
David seines Vatters thron.

30. Wie dan wolte mich erwehren?
Wie der bottschaftt wiederstahn/
Noch so werthen Sohn gebähren /
Als man mir gezeiget an?
Ob velleicht nun er gefehlet
Der die bottschaftt mir gebracht /
Ihm soll werden zu gezehlet/
Ich nit komme in verdacht.

Jesus spricht zum Botschaffter dem
Engel Gabriel.

31. O Du sonsten wollgezogen /
Gabriel du sich öner Knab!
Ach wie dörfstest immer wogen
Was doch nie verdienet hab?
Ach wie dörfstest mich vertünden

Machtigall

Zur Geburt und Mutter-schoß?
Weil ich kommen ohne Sünden
Solt in diese Marter groß?
32. Ach wie dörrstest mir bereiten/
Eine solche sawre Bahn /
Die so peinlich solte leiden/
Vnd gerad zur Martergahn?
Ach wie könntest ohn erstunnen
Mich zum leben melden an?
So man endlich wurd in summen
Mich an diesen Balcken schlan?
33. Wer doch wolt es je vermeinen
O du schöner Gabriel /
Du zu meinen Qual und Peynen
Würdest eylen also schnell?
O der schönen Himmel Knaben!
O der trewen Diener mein!
Die so fertig kamen traben /
Vnd mir helffen zu der Pein.

Antwort des Engels.

34. O Du König hoch betrübet/
Voller Schmerken überall/
Jesu ich nichts hab verübet /
Welches billig dir mißfall.
Ich zu diesem Liecht und Leben
Hab dich angekündet zwar:
Doch wer könnte widerstreben/
Weil es mir befohlen war?
35. Hoch von Himmel thäte senden
Mich der ewig Vatter dein!

I s

Stich

Truck

Gleich umbgürtet ich die Lenden/
Tratt in lären Lufft hinein :
Kam zu deiner Mutter eben/
Melde ihr in aller still:
Mir als war in mund gegeben /
Jesu deines Vatters Will.

36. Warlich auff gerechter Wage
Muß ich ohne Schuld seyn/
Du den Vatter selbest frage/
Frage nur den Vatter dein /
Er zu meiner Ambassaden,
Selber dichtet alle Wort /
Hieß mich gehn den schnur geraden
Nechsten Weg in Lufften fort.

JESUS spricht zum Vatter.

37. **H**eli, lamma Sabaotani!
Vatter liebster Vatter mein:
Heli, lamma Sabaotani!

Schaw die Marter/ Noth und Pein,
Schaw/ die Schaaren mich umbgeben/
Saugen meine Füß und Hand :
Schaw/ die Körner an den Reben
Fließen/ weidlich auffgetrennt.

38. Schaw die wilde Bähren prassen/
Saußen meine Seel und Blut:
Ach wie kontest mich verlassen?
Mich berauben deiner Hut?
Vatter/ Vatter/ ach warummen
Liessest in so schwarzes Creuz
Deinen einken Erben kummen?
Vatter/ Vatter/ was bedents?

Nachtrag:

39. Solte dan je wol gewesen
Ein so strenger Vatter sein /
Der mit also scharpffem Besen
Seine Kinder zäumer ein?
O wie schöne Vatters Liebe!
O wie schönes Vatter-Stuck!
Der so werthen Sohn vertriebe/
Vnd von ihm sich wandt zuruck.

40. Heli, lamma, sabactani!
Solte dieses rühmlich seyn?
Heli, lamma, sabactani!

Wahrlich/warlich/ Vatter nein.

Antwort des Himmlischen Vatters.

O Beliebter Sohn von Ehren
Jesu viel geliebtes Kindt /
Nur begeb dich deiner Zähren/
Spare deiner Seuffzer windt.

41. Dich zu gar nit laß verstoren/
Deine Schmercken/deine Lieb:
Mich gedülig wöllest hören;
Sohn ich dir verlohren gib.

Was nur sagest/was nur klagest/
Auf gar hoch berrangtem Geist/
Dich nit schönert/klingt/noch thönet
Wie dan du auch selber weiff.

42. Du mit groffer Lieb umbgeben
Gegen deine Menschen-kindt/
Selber thättest immer schweben/
Woltest auff die Welt geschwindt/
Du mit süffer Stamm gezündet
Selber woltest auff die Welt /
Meine Tempel wol geründet

- Selber hast hindangeseckt.
 43. Du mich selber hast getrieben /
 Ich dich solte reissen lan;
 Vnd es einmahl ohn verschieben
 Lan auff erden künden an.
 Gleich mit also gutem wissen /
 Mit gar wol bedachtem sinn/
 Bist in eiffer außgerissen/
 Zu den Menschen zogen hin.
 44. Ich zum offt/ und offtermahlen /
 Hab es alles undersagt:
 Du zum offt/ und offtermahlen
 Es doch nahmest nit in acht;
 Offt ich warnet / offt ermahnet
 Sohn es dir wird vbel gahn;
 Was doch warnet / was ermahnet
 Du mit nichten hörtest an.
 45. Ich von herken/ ohne scherken
 Rieffe/ las die menschen stahn;
 Du von herken ohne scherken/
 Rieffest wil zum menschen gahn.
 Du von liebe gar verblindet/
 Woltest bey den menschen seyn;
 Schaw nun eben ist vollendet /
 Was ich offt gewendet ein.
 46. Du die menschen hast geliebet
 Ohne massen viel zu viel /
 Schaw die liebe dir nur gibet
 Solchen lohn/ in solchem Spiel
 Deinen menschen / deiner liebe/
 Dir es selber schreibe zu;
 Keine schulden mir nit gibe /
 So man dirs bezahlet nu.

Nachtrag.

JESUS spricht zum Menschen.

47. Höret/höret/so die strassen
Wandert/ alle Menschen-Rindt. ;
Höret/höret/ohne massen
Mich die liebe kräftig brinnt:
Schawet/zehlet meine wunden/
Meine strämen rosen-roth,
Ich von flammen vberwunden/
Lösch mich ab in kaltem todt.
48. Ich mir selber thu den schaden/
Klage selber alle schuld.
Selber ich mich hab beladen/
Wil mich geben in gedult.
Ich von lauter lieb gezogen/
Ließ den Scepter / Thron/und Kron;
Zu der erden thät mich wogen /
Würde meiner Mutter Sohn:
49. Mir ich selbest hab zu klagen
Meine Schmerken/meine peim:
Mir nur wöllet helffen tragen /
O geliebte Menschen mein.
Höret/höret mein begeren/
Höret meine letzte bitt /
Ihr mich deren wolt gewehren/
Noch versagens nimmer nit.
50. Weil die liebe mich getrieben
Also weit in diesen stand /
Ihr hintwieder mich zu lieben
Wollet fassen in verstandt /
Meine liebe/meine flammen/
Dud begierden ungehewr/

Messet ab an diesem Stammem/
Diesem Kreuz/und Marter thewrt.

51. Ihr an diesem Balcken findet
Meiner Flammen rechte Maß/
Da die Liebe mich noch bindet/
Nuch mit Eysen-Hafften baß.

Nur hinweg/nur mich liebet/
O ihr harte Marmorstein!
Arme Sünder/nie verschiebet;
Wil als dan zu frieden seyn.

52. Meine Marter/meine Qualen/
O geliebte Menschen-Kind!

Ich gedenck/ dan allzumahlen
Schlage hin in Luft/ und Windt/
Nur bey diesem Kreuz und Fahnen
Euch zur Liebe stellet ein;

Liebet/liebet/euch ermahnen
Meine Wunden/meine Pein.

53. Liebet/liebet/ich zur letzten
Euch zur legt ersuchen thu/

Lieb mit Liebe thut er seken
Mir die Leffken fallen zu.

Schawet/schawet/ich von Leyden
Werde Seel-und Kräfften loß/

Batter/Batter/laß verscheiden
Meinen Geist in deinem Schoß.

Klag- und Trawr- Gesang der Mutter

Jesu/über den Todt ihres Sohns/ den
sie beklagt unter der Person des
Hirten Daphnis.

2. Da zu Grabe/Daphnis lage/
Daphnis hoch berühmtes Kind

Hört

Nachtigal.

Hört man seiner Mutter Klage;
Schlaffen waren Luft und Wind/
Erd/und Himmel schwarz benachtet/
Stunden in gar braunem Kleid/
Sonn vor Schmercken war verschmachtet/
Mon/und Sternen trugen leyd.

2. Ach! ihr schöne Mon und Sternen/
Gülden Flämmlein/ gülden Schein,
Gülden Deyffel/ gülden Kernen/
Gülden Pert und Edelstein.

Ach! ihr gelbe gülden Lichter/
Die betrübe Mutter sprach/
Ach! ihr gülden Angesichter/
Trawret meinem Daphnis nach.

3. Ach! nur weinet/und nit scheinet/
Klaget mein so schönes Kind!
Ach! nit scheinet/ ach! nur weinet/
Vnd euch weinet sauber blindt.

Daphnis hoch berühmter Knabe/
Ward in wildem Waldt ermordt?
Damit seinem hirten stabe
Daphnis kam der frembden Ort.

4. Daphnis saß auff grüner Heyden/
Sah nur eins der Schäßlein sein
Von gemeinem Hauffen scheidt/
Vnd zur Wüsten lauffen ein;

Daphnis da nit lang verweilet/
Auch zur wüden Wüsten rann?
Nach dem schäßlein weidlich eylet/
Ihn die Lieb wol hefftig brann:

5. Raum nun Daphnis hat gefunden
Wol gesuchtes Thierlein jart/
Er

Er

Er von Bähren / Wölff / und Hunden
 Gleich im wald umgeben ward :
 Sie da spannten ihre Rachen /
 Sprungen auff das schöne Kind ;
 Wie die ungeheurre Drachen
 Ihn zu morden gank gesinnt.
 6. Rissen seine Füß und Hände
 Weisser als das Heltfenbein /
 Rissen auch die Seit behende /
 Schlugen Zähn und Tappen ein.
 Zogen ihn durch Dörn und Hecken
 Scharpff / und spik / und abgelaut /
 Da die Zacken blieben stecken /
 Vnd verwundten Stirn und Haupt.
 7. Ach ! ihre wilde Wölff und Bären /
 Ach ! ihr wilde Tiegerthier !
 Er in Blut / und ich in Bähren /
 Sohn und Mutter waden schier :
 Ach ! was vieler angst und Schmerken /
 Ihr dan brachtet meinem Kind !
 O der stahl und eysen Herken !
 Stahl und Eysen weicher sind.
 8. Ach ! nur schonet seiner Jahren /
 Schonet seiner gelben Haar ;
 Mit so grausam thut verfahren /
 Ach nit wütet also gar ;
 Mit ihr Bähren / wolt vermehren
 Sein / vnd meine Marter groß /
 Mich wolt lassen / ihn umbfassen /
 Nehmen ihn in Mutter-Schoß.
 9. Ja mich reisset / mich zerspreisset /
 Mich mit Wunden füillet an :

Mich

Nachtigal.

11
u
Mich zernaget / mich zerplaget;
Nur den jungling lasset gan.
Mich mit zähnen thut zerdännen /
Sparet meinen Knaben zart!
Mich mit klawen kombt zerharren;
Nur doch schönet jener part.
10. Ach! wie konter ihr behalten
Ein so schnödes wesen wild?
Da so freundlich von gestalten
Ihr gesehn so schönes bild?
Ach! wie waret ihr geblieben
Von naturen eben wild?
Noch den Knaben gunt zu lieben?
Noch auch wurdet zahm und mild.
11. Warlich ihr von sinn entführet /
Warlich waret ihr verblendt;
Da mit zähnen ihr berühret
Seine Seiten / Füß / und Händt.
Ach nur bettet ihr den Knaben
Recht geschawt mit Augen an!
Würdet sein er schönet haben /
Ihn wol hetter bleiben lan.
12. O du bleicher todt im gleichen /
Warest ohne zweiffel blindt /
Da du kamest zu beschleichen /
Ein so wunder liebes kindt /
Sonsten er mit süßen strolen /
Vnd mit süßem augenblick /
Dir das herkh hett abgestolen /
Hett verzehret deine strick.
13. Schöner Daphnis, du mein eigen /
Einigs blut und ingeweid:

Schar

Mich

Schaw nun Erd/und Himmel schweigen/
 Hören an mein Herkenlend
 Dich zu Nachten/dich zu Tage
 Lauff ich klagen vberall:
 Dich zu Nachten/dich zu Tage
 Klaget schall und widerschall.
 14. Schöner Daphnis/meine Schmerken
 Nicht noch wären also groß/
 Wan nur küssen/hälßen/herken/
 Ich dich mögt in meinem Schoß:
 Wan bey deinen lekten Kräfte/
 Ich gemögt an leκτηer Stund/
 Dir die lekte Bäcklein hefften
 An die süsse Wangen rund.
 15. Ach nur wäre mir erlaubet/
 Zugemelter herben Stundt/
 Ich doch einen Ruß geraubet
 Hätt von deinen Leffken wundt.
 Ich zu mir hätt angezogen
 Deinen lekten Arhem lindt.
 Ich in mich hätt eingesogen
 Deinen lekten Seelenwindt.
 16. Ich dan mit hinzugenahem
 Ganken Herk und Seele mein/
 Meinen frisch und newen Achem
 Hätte dir geblasen ein.
 Du den meinen/ich den deinen/
 Hätten wir gewechselt ab;
 Wären beyde ungescheiden
 Blieben bey dem Hirten stab.
 17. Ach du runder Mon/und Sternen/
 Runde Flämlein/rundes Fewr/

Ach nit
 Me
 Ich in
 Ru
 Doch
 Ni
 18. J
 So
 Doch
 Si
 Mich
 M
 Doch
 M
 Eclo
 da
 u

Ne
 Reyr
 W
 Dan
 D
 Dra
 B
 Sch
 D
 Nit

Nachtigal.

igen/ Ach nun schau er her von fernem
Meine Schmerken ungehehr.
Ich in Felden/ich in Wälden/
Ruffe meinem zarten Kind.
Doch in Felden / noch in Wälden /
Nirgend meinen Knaben find.
ken 18. Ich in weinen/ich in Peinen
Schleiffe Nacht und Tages-Zeit
Doch an weinen/nach an peinen
Sich zerschleiffet Noth / noch Leydt.
Mich der Mone/mich die sternen
Mit Betrübnuß hören an:
Doch noch Mone/nach die sternen/
Noch mich jemand trösten kan.

Ecloga oder klägliches Hirten-Gespräch

darin zween Hirten/Damon/und Hal-
ton den Tode Christi/ unter der Person des
Hirten Daphnis / weitläuffig
betawren.

Eingang.

Newlich auff die Wiesen kamen
Damon/Halton/Hirten beyd:
Reymten süßlich beyd zusammen/
Waren voller Trawrigkeit,
Damon auff der Leyren leyret/
Vnd gar trawrig spielet vor/
Drauff dan Halton auch nit feyret/
Bließ auff einem hollen Rohr.

Der Hirt Damon.

Schönes Fräwlein/stimm der wälden/
Wol beredte Nachtigal/
Nit von waffen/nach von Helden/
n/ 26

Ein

Singend/schleisse deinen Schall.
 Nur von Daphnis wollest klingen;
 Schau?er ligt schon kalt im Grab:
 Lasset uns den stein umbringen /
 Klagen dich/ O schöner Knab,
 Halton.

Za fahr hin in Luft geschwinde /
 Fahr in Luft/O Nachtigall:
 Und in aller Welt verkünde
 Daphnis liege bleich und fahl;
 Ruff zum Grabe/ruff zusammen
 Groß und kleines Feder vieh:
 Was von Vögel wild und zahmen/
 Sich der stimm gebrauchet je.
 Damon,

Za schon dorten kombt gefahren /
 Dorten ein gemahite Volck/
 Seynd in warheit Flügel-schaaren:
 Wilkom schönes Feder-volck;
 Eben ihr bey zeiten kummen /
 Flihet her zu diesem Stein /
 Euch zur Leich nun seht herunnen /
 Trawret / klaget in gemein.
 Halton.

Nur der schönen Daphnis trawret/
 Daphnis hie vergraben ligt.
 Daphnis ligt in stein vermaroret /
 Daphnis nun mehr spielet nicht.
 Eja lasset euch bedingen /
 Groß und kleine Vögelein;
 Eja thut von Herken klingen /
 Lauter trübe Liedelein /

Schat
 Gr
 Schon
 Leg
 Sie de
 Kl
 Sie ni
 Be

Schat
 Sch
 Schin
 Zer
 Schon
 We
 Heber
 Dr

Daphr
 dap
 Dich d
 We
 Ah w
 We
 Jedoc
 So

Klage
 Kl
 Klage
 He

D

Nachtigal.

Damon.

ab: Schau/schon ihre Zungen wecken
Groß und kleine Vögelein:
Schon zur Leich herumab sich setzen/
Legen ihre Flügelein.
Sie den schönen Daphnis klagen/
Klagen ihn gar trawriglich:
Sie nun leidet von Herken tragen/
Weinen/seuffken inniglich.

Der Halton.

Schau die Marmer weisse schwanen/
Schon auch schmelken ihren Schnee:
Schmelken ihn in lauter Thränen/
Zeugen grosses Herken wee:
Schon sie fast in Zähren schwimmen/
Werdens nicht mehr machen lang/
Heben ihre letzte stimmen;
O wie reines traw-gesang!

Damon.

Daphnis / O du Kron der Hirten!
daphnis/du so schönes Blut!
Dich die beste sitten zierten/
Wareest voller Tugend gut.
Ach wer brachte dich zum Grabe?
Wer so stahl-und eyßen hart/
Jedoch dörrfte brechen abe/
Solches Blümlein/solcher Art?

Halton.

Klaget ihn ihr Fluß und Brunnen/
Klaget ihn ihr Bächlein klar/
Klaget ihn bey Mon und Sonnen:
Heimlich und auch offenbar:

Klaa

Klaget ihn/ ihr feld/ und wiesen/
 Stein/ und Felsen/ berg/ und thal/
 So von hirtten underwiesen
 Fertig seydt zum widerschall.

Der Damon.

Wer nach ihm wil nunmehr brauchen
 Seine leyr/ und dulcian/

Wer nach ihm so lieblich hauchen /
 Und die pfeifflein blasen an?

Pfeifflein/ da noch seine Bäcklein /
 Rauch/ und athem kleben an?
 Runder als die purper-schnäcklein/
 Gnuß sie niemand loben kan.

Der Halton.

Wer wird seine Schäßlein weiden/
 Wer sie führen auß vnd ein?

Wer von binken/ vnd von weyden
 Flechten schöne forbelein?

Wer uns auch die francken heylen/
 Wer die Völcker taub/ und blind/
 So von vielen land / und meylen
 Täglich zugeloffen synd?

Der Hirt Damon.

Ach ihr schäßlein/ ach ihr zahme /
 Weiß/ und reine wülßen-junfft /

Wan zu felde Daphnis kame /

Wir uns frewten seiner kunfft/
 Was dan wäre franck/ und reudig /
 Er dan heylet gleicher handt:

Da war alles frisch vnd frewdig/
 Frisch war auch der Sonnen-brandt.

Wan
 Wa
 Nach i
 Lief
 Ach w
 Su
 Raun
 Ka
 Wa
 Er
 Er de
 Jh
 Er mi
 Hi
 Lufft/
 Wi
 Wan
 M
 Gleich
 Si
 Schön
 Si
 Vnd a
 W
 Daph
 Fi
 Dan
 Ein

Halton.

Wan zu Felde Daphnis kame/
 Wald/und Herd in Frewden war.
 Auch ihr alle schwach/und lame/
 Lieffet ihm entgegen dar.
 Ach wie trawrig ihr nun klaget/
 Suchet ihn mit Herken-Leidt?
 Raum nun ihr die Kräuter naget/
 Raum euch schmäcket Gras/ und Weidt.

Damon.

Wan zu Felde Daphnis kame/
 Er gar lieblich spielet auff:
 Er der Sonnen vff benahme
 Ihren viel zu starcken Lauff.
 Er mit Harpffen/er mit Leyren
 Hielt die Sonn und Himmel an/
 Lufft/und Wetter thäten feyren/
 Wind/ und Regen blieben stahn.

Halton.

Wan zu Felde Daphnis kame
 Morgen zeitlich/Abend späth/
 Gleich mit seinem Blumen-frame
 Sich das Erdreich zeigen thät:
 Schöner wurden alle Weiden/
 Süßer wurden Kraut und Gras/
 Vnd auch weicher als die Seyden/
 Wo nur Daphnis nider saß.

Damon.

Daphnis auff die beste Wiesen
 Führet seine Lämmerlein:
 Dan zu jenen/dan zu diesen
 Sind her zauschten Wässerlein.

Et

Er dan durch die Bächlein wadet/
 Busch die weiße Lämmerlein /
 Er sie saubert/ Er sie badet /
 Sambt den weissen Mütterlein.
 Halton.

Daphnis mercket nun ein einkig
 Schäfflein dorten irrend gahn/
 Gleich verließ er neun- und neunzig/
 Nam sich nur des einen an:
 Trug es wieder zu der Herden /
 Vnd für lauter Frewden sprang:
 Ladet seine Mitgeserden/
 Spielte/ daß es weit erklang.
 Damon.

Schau nun Lust / und Wetter trawren/
 Daphnis nu nit spielet mehr /
 O der vielen Regen Schawren/
 Schau die Wolcken weinen sehr.
 Ach die Sonn sich gar verbirget!
 Löscht in Zähren alles Licht/
 Weil den Daphnis sie nun nürget
 Auff dem Feld und Wiesen sicht.
 Halton.

Schau die schöne Wiesen trawren/
 Suchen ihren schönen Hirt;
 Gras/und Kräuter gar versawren /
 Sawr und bitter alles wird.
 Groß und kleines Vieh zusammen
 Franck/ noch Speise nehmen kan/
 Die zur Weyden weinend kamen/
 Kraut/ noch Brunnen rürens an.

Nachtigal.

Der Hirt Damon.

Ach nur graset/ach nur weidet/
Ich sie dick vermahnen thu/
Mit so sauber euch bekleidet/
Graset/weidet/greiffet zu:
Sie doch je mit nichten weiden/
Ich vergebens mahnen thu:
Sie sich dannoch gar beleiden/
Noch kein Hårlein greiffen zu.

Der Hirt Halton.

Meine Schåfflein/meine Geissen
Barlich seynd Betrübnuß voll:
Igend ihre Zeit verschleiffen/
Lassen Darm/und Magen holl.
Ich zum weiden/ich zum grasen/
Oftermahlen sie vermahn;
Doch die weid/und grüne wasen
Bleiben unberühret stahn.

Damon.

Schau die grosse Fluß/und Wässer/
Schau die kleinst åderlein/
Nun mehr weinend fließen besser;
Doch zum Kriufften lauffens ein.
Sie die schöne Sonn vermeiden/
Hassen Liecht/ und hellen Tag/
Vnd bedeckt mit Dörn/und Weyden/
Führen stâtes leyd/und klag.

Halton.

Schau die feist und grüne Blätter/
Grüne Râst/ und grüne Zweig/
Bey so trübem Todten-wetter/
Schon auch werden welck/ und bleich.

R

Grüner

Grüner safft ist ihn entgangen/
 Seynd wie truckner Erden-staub/
 Raum an Bäumen bebend hangen/
 Bebeud wie das Espen-laub.

damon.

Sich die Blümlein nider-sencken/
 Seynd so gar/ und gar entferbt:
 Todt zur Erden sie sich lencken/
 Sie das wetter hat enterbt:
 Sie das ihrig haben zahlet/
 Danun ligens vngesehlt/
 Ach! wie stundens vor gemahlet?
 Ach! wie ligens jek verstellt?

Halton.

Auch schon sterben Feldt/ und Wiesen/
 Graß/ und Kräuter ohne Zahl;
 Schon von Bäumen kombt gerissen
 Starcke meng der Blätter fahl.
 Naekend schon in Lüfften schiffen
 Manche Linden kahl/ und bloß:
 Blöße zeitlich hat begriffen
 Elch- und Büchen Lauber-los.

der damon.

Ach die Baum sich weinend zeigen/
 Weinend mancher stamm und nast;
 Weinend sie sich nider neigen/
 Nur mit lauter leyd belast.
 Sie zu Thränen gar verkehren
 Allen ihren grünen Safft/
 Drumb nur gumm/ und gelbe Zähren
 Mussen auff den Rinden hafft.

daphn

De

Jch n

Th

Mir d

W

Mir i

M

Was

h

Jch di

S

Scha

Laf

Laf at

Laf

Scha

M

Wil f

Uf

Heim

h

Heim

Sf

Also

da

Mon

W

Der Hirt Halton.

daphnis/wan ich dein gedencke/
 Deiner Qualen deiner Noth /
 Ich mich matt zur Erden lencke /
 Thränen werden meine Brot:
 Mir die Thränen immer lauffen/
 Werden meine Speiß und Tranc:
 Mir in Thränen gar ersauffen
 Manches Lied/und traur-gesang.

Der Hirt Damon.

Was nun wil man weiter klagen /
 Halton/liebster mit-gespan?
 Ich die Geigen wil zerschlagen;
 Schier ich nit mehr streichen kan.
 Schaw der abend kombt mit hauffen /
 Laß die Schäßlein kehren heim:
 Laß auch deine Ried verschnauffen /
 Laß verschnauffen meine Reym.

der Hirt Halton.

Schaw/nun eben mir zersplissen
 Meine Pfeißlein/ meine Ried:
 Wil sie nun mehr gar zerschmeissen;
 Ach; ade betrübtet Lied.
 Heim ihr meine weiße Kinder /
 Heim ihr meine Lämmerelein/
 Heim ihr schäßlein/ tritt geschwinder /
 Schwarke stunden fallen ein.

Beschluß.

Also damahls traworig sangen
 Damon/Halton/Hirten beyd!
 Mon/und sternen kamen gangen/
 War auch ihnen eben leidt:

Weinet/meine sternen weinet/
 Weinet/sprach der salbe Mon/
 Wer doch hett es je vermeinet /
 Daphnis müst zu grabe gohn!

Ein Christliche Seel redet von den
 Creuk / und Wunden Christi. Seynd
 Trochaische Vers/ wie oben.

1. **M**Anche stunden Jesu Wunden
 Ich mir seh ob augen mein:
 Thu mich wenden zu den Händen /
 Zu der Seit und Füßen sein.
 O du besser/Creuk batäster!
 Ich dan ruff in aller eyl.
 O zur stunde mich verwunde/
 Schieß herab die Nägel-keyl.
2. Mich gefunden ohne wunden/
 Laß mit nichten dannen gahn:
 recht nur zörne/mir die Dörne
 Lank/und Nägel werff hinan.
 Mich mir quäle/nit verfehle
 Meiner Hände/Fuß/und Seit:
 O mich kröne/nit verschöne;
 Wil mit Jesu tragen leydt.
3. Keine beißel/keine meißel /
 Keine stahl/noch eyßen Spik /
 Meine Glieder/hoch/noch nider /
 Werden geben solche Schlik /
 Als die Nägel/stumpffe Nägel/
 Lanken/Geißel/Scorpion/
 Han zergerbet/und zerkerbet
 Ihu/den wahren Gottes Sohn.

4. C
 Fle
 Deter
 Se
 Reich
 All
 Schan
 Pu
 5. Au
 Ko
 Auf d
 We
 Odu
 Bä
 Mit n
 D
 6. Ad
 Wi
 Wil d
 Ob
 Kräfte
 Wi
 Wil d
 Sie
 7. Be
 Vn
 Wolt
 We
 Wil m
 Gle
 d n
 W

4. Seine Qualen/ich zumahlen
 Fleißig hab in stäter hut:
 Delende Füß/ und Hände/
 Seit / und Körper voller Blut!
 Reichlich schweissen / scheinbar gleissen
 Alle wunden / alle streich.
 Schwarz/nun fließet/und sich gießet
 Purpur/über marmer bleich.
 5. Auß der Seiten / lan sie leiten
 Rothe stralen wie Corall:
 Auß der Seiten/lan sie leiten
 Weiße wasser wie Crystall.
 O du reines/hüpsch/und feines
 Bächlein von Corall/und Glas/
 Mit noch weiche/nit entschleiche /
 O Rubin / und Perlen gas.
 6. Ach verweile/nit noch eyle /
 Wil nun hie mich seken bey;
 Wil da baden meinen Schaden
 Ob er schon veraltet sey/
 Kräftigs Paster meinem Laster/
 Will dich dorten salben drauß /
 Wil dan gründen tieff zum sünden/
 Sie von ihnen waschen auß.
 7. Bey den Füßen wil ich büßent/
 Vnd auß meinen Augen beyd
 Wolt sie neken/und erseken
 Was von Blut heraußer geit.
 Wil mit Zähren wiederkehren/
 Bleich als viel entfließen wird/
 Vnd mit sattem Guss erstatten/
 Was von purpur da vergirt.

8. Doch ihr Brunnen/wol betrumen /
 Schon beschenckt ist Erd und Gras:
 Ach verschnauffet/nit so lauffet /
 Nit so giret ohne maß.
 Schön an laugen meiner augen/
 Schon an Zähren mirs gebrist;
 Thut euch stillen wer kan füllen /
 Was bereits verlossen ist?
9. Zu den Händen/wil ich senden
 Hundert tausend Seuffker lind/
 Sie durch wühlen/und erkühlen
 Mit so lindem Herken wind.
 Mit so lindem Herken-winden
 Wil ich trücken allen schweiß/
 Alle wesen wil durchblasen /
 Kühlen alle Wunden heiß:
10. Doch zur stunden auch lig unden /
 Ich zu wenig seuffker find;
 Bin von Wunden vbertunden /
 Mir gebrichts an Herken-wind.
 Häuffig winden macht mich schwinden/
 Raum ich mehr den Athem hab /
 Seuffken/weinen/O der Peinen!
 Mich noch bringen gar ins Grab.
11. In der Kronen dacht zu wohnen
 Mein so gar betrangtes Herk;
 Dort in Hecken/sich verstecken/
 Sich bezäumen allerwärts:
 In den spiken Dörnen sitzen
 Schon es auch ein zeitlang blieb /
 Thät sich freyen vor den weysen /
 Von den schnöden Seelen dieb.

12. Doch nun wider bald hernider
 Zu der holen seit begerts /
 Wil sich setzen / und ergehen /
 Jesu / neben deinem Herk.
 Es nun dorten / jene Pforten /
 Jene rothe seiten-thür /
 Wil verwahren / sich nit spahren /
 Da die Schiltwacht halten für.
13. O du runde seiten wunde!
 Reich-und edler Herken-kast!
 Bey dir sterben / und erwerben
 Hoff / es were fried / und rast.
 Da laß walten / und laß schalten ;
 Da nun laß es haben plak :
 Laß es wachen / und auch machen
 Da sein Betblein / vnd Matrak.
14. Bey der Seiten / seine Zeiten
 Wird es wachen ohn verdruf:
 Bey der seiten / seine Zeiten /
 Auch er wider schlaffen muß.
 Bey der Seiten / seine Zeiten
 Singen / und es klingen will:
 Bey der Seiten / seine Zeiten
 Es auch wider schweigen still.
15. Drum auß liebe / nun ich gibe /
 Jesu / dir es eygen gank.
 Ihm wil schaffen / deine waffen /
 Deine Nägel / deine Lank.
 Darmit streiten vor der seiten
 Wird es gen die Laster seyn.
 Bis mans leite von der Seite
 Zu den Außerböhlten dein.

Ecloge / oder Hirten-Gespräch von
Christo dem Gerechtigten / unter der Person
des Hirten Daphnis / und bey gleichniß
eines jungen Wildts.

Eingang.

Pferdt / und Wagen / new beschlagen
Als die Sonn heut spannet an /
Und mit Rossen unverdrossen
Reiset ihr Crystallen Baan ;
Ich spakieren gieng nach Thieren
Dort in jenem grünen Waldt /
Trug den Bogen auffgezogen /
Schoss ein Reehlein wohlgestalt.
2. Griff zum Degen wolts entlegen /
Hiengs an einen Eychen-Baum /
Gleich zur Stunden / von der Wunden /
Rann herab der Purpur-schaum.
Wald Palæmon, und Phidæmon,
Meine beyde mit-gespan /
Ramen gängen / schawotens hangen :
Sich bey seiten stellten dran.
3. O Palæmon, O Phidæmon,
Dieses himmlein dessen sey /
Wer mit Geigen / sich wird zeigen /
Und am besten streichen frey.
Drum die Geigen thät besteigen /
Greiffet ihr den gelben kam /
Und mit Bogen glatt bezogen
Preßt herauß den Honig-sam.
4. Gleich ohn wanken / sie zum schranken
Tretten mühtig auff die Baan /

Nachtigal:

Sich bewerben / redlich kerben /
Und die Seiten schneiden an.
Ey laßt hören keins verstören;
Erstens der Palæmon geigt;
Bald ungleich nach dem zeichen
Auff darauff Phidæmon streicht.

Der Hirt Palæmon.

Schöner possen! wer hat schossen /
Dieses Reeh mit frechem muth?
Wer möcht streben nach dem Leben /
Einem also jungen blut?
Ach wer Bogen dorfft es wagen /
Welcher Pfeil war also grauß?
Der so kleines / und so reines
Thierlein dorfft trincken auß?

Der Hirt Phidæmon.

O was beute? wer hat heute /
Wer hat also frech / und stolck
Die beschloffen senn entlossen
Und entricht so scharpffen Volk?
Ach die senne gleich zertrenne /
Gleich den Bogen werff zu feror /
Pfeil / und Roher werff hernocher /
O du Wildt-schick ungehewr!

Palæmon.

Armes kiklein! frommes hiklein!
Mir nun Daphnis kombt in Sinn /
O wie newlich also greulich
Daphnis ist gerichtet hin!
Ihn betawren / ihn betawren
Mich ermahnet deine Wund:
Wers betrachtet / wers erachtet /

R s

Fab

Fallen ihm die Thränen rund.

Phidæmon.

An dir scheinen Daphnis peinen/
 O du schwach und franckes Reeh.
 Ich nun dencke seiner fränckde /
 Weil ich dich verwundet seh.
 O wie newlich gar abschewlich
 Daphnis ist gehencket auff?
 Sehr michs rühret / und entschüret /
 Schier in zähren ich ersauff.

Palæmon.

Du nun hängest und erbangest
 Frommes thierlein ohn betrug /
 Zagest / bebest / kaum noch lebest /
 Rückest zu dem letzten zug.
 Kaum dich regest / newlich wegest:
 O der wunden / pein / und Schmerck!
 Zwar von heißem purpur-schweissen /
 Möchten schmelzen stein / und Erk.

Phidæmon.

Bleiche nöthen dich auch tödten.
 Daphnis / o getreuer Hirt /
 Kaum dich hebest / kaum noch lebest /
 O mit wunden wolgeziert!
 Schau die Schmerken meines herken /
 Qual / und marter mich umbringt /
 Wird es wehren / sag mit zähren /
 Mir das Herk in stück zerspringt.

Palæmon.

Schönes Böcklein / rothes rößlein /
 Roth bist du von lauterem schweiß /
 Roth geträncket / wol beschencket.

Seynd

Seynd auch deine Zähnelein weiß.
 Auch die Nässe/Rinn und Bässe
 Deiner Eichen seynd eröth;
 Rothe Regen thut euch legen/
 Sonsten ihr das Thierlein tödt.

Phidæmon.

Auch thut bluden Daphnis Ruten/
 Dran man ihn hat auffgehendet/
 Treuk und Nägel / stumpffe Nägel
 Seynd mit Tropffen wol besprengt.
 O was Regen aller wegen /
 O was rothe Wunden Gûß!
 Daphnis eben ist umbgeben
 Nur mit lauter purpur-Fluß.

Palæmon.

Halbes Hirschlein/rothes Kirschlein
 Bist nun in/und aussen roth;
 Doch dich weisset/und jetzt beisset
 Auch zugleich der falbe Todt.
 Kranckes Hinnlein/die das Rinnlein/
 Mund und Leffen werden bleich /
 O nun stirbest/ nun verdirbest /
 O du schon so fahle Leich!

Phidæmon.

Auch thut sterben/ sich entferven
 Daphnis dort an seinem Baum:
 Thut erbleichen/Todts verweichen /
 O was matt-und falbe Pflaum!
 Schon verblichen/schon entwichen/
 Schon ist unser Daphnis hin:
 O der kalten und zerwaltten
 Augen/Leffen/Mundt/und Rinn!

R 6

Pa-

Palæmon.

Kombt nun zogen/kombt geflogen/
 Kombt nun her ihr Vögelein:
 Feder-scharen kombt gefahren/
 All so nur im Walde sein.
 Thut euch setzen/trawrig schwehen/
 Thut nun klagen all zugleich:
 Trawrig klingen/und besingen
 Ihr nun sollet unser Leich.

Phidæmon.

Her im gleichen/her zur Leichen/
 Menschen Seelen allerhandt.
 Kombt zusammen her zum stammem/
 Dran man Daphnis auffgespannt.
 Da dan klaget/heulet/zaget/
 Weinet stark ohn underlaf/
 Bleibet immer/scheidet nimmer/
 All weg schleiffet diese Straf.

Palæmon.

Her schon fliegen imverschwiegen
 Fromme Vöglein auß dem wald:
 Lan sich dingen zum besingen:
 Singen/das es kläglich schallt.
 Ich für Peinen auch muß weinen/
 Zartes hünlein/sehr ich wein/
 Also säwerlich/also dāurlich
 Mustest du besingen seyn.

Phidæmon.

Auch der Frommen etlich kommen/
 Man und Weib zu Daphnis Creutz/
 Ihn bescheinen/süßlich weinen/
 Niemand frage/was bedents?

Nachtigall.

Sie den Knaben wan begraben/
Trucknen ab das wunden Blut/
Heben/legen/waschen pflegen/
Salben ihn bey warmer Blut.

Palæmon.

Nich gemahnen thut mit Thränen
Dieses wild/an Daphnis Todt;
Wil nun dessen/nie vergessen;
Soll nun seyn mein täglichs Brodt.
Ich nun seinen Todt beweinen
Wil mit dir Phidæmon gleich/
Schwarz bekleiden laßt uns beyden
Unser viel zur gelben Geig.

Phidæmon.

Schwarz bekleiden laßt auch beyden
Unser Harpffen / Zinck / und Ried/
Laßt zu mehren Daphnis Ehren
Spielen manches trawrig Lied.
Laßt erholen offtermohlen/
Leider! so betrübtten Schall/
Und mit machten tieffer erachten
Seine Marter/Pein und Qual
Beschluß.

Also streichen/und nit weichen
Beyde Geiger in die wett:
Ich mit nichten könt entrichten/
Wer es recht gewonnen hett.
Drumb zur Gabe nun doch habe/
Sprach ich dieses/dieses Reeh:
Und zur Gabe jener habe/
Was dort weidet in dem Klee.
2. Ist ein Lämmlin mühtigs Hämmlin/
Dax!

Zart/ und reines willen-Kind:
 Glaub/euch beyde recht entscheide:
 Glaub/ ihr beyd zu frieden synd.
 Nun biß morgen/ weit verborgen
 Sich die Sonn zu Wasser helt/
 Euch zur Heide dan bescheide /
 Wider euch dan understellt.

Eeloga/ oder Hirten-Gespräch/ darindie
 zween Hirten Damon und Halton / je einer
 nach dem andern / mit unterschiedlichen
 Gleichnissen und Concepten / allweg den ge-
 creuckigten / und aufferstehenden JE-
 SW / unter der Person des
 Hirten Daphnis / Poe-
 tisch bereymen.

Der Hirt Halton hebet an.

Schöner Damon / Zung der Hirten /
 Der auff deinem hohlen Halm/
 Wan wir unser Herden schmierten/
 Hast erpfiffen manchen Palm:
 Uns in Reymen lasset zwingen
 Daphnis Wunden rosen-roth /
 Laßt im hohlen Thal erklingen
 Seine Marter / seinen Todt.
 Damon.

Frommer Halton hoch gepriesen/
 Der zum ersten Sommer-Glantz /
 Hast erzeiget auff der Wiesen
 Manchen schmucken lorber-Krank /
 Lasset jenes Creuck umbringen/
 Ehren/den die Welt verspott z

Laßt

Laßt von gankem Herken klingern
Daphnis aller Hirten Gott.

Halton.

Weil ein schäfflein umbeschoren/
Kuffer der gemeinen zucht /
Zu der wüsten gieng verlohren /
Es der Daphnis widersucht.

Er im Felde mir begegnet/
Frug es auff der Schulter sein :

War in warheit stark beregnet/
Voller freuden/voller Pein.

Damon.

Daphnis war gar müd geloffen /

Auch er mir entgegen kam ;

War im regen schier ersoffen /

Leint an einem eichen-stamm.

Er das thierlein je noch truge /

Seuffhet manchen Seuffher tieff ;

Er gen Himmel d' Augen schlug /

Ach mir helffet / helffet / rieff.

Halton.

Als ich newlich auff der reysen

Ware worden müd und matt /

Mich der Daphnis thäte speysen /

Vnd von früchten machen satt.

Stieg auff einen grünen palmen /

Warff der schönen früchten ab /

Sang zu gleich wol sieben Psalmen /

Ich mit lusten gessen hab.

Damon.

Als ich newlich auff der reysen

Wolt zum wein-haus fehren ein /

Thät

Thät man mich zur Herberg weisen /
 Hieß zum rothen Lämmelein /
 Auff dem Schilde stund gemahlet
 Daphnis in der Kelter sein ;
 Jeder dort zu trincken hohlet /
 O was roth und guter Wein!

Halton.

Wan der Sommer wider-kehret
 Und klopfft an zur grünen Thür /
 Er mit Blumen sich vermehret /
 Rothe Rosen gabu herfür :
 Fünff der besten schon bey zeiten
 Daphnis hat gebrochen ab /
 Thut ein schmücklein drauß bereiten /
 Welches uns in Schwachheit lab.

Damon.

Daphnis deine rothe Rosen
 Werff von deinem Creutz herab :
 Wan die welt mir lieb-wiltosen
 Darff ich solcher Blumen gab.
 Daphnis deine rothe Rosen /
 Dein so schöner Blumen-strauß
 Alle Krafft und leben-losen
 Hilfft auß aller Schwachheit auß.

Halton.

Wie der Sommer sich besteecket
 Mit auch kleinen Stümmelein /
 Also Daphnis sich bedeecket
 Mit auch kleinen Röslein.
 Von der Scheidel zu den Füßen
 Sie dan stehen voller Blut ;

Kings herumb den Luftt versüssen /
Mit Geruch / und Athem gut.

Der Damon.

Hin und wider auff den wiesen
Alles voller Dörner war :
Schäflein / so mit unterwiesen
Sich verleckten immerdar :
Daphnis liesse sichs erbarmen /
Macht ein grosse Bürden drauß !
Ihn die Liebe gunt erwarmen
Trugs auff seinem Haupt herauß.

Der Halton.

Sich die Dörner han gerochen /
Haben ihn verwundet ganz :
Doch die Rosen er hat brochen /
Drauß gemacht ein Ehren-frank.
Schaw nun / er gar zierlich pranget
Mit gedörnter Blumen-fron :
Her / ihr Hirten ihn empfanget /
Setet ihn auff hohen Thron.

der Hirt Damon.

Newlich ab der heissen Sonnen /
Ich den stralen weichen muß :
Gleich mich Daphnis führt zum Bronnen /
War mir sonst unberuht.
Er auff einem Berge spriket /
Hieß mit Nahmen Golgotha :
Weil ich ware gar erhiket /
Ich mich thät erkühlen da.

Der Hirt Halton.

Auch ich gar erschwachet ware /
Lag an starckem Fieber krank :

Ihs

Ichs dem Daphnis offenbare/
 Der mir mischet einen Tranc:
 Raum ich den hett angesehet/
 Raum gebracht an meinen Mundt/
 Bin in aller eyl ergetet/
 Ja bin worden gank gesund.

Halton.

Ach nun höret/ laßt euch sagen/
 Seht euch für / ihr Wanders-leuth:
 Noch für etlich wenig Tagen
 Räuber machten starcke Beuth.
 Daphnis reiset auch der Orthen/
 Gleich die lose Räuber-schaar
 Ihn beraubten/ vnd ermordten /
 Schlugen ihn an Galgen dar.

Halton.

Wan wir unser Herden scheren/
 Vnd entheben ihre Woll / /
 Sie mit nichten klagen/ / plären/
 Bleiben ohn gemur / und groß:
 Also Daphnis ward beraubet
 Seiner Kleyder ohne sprach:
 Keinem wörtlein Er ertaubet/
 Dachte keiner heißen Raach.

Damon.

Wan der umbenante Fresser/
 Wan der Meßger ungeschlacht /
 Der mit Zähnen/ der mit Messer
 Mir die Schäfflein wund gemacht.
 Sie dan gar gedültig liegen;
 Still verrüschens ihre Pein:

Also Daphnis auch verschwiegen/
Litt den Todt und marter sein.

Halton.

Wie die breit gestreckte Falcken/
Hoch in weichem wolcken land /
Also stund an seinem Balcken
Daphnis weidlich außgespannt/
Er mit beyden Fuß- und Armen
Stund gestreckt in grosser Noth /
Ach wen wolte nicht erbarmen /
Daphnis/ dein gespannter Todt!

Damon.

Da die purpur-Morgenstunde/
Morgen-röhte wol bekennet.
Heut auß ihrem Beth erstunde/
Drauff sich Tag und Nacht getrennt/
Sie noch brauchet nit bey weiten
Ein so rohtes Rosenkleid/
Als man thäte roth bereiten/
daphnis / deine bleiche Seit.

Halton.

Auff ihr Hirten/ thut errathen/
Wer im Lufft genäglet auff /
(O der viel zu frembden thaten!)
Doch im tieffen Meer ersauff?
daphnis voller purpur farbe /
Voller wunden/ voll geschwär/
Hoch zu gleich am galgen starbe /
Starb zu gleich im rothen Meer.

Der Damon.

Auff ihr Hirten/ mir auch saget /
Wer extrinckt im vollen Meer:

End

Und doch seinen durst beklaget/
 Und der feuchte mehr begehrt/
 Daphnis in den größten Peinen
 Doch noch wolte leiden mehr;
 Rieff mit Seuffzen und mit weinen/
 Ach mich dürstet/ dürstet sehr!

Halton.

Lieber Damon/ wil noch fragen
 Wil dan geben auch bescheidt:
 Wer thut seine Pein beklagen/
 Und jedoch begierlich leidet?
 Daphnis muß für uns bezahlen/
 Beißet einen sauren Kern:
 Und doch alle Pein / und Qualen
 Er von Herken leidet gern.

damon.

Lieber Halton/ dieser Tagen
 Sich begab ein wunder that:
 Will hinfürter nie verzagen /
 Hör dan/was es geben hat:
 Mir von einem salben Drachen
 Ward getödt ein Lämlein zart;
 Bald es wider giunt zu lachen/
 Weil es wider lebend ward.

Halton.

Lieber Damon wer wil glauben/
 Was der Tagen auch geschehn?
 Einen schönen rothen Trauben
 Ich mit augen hab gesehn
 Ware nun mehr außgepresset/
 Von bedingtem Kelter-man:

Er

Er doch wider under desset
Lieblich sieng zu blühen an.

Damon.

Lieber Halton ich von einem
Thewren Vogel hab gehört/
Er an Farben weicht keinem/
So man mich nit hat bethört;
Wan schon er in liechter Flammen
Sich zu lauter Pulver brennt/
Er jedoch auß liechter Flammen
Wider zu dem Leben wendt.

Halton.

Schöner Damon/ deine Reymen
Mir erfrischen Muth/ und Blut;
Wil die geigen süßlich keymen/
Vnd noch spielen eben gut.
Wil nit weichen deiner Pfeiffen/
Deinem wol gestimten Ried;
Wil noch manche Seiten greiffen/
Eh man dir das Kränklein biet.

Damon.

Frommer Halton/ deine Geigen
Meinem Röhrllein weicht nicht;
Wollest keinen eyffer zeigen/
Wir uns gleichen im gedicht.
Keiner keinen soll beneyden/
Beyden gleiches Lob gebührt;
Gleiches Kränklein allen beyden
Auch soll werden eingeschnürt.

Er

Ecloga

Ecloga oder Hirten-Gespräch vber das
 Creuz/und Auferstehung Christi / darin
 der ein Hirt Damon genant/von seinem vort
 haben vortspielet / der ander Halton ge-
 nant/allweg nachspielend auff das
 Geistlich deutet und ziehet.

Eingang.

Hut ein Bächlein wol beschrecket
 Nahm die flucht auß grünem Wald:
 An den Steinlein sich verlekhet/
 Hett mit ihnen starcken spalt:
 Dan weils ihm nit wolten weichen
 Auß so lükel feuchter straf /
 Börnig thät es neben streichen/
 Murret strack ohr unterlaß.
 2. Als nun dorten mich ergekhet/
 Tratt hinan ein junger Hirt;
 Sich zum Bächlein nidersekhet/
 Damon er genennet wird /
 Bald sich auch hinzu gesellet/
 Lycas, Halton, Marfilas:
 Da war Geig/und Leyr gestellet /
 Lächlen gunden Laub / und Graß.
 Damon/ Halton/jüngling beyde
 Sungen / klingen in die wett.
 Weit mans höret auff der Heyde/
 Ach wers recht beschriben hett!
 Stumm die schöne Vöglein sassen/
 Saß auch stumm die Nachtigal:
 Sie schier alle Kunst vergassen/
 Da gab Damon solchen schall.

Der Hirt Damon spielet vor.

WAn von heißer Sonn verwüßtet/
Kält/ vnd winter ligen todt/
Man den Sommer wider grüßet/
Wider bricht man Rosen roth:
Thal/ vnd Felder schön verblümet/
Grün sich wider legen an:
Weil ichs meinen Schäßlein rühmet/
Woltens wider weiden gahn.

Der Hirt Halton folget nach.

WAn die Sünder zeitlich büßen/
Vnd mit ihrem Herzen-eyß
Sie sich neben Jesu Füßen/
Legen zu den Wunden heiß:
Werdens wider bald entzündet/
Wider leuchtet Sommer-schein/
Heyl uns wider wird verkündet/
Straff sich wider zäumet ein.

Damon.

Wan die Vöglein umb/ und ummen
Hoch in weitem Wolcken-feldt/
Hin und her sich müd geschwummen/
Suchens wider grüne Wäldt.
Rasten auff den Äst/und Zweigen/
Schöpfen wider Athem gut/
Truk auch allen Pfeiff/und Geigen
Machens einen frischen Muth.

Halton.

Wan die Seel sich müd geflogen/
Auff/und ab in eytler Welt/

Ende

Endlich kombt sie wider zohem/
 Vnd sich zu dem Creutz gesellt.
 Jesu/ Jesu rufft und weinet/
 Nider zu der Erden felt /
 Vnd an Wunden Jesu leinet/
 Bisß das Herß in ruh gestellt.

Damon.

Weil dan jene Böglein singen/ 1
 Will die Schäßlein führen dar/
 Auff: laßt euch zu weiden bringen:
 Auff/du marmere-weiße schaar.
 O wie frewdigs Feldt/und Wiesen!
 O wie zartes Laub/und Grass!
 Wer wil schöners Leben kieser?
 Weißlich ich der stat vergaß.

Halton.

Weil am Creutz ich frieden finde/
 Zwar mit nichten mich versaum:
 Mich mit beyden Armen binde
 Manche stund an diesen Baum.
 Sieben Liedlein hör ich klingen/
 Klingen süßlich überall/
 Niemand wird mich dannen bringen/
 Mir ist wohl bey solchem Schall.

Damon.

Schon ich längst in grossen Stätten
 War der Stein und Gassen müd/
 Lieff zum grünen/thät mich retten /
 Da man liebe Schäßlein hüt.
 O du reines Hirten-leben!
 Wer wil gungsam loben dich!

Will dich allweg hoch erheben/
Wirst ja nie verlassen mich.

Halton.

Lana ich lieff auff deinen Gassen/
O du schmöde Babylon!
Hab doch endlich dich verlassen/
Nahm die Flucht und sprang davon:
Gleich zum Creuk mich thät begeben/
Dorten ich die Wunden küß/
Wil nu nirget lieber leben/
Trinck mir lauter Frewden Fluß.

Damon

Wan die weisse Schäßlein weiden/
Ich mich leg an jener Eyck:
Wan die schöne Sonn will scheiden/
Süß ich ihr die Geigen streich:
O du schöne/laß dir sagen/
Schöne Bildnus bleibe noch.
Schöner Fuhrman halt den Wagen/
Laß die Roß verschmauffen doch.

Halton.

Wan auch ich die Sünd will meiden/
Zu dem Creuk mich setzen thu:
Ruff/O Jesu wolff nit scheiden/
O/nit thu dein Aenglein zu:
O nit weiche/nit verfabre/
O nit wollest vndergahn;
Vns noch deine stralen spahre/
Bleib zu deiner frist doch stahu.

Damon.

Wan die Sonn hinunder schwebet/
Vnd verachtet meine Reym /

£

Ihr

Ihr der Wiesen euch begebenet/
 Ihr dan/ Schäßlein/ dencket heint.
 Schöne Sonn/ ade du schöne;
 Ich die Schäßlein führ nach Haus/
 Nur uns morgen wider frohne;
 Wir dan wider treiben auß.

Halton.

Jesus wahres Licht und Fackel/
 Als verlohrest deinen Schein/
 Wer möcht düllden solch Spectackel?
 Wer nach Haus nit kehret ein?
 Wan du nun auch ab wilt scheiden/
 Sehr ist unsern Herzen weh;
 Doch verkürkt uns unser Leiden/
 Daß man dich bald wider seh.

Dämon.

Wan die feuchte Felsen weimen
 Neben meiner weißen Schaar/
 Und von etwan holen steinen
 Stärken ihre Wasser klar;
 Gleich sich meine Schäßlein fühlen/
 So mit warmer Hitz behafft:
 Sie den Durst von Herzen spülen/
 Mit so frischem Felsen Saft.

Halton.

Als mit einem Speer durchschossen
 Jesu deine Seiten rund/
 Uns ein Bächlein kam geflossen/
 Drinn man Milch und Purpur fund:
 Ich mit gleichem Eyffer lauffe/
 Zu dem Brunnen woll bewusst;
 Da mich spüle/wasch und tauffe/

Trink

Nachtigal.

243

Trinck nach viel gewünschtem Lust.

Damon.

Wan die Sonn sich gar geneiget/
Vnd gesencket ihre Cron/
Gleich die Nacht in Himmel steigt/
Arbeit heischet ihren Lohn:
Thier und Menschen gehn sich legen/
Gank erstummet alle Welt:
Auch sich kaum die Blättlein wegen/
Trawrig seyret alles Feld.

Halton.

Da du Jesu Todts verblichen/
Vns die Todten han erschrockt:
Felsen von den Felsen wichen/
Gräber wurden auffgedeckt.
Thier und Menschen thät es dauern/
Auch verwelckte Laub und Gras:
Alle Wasser nur von trawren/
Han gewemnt ohn Vnderlaß.

Damon.

Monn und Sternen abends wachen/
Legen ihre Sonn zu Beth:
Sie sie sanfter schlaffen machen/
Mit gelind vnd süßer Red:
Schlaffet/ eja matte Stroten/
Schlaff du matt und müdes Liecht/
Thu mit schlaffen dich erholen/
Bis den Schlaf der morgen bricht.

Halton.

Jesu/dich auch fromme Seelen
(Wie dan mehrmahls höret hab:)
Thäten waschen/salben/freelen/
Heben/

2

Heben/

Heben/tragen zu dem Grab:
 Auch die Mutter trawrig klagte/
 Schlaff nur mein geliebtes Kind/
 Vnd bey nebens mühtig sagte/
 Doch den Todt bald vberwind.

Damon.

Wan die Sonn dan auß geschlaffen/
 Richtet sie sich zeitlich auff/
 Schärpffet ihre Pfeil und Waffen/
 Geht zum Wagen/ühet drauff/
 Ich dan wieder treib zur Heiden
 Meine weisse wüllen Herd;
 Sie dan wider Grasen/weiden/
 Scheren was das Aug begehrt.

Halton.

Als/D Jesu/du gelegen/
 Kurze Zeit in kalter Erd/
 Sich dein Seel thät wider wegen
 Denckend seiner weissen Herd.
 Sie der Höllen Pforten rühret/
 Hielt weit offen Scheur und stall/
 Seine Schäßlein dannen führet /
 Triumphierend vberall.

Damon.

Ich dan ohne Leyd/und Klagen/
 Blas die Pfeifflein honig-süß!
 Vnd gewend zum Sonnen Wagen /
 Sie mit krausen Lüfflein grüß:
 Ey zu vielmahltausent mahlen /
 Sey mir wilkom liebe Sonn:
 Heut ergreiff die längste stralen/
 Nit zu schnell dich mach darvon.

Hal

Hakon.

Ich mit einer hohlen rinde
 Mich zu Jesu wende schnell/
 Füll mit eben süßem Winde/
 Dieses Pfeifflein eben hell.
 O wie willkom bist erstanden/
 Jesu/zu gewünschter Zeit!
 Du die schnöde todtes banden/
 Hast verwendt in Herlichkeit.

Damon.

O du meine gülden Geigen/
 Mehr und mehr heb auf den Klang:
 Mir nun wald/und Vögel schweigen/
 Bächlein zucken ihren Gang.
 Sage Lob der schönen Sonnen/
 Sage Dank dem runden Schein.
 Braune stunden seynd entronnen/
 Eja laffet frölich sein.

Halton.

O du meine Lehr jugleichen/
 Auch du deinen thron erheb:
 Thut man dan die Seyten streichen/
 Du nach selben Ehren streb.
 Preise den/der heur erstanden/
 Warlich wahren Gottes Sohn:
 Preiset ihn in allen Landen/
 Ihm gebühret Ehr vnd Cron.

Beschluß.

Also thäten lieblich singen
 Hoch benante Jüngling beyde:
 Auch noch immer weiter giengen/
 Da zerzaum die schnelle Zeit.

L 3

Ich

Trug

Ich dan heimwarts mußte kehren ;
Sang es wieder mit Vermunfft.
Schreib/ und hielt es auff zum Ehren
Der Beliebten Hirten-zunft.
2. Nun wohl auff ihr andre Hirten/
Brecht und schnüret Kräuter ein /
Lorbern/Balsam/Palm- und Myrten /
Majoran/ vnd Rosmar ein :
Vnd weil beyde gleich geringen /
Flechtet beyden gleiche Cränk :
Vnd weil beyde gleich gesungen
Führet beyd an gleiche Tänk.

Andere Celoga/darin der Hirt Damon/
die schöne Osterliche Sommerzeit/
vnd die Vrstand Christi/ hat
Poetisch bereymet.

Eingang.

Nach den schönen Ostertagen/
Hirten zween in aller früh
Kamen auff die Beyden-schlager
Ihre Schässlein/ ihre Küb :
Damon, Halton, war ihr name /
Frish/vnd grün von Jahren beyds
Damon seine Fidel nahme /
Strich mit wunder Lieblichkeit.
Der Hirt Damon spielet alleins
Schar die schöne Sonn sich strolet/
Krauset ihre gülden Haar ;
Sie die Kräfte ganck erholet /
Schmidet gar ein schönes Jahr :
Sie die Zeiten thut bereiten /

Nur

Nur von Perlen/und Crystall;
 Sie da lauffet/nie verschnauffet/
 Webet/schwebet/überall.
 2. Sich die schöne Vöglein rüsten/
 Scharffen ihre Schnäbelein/
 Sie sich lan der stimm gelüsten/
 Blasen ihre Pfeiffelein/
 Sie sich hoch in Wolcken heben/
 Spreiten ihre Flügel frantz/
 Sie den reinen Luft durchweben/
 Sagen ihrem Schöpffer Dank.
 3. Wider wir die Felder weißsen
 Mit gebleichten Herden zart/
 Wir mit schafften/wir mit Geissen/
 Gehn zur grünen Sommerfahrt.
 Ich/vnd Halton gleich von Jahren/
 Auch zu Morgens gleicher früh/
 Treiben keine gleichen Schaaren;
 Ich die Schäflein/er die Rüh.
 4. Sich die Felder wieder zieren/
 Ich die grüne Läden auff;
 Tausent Blümlein da stolckiren;
 O wie wohlgemahlter hauff!
 Schaaff/ und Rinder nun verschnauffen/
 Auff den Wiesen wohl gerüst/
 Dader schöne Säugend-hauffen/
 Kündet seine flache Brüst
 5. Ich nun wieder schaw vor Augen
 Tausent weißer Lämmerlein:
 Halton wieder lasset saugen
 Tausent bunte Kälberlein.
 O wie wunder schöne Zeiten!

Trug

O wie wunder feistes Jahr.
Sieben Tropfen laß ich leiten/
Also groß ist meine Schar.
6. Wider schöne Wasser stralen/
Wider kühle Wasser Pfeil
Sich versambeln in den Thalern/
Bieten ihre Bäder Pfeil/
Brünnlein von den Bergen spielen/
Starck mit rohem Erk vergüldt/
So die Carwoch trawrig fielen/
Starck mit Zähren angefült.
7. Lieblich alle Bäch/und Bächlein/
(Krum geführtes Wasser-Glaß.)
Auff den grünen wiesen lächlen /
Vnd befeuchten Laub und Graß.
Zierlich wider kombt gekrochen
Manches rauschend Wässerlein/
So mit steinlein vnderbrochen/
Sausend lobt den Schöpffer sein.
8. Schau nun wider tann vnd Linden/
Eich und stolker Eederbaum/
Ihre Weg in Lüfften finden/
Wachsen ohne Schnur und Zaum;
Strecken ihre grüne Sprossen /
Breiten ihren grünen Saft/
Zu den Wolcken frewdig stossen/
Suchen hohe Nachbarschaft.
9: Wir die leyrr auch wider schnüren /
Vnd in holem Hirten Thal
Hoch gereckte seiten rühren/
Spielen/reymen ohne Zahl.
Wir auff Harpff/und Lauten tasten/

Epis

Spielen jenem lieben Christ.
 Der im Grab nit wolte raffen/
 Der dem todt entfahren ist:
 10. Schawet/lieben Hirten/schawet/
 Er der Höllen Pforten bricht.
 Was der bleiche Todt gebawet/
 Er in Eiffer macht zu nicht.
 Schawet/liebe Hirten schawet/
 Zeitlich vor der morgen-röth/
 Er von Wassen vnbenawet/
 Schröcket seine Wächter blöd.
 11. Er auß tieffem Schlauff erwecket/
 Lasset seine Ligerstatt/
 Vnd mit Armen außgestreckt
 Richt in Lüfften seinen Pfad.
 Flamm/noch Sædel thut erkrecken
 Gegen seinen hellen Schein;
 Sich die sternen gleich bedecken/
 Zucken ihre stralen ein.
 12. Er hinauff zur Sonnen schwebet/
 Machet selber seinen Tag!
 Sie der Arbeit vberhebet
 Folget seinem Wagen nach.
 Er die beste baanen reysset/
 Zeiget ihr den besten Lauff/
 Auch die längste strassen weist/
 Sie dan lasset wider auff.
 13. Er erleuchtet auch die Nachten/
 Heißt die sternen dannen gahn/
 Löset ab von ihren Wachten/
 setzet andere Liechter an/
 Seine groß-und kleine Bunden/

Er im Himmel setzet ein;
 Sie da werffen Glantz hin und hin/
 Leuchten mit ganz rothem Schein.
 14. Under dessen er die seinen
 Auch besuchet offtermahl /
 Iast in ihren Herken scheinen
 Manchen süßen Freudens strahl.
 Sie mit Jubel vberladen/
 Wegen seiner widerkehr/
 Nur in lauter Lüften baden/
 Ihm der Brüstend dancken sehr.
 15. Jesu/ dir nun deine Kinder/
 Dir die wachsame Hirten-Zunft/
 Dir die Schäflein/ dir die Kinder/
 Dancken deiner Widerkunft.
 Dir die Böcklein/ dir die Geissen/
 Dir die zarte Lämmerlein/
 Hin und wider ungeheffen
 Hupffen/ springen in gemein.
 16. Schar die Schäflein ihre Wollen
 Dir zum willkom bieten dar/
 Und mit Brüsten aufgequollen/
 Dancken dir der weissen waar/
 Sie nun deiner mit verlangen
 Warten auff gemahlter weid/
 Und mit Lüften sehr befangen/
 Wären gern von dir geleit.
 17. Sie zu deiner stimm gewöhnet/
 Keinen deinen Hirten-steck:
 Keine Wölff so stark bezähnet/
 Dir sie werden reissen weg.
 Schöner Jesu/ kom zur weiden

Führ die zarte Lämmerlein;
Hirt der Hirten komb zur Heiden /
Führ auch ihre Mütterlein.

Am H. Fronleichnam's Fest / von dem
Hochwürdigen Sacrament des Altars.

1. **N**icht auff / du purpur morgen-stund
Die stirn / besteck's mit Rosen:

Uns laß von edler Speisen rund /
Zum Frühstück zeitlich kosen.

Die Tauben-reine Töchter schön /
Von Syon woll entsprossen /

Zugleich wird heben ihr Gehört
Mit uns gank unverdrossen.

2. Fast hoch will heut gepriessen seyn

Ein Tracht von gälben Lehren /
Ein Kern vnd Marck von Weizen rein /
Ja wils noch baß erklären:

Ein Brodt / nit Brodt / gank leben-reich /
Da drin ward lebend gessen /

Der ungleich bey den Brodtsen gleich /
Zum Abendmahl geseßen /

3. Der Herz zur letzten Taffel saß /

Er sechster selb und sieben:
Manhu? Manhu? was da? was das?

Nim war was er getrieben.
Er nahm das Brod / nahm auch den Wein /

Vnd gabs den Tischgenossen /
Verwandlets in den Leichnam sein /

Ins Blut / für vns vergossen.

4. Das Brod / ich sprach / den Weizen-Schnee

Nahm erstlich er zum Händen /
Ers ihnen reicht / und thät es geh

Zum waren Fleisch verwenden :
 Hernach den Wein/ den rothen Saft/
 Reicht ihnen gleicher massen/
 Durch nur im Wort verfaßte Krafft/
 In wahres Blut zerlassen.
 5. O Lieb/du viel zu stark/ und groß!
 Hast frey mit Gott gerungen/
 Hast ihn durch süßen Herken stoß
 Groß Wunder abgedrungen :
 Das ewig wort/ mit kurkem Wort/
 Brod/ Wein in sich verwandelt/
 Vnd tranck- und essbar beyder Sort/
 Sich selbst en hebt/ und handelt.
 6. Dan weiters auch/was er vollbracht/
 Nach ihm wolts hinderlassen :
 Er gab den Zwölffen selbe Macht /
 So mit zur Taffel sassen.
 Von ihm hernach han wirs ererbt /
 So durch den Priester Segen/
 Mit gleichen Worten vngeserbt/
 Vns gleicher that verwegen.
 7. In Christi Leib/ wir wein und Brod
 Gank wesentlich verkehren :
 Betrachten seine Pein/vnd Todt/
 Woll oft mit warmen Zähren.
 Zum Opffer groß wirs tragen auff /
 Bis wo sich kehrt/ und wendet
 Die gülden Post in stättem Lauf
 So liecht/ und stralen spendet.
 8. Wo früh die Sonn gleich rühret an /
 Der morgen roß mit Sporen/
 Vnd wo zu Nacht von weisser haan /

Sie reit zum schwarzen Mohren /
 Dem höchsten Mann/ zu Lob und Preys/
 Das Dyffer groß erweistet/
 Vnd wird der Leichnam Schwanen-weiß/
 In ganker Welt gepreiset.
 6. Substanz/ vnd wesen Brod-und Weins
 Zum Leib sich vberleiben:
 Doch Brod und Wein von aussen scheint;
 Die Zufäll je noch bleiben
 Geruch/ Geschmack/ Farb/ vnd Gestalt/
 Sich frisch noch lassen finden/
 Als wie vom Wesen abgespalt /
 Nur blosser Schall/ und runden.
 10. Gestalten beyde nack/ und bloß
 Wie Wein/und Brod geründet /
 Seynd Wein/und Brod/und boden-loß /
 Vnd stehn ohn Grund gegründet.
 Ja drunder noch versteckt/vermummt /
 Gott selb sich helt verschoben:
 Für wunder/ Erd und Meer erkunnt/
 Vnd Luft/ und Himmel droben!
 11. Was vor es war/ ist nun nit hier/
 Die ding seynd vndercheiden/
 Wie vor dochs war/ so bleibets je/
 Der Schein ist gleich an beyden:
 So schmeckt man da/ was nit mehr da/
 Was lang verzehrt vom Segen:
 Nit schmeckt man da/ was warlich da/
 Von Fleisch/ und Blut zugegen.
 12. Den Leib man lieblich niessen thut/
 Nur nichts in Leibs Gestalten:
 Unblütig nimbt man wahres Blut/

Kein sinn für Blut fans halten.
 Es alles ist verduncklet gar;
 Vnd wie die Kirch vns rühmet/
 Mit frembder Form/und Schein fürwas
 Gank oben hin verblümet.
 13. Wer nun in Bluts gestalt verdeckt/
 Gott-Mensch/wer da verborgen/
 Er auch in Weins Gestalten steckt;
 Leg ab die wancel Sorgen:
 Du mehr nit auch in beyden gleich/
 Als nur in ein kanst niessen;
 Die stücklein seynd auch eben reich/
 Vnd eben weit erspriessen.
 14. Wan schon in zarte Brosamlein
 Der Brodt-Schein wird zergrümmlet;
 Von Christi Leib doch sag ich nein/
 Er drumb nit wird gestümmlet.
 Im gank und halben eben gank/
 Ist gank/in groß-und kleinem:
 Vnd leuchtet dieser Sonnen-Blank
 Mit vielen mehr als einem.
 15. Der lebend Leichnam vnzertrennt/
 Zugleich im Himmel droben/
 Zugleich ist aller Ort und End/
 Wo jenes Brod erhoben
 In vielmahl tausent Kirchen dan/
 Auff mehr/ und mehr Altären/
 An so viel Ort/vnd stellen man
 Von Christi Leib mag zehren.
 16. Zu gleicher Zeit/zu gleicher frist/
 In tausent viel oblaren/
 Auff einmahl einer vielmahl ist;

O wohl der wunder Thaten!
 Der Glaub allein es freylich sicht/
 Der sinn gibt gar verlohren;
 Noch Händ/ noch Augen-greiffens nicht/
 Verstand mag sie durchhören.
 17. Vnd zwar wers nieffet vnberet /
 Ich sags mit wahren Worten/
 Vom frey/ vnd Hochmuth wird verleit
 Zum Todt und schwarzen Pforten.
 Hingegen wer sich prüfet vor/
 Vnd dan der Speiß genieffet/
 Man ihm die schöne Thür und Thor
 Zum Leben weit erschließet.
 18. Ey da dan last uns diß Gericht
 In Demuth hoch verehren/
 Vnd wider Hals/ und Angesicht
 Zur Erden tieff beschweren:
 Vns last das Heilthumb und Monstrank
 (Weil Kecker es verhönen)
 Mit manchem schönen Blumen-Krank
 Nach aller Andacht krönen.
 19. Vns last mit zartem Rosmarin
 Die Rosen roth vermählen/
 Die Lilgen auch mit schneuren ein/
 Der Näglein auch nicht fehlen.
 Vns last die straß/ und Gassen all
 Erfrischen aller wegen/
 Mit lind-gestreuten Blätter-fall /
 Mit trucknem Blumen Segen.
 20. Last Harpff und Lauten hoch gestimmt
 Mit süßem Schlag durchstreiffen:
 Maus nimmer doch/was Gott gezimmet/

Mit

Mit Noten wird ergriffen.
 Gelobet sey das Manna zart/
 Von oben abgeriefen/
 Sey Gott/von dem es geben ward/
 In Ewigkeit gepriesen.

Die Gespons **JESU** erweckt die Bö-
 gelein zum Lob Gottes.

1. **N**acht auff ihr schöne Bögelein/
 Ihr Nachtigalen kleine/
 Die ihr auff grünen Zweigelein/
 Noch eh die Sonn recht scheine/
 Stimmt an die lautbar Schnäbelein/
 Gedräßt von Helffenbeine.

2. Her/her/gededert Schwesterlein/
 Euch samblet zur Gemeine/
 Blast an die Beinen Psalterlein/
 Ihr sämtlich keusch vnd reine.
 Lobt Gott/lobt Gott/ihr Bögelein/
 Ihr/ihr/ und all die feine.

3. Lobt Gott/ihr süsse Schwesterlein/
 Ihr Nachtigalen kleine/
 Ihr Lufft-vnd Wolcken-Sängerlein/
 Für ihn bestellt alleine:
 Mit euch zum besten Liedelein
 Ich Harnff und Laut vereine.

4. Ich euch zu Lieb/ihr Pfeifferlein/
 An holer Eichen leine/
 Vnd euch die wilde Färbetein
 Mit Worten klar bescheine;
 Last gahn die klingend stimmelein/
 Zum tieffen Wald hinein.

5. Da seynd viel klare Brünnelein /
 Gefast im Marmelsteine /
 Dort neket vor die Züngelein /
 Nach Ordnung ein / und eines;
 Da spület Hals und Gürgelein /
 Drauff besser singt ihr Kleine.
6. Den Tact gebt mit den Flügelein /
 So schickt sichs recht / und feine;
 Auch frewdig säwingt die Federlein /
 Wegt Kermelein und Beine /
 Erstreckt zum Kl. ng das Hälselein /
 Ein jedes thu das feine.
7. Habt ihr kein sonders Liedelein /
 So lernet nu das meine /
 Ist gnug mit einem Seuffzerlein /
 Man darff der ander keine.
 Singt nur allein: Gelobt sey Gott /
 Gott Sabaoth alleine /
8. Zu tausentmahl gelobt sey Gott /
 Gott Sabaoth alleine:
 Zu tausent / tausent / tausentmahl
 Gott Sabaoth allein /
 Vnd dan noch tausent / tausentmahl /
 Gott Sabaoth alleine.
9. Singt nur diß einzig Liedelein /
 Das stücklein das ich meine:
 Singt / singt / vnd klingt / ihr Vögelein;
 Dan ich vor Freuden weine.
 Bin wund von süßem Liedelein /
 Was hilfft das ichs verneine?
10. Fligt hin durch alle Wäldelein /
 Bleibt Tag und Nacht beyn eine /

Singt

Singt immer nur diß Liedelein/
 Bey Sonn- und Mone schein/
 Gelobt sey Gott/ Gott Sabaoth /
 Gott Sabaoth alleine.

11. Sonn/ Mon/ vnd Lükkel sternelein/
 Wie gänzlich ich vermeine/
 Mit sampt der Erden Pflänkelein
 Laub/ Grass/ Busch/ Heck/ vnd Zäume/
 Thun werden ein schöns Tänkelein
 Daß Höll vnd Teuffel greine.

12. Frewd bringen wirds den Engelein/
 Den bösen bringt es Peine ;
 Drumb singt ihr schöne Vögelein/
 Ihr Nachtigalen kleine/
 Also will Gott gelobet seyn/
 Gott Sabaoth alleine.

13. Gelobt sey Gott/ Gott Sabaoth
 Singt tausentmahl alleine ;
 Gelobt sey Gott / Gott Sabaoth
 Noch tausentmahl alleine ;
 Vnd dan noch tausent/ tausentmahl/
 Gott Sabaoth alleine.





Register.

Anfang jeglicher Ode,	Pag.
N eh Halton lieber Halton mein:	154
W ach Batter hoch entwohnet.	60
N eh wan doch Jesu Liebster mein.	14
Als in Japon weit entlegen.	77
Als nach verbrachten Reisen.	161
Auff/auff Gott wilt gelobet sein.	114
W de fahr deine strassen / such im gülden Zugenbuch P. Spec im 2. Theil/10. Cap	
Ben stiller Nacht/zur ersten Wacht.	170
Da Jesus an dem Creutze stund/im gülden Zugenbuch	
Da mit Peinen gar umbgeben.	
Da nun abends in dem Garten:	183
Das Meister-stück mit sorgen	82
Da zu Grabe Daphnis lage.	207
Die Lieb ohn Wehr und Waffen.	18
Der Mon auff runder Heiden war.	114
Der Wind auff leren strassen; im Psalterlein P. Soc. Iesu Colon. edit. pag.	273
Die reine Sonn zu morgen.	35
Die reine Stiern der Morgenröth.	4
Die Sonn sampt ihren Kossen.	40
Der trübe Winter ist fürbey.	26
Ein Lieblein süß wolt stimmen an.	108
Ein Schäflein aufertoren / such im gülden Zugenbuch/2. Theil/4. Cap. oder Psalterlein P. Soc. Iesu. pag.	260
Gleich früh wan sich erkündet.	6
Gleich früh wan zarter Morgenscheln.	67
Hint spät auff braunen Rappen.	50
Hint ein Bächlein woll beschwezet.	138
Ich newlich früh zu morgen.	56
Ihr schöne Geister Seraphim.	225
Im grünen Wald ich newlich saß.	7

Index

Register.

Jezt wicklet sich der Himmelauff.	81
Jerusalem du schöne Statt / such im Psalterlein Ps.	189
Soc. Iesu pag.	189
Manche Stunden Jesu Wunden.	189
Mit deiner Lieb umgeben.	91
Von des Himmels/treibe zur Weiden.	172
Nach den schönen Ostentagen.	
Newlich auff die Wiesen kamen.	213
Newlich seine Schäflein weidet.	177
Nun lobet Gott vom Himmel ad.	106
Oft morgens in der Kühle.	79
O Tratorigkeit des Herzens.	71
O wie schönbar Trost von oben.	71
O Schäflein unbeschwohren/ O Venus Kind / O blinder Knab / such im gülden	
Jugendbuch/im 2. Theil 11. Cap.	
Pferd und Wagen new beschlagen.	161
Richt auff du Purpur morgen-stund.	151
Schaw den Menschen O du schöne.	189
Schöner Damon Jung der Hirten.	110
Schön ist im rotem Carmesin.	118
Thu auff/ thu auff/ du schönes Blut.	55
Vom Kindlein frisch gebohren.	
Wacht auff ihr schöne Vögelein.	156
Wan abends uns die braune Nacht.	
Wan Morgenröth sich zieret.	8
Wan Morgenröth/die Nacht ertödt.	61
Wan oft von klarem Himmelschweiß.	142
Wol auff ihr hole Seltenspiel.	111
Wol auff, wol auff nun lobet Gott.	111

E N D E.

31
189
319
91
174
213
177
106
79
71
71

gülden

161
151
189
210
178
55
156
f
61
142
111
118





